

<b>Zeitschrift:</b>	Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz
<b>Herausgeber:</b>	Historischer Verein Zentralschweiz
<b>Band:</b>	48 (1893)
<b>Artikel:</b>	Die Gotteshäuser der Schweiz : historisch-antiquarische Forschungen. Bisthum Constanz. Archidiakonat Aargau. Dekanat Luzern. Teil 5, Kanton Obwalden
<b>Autor:</b>	Nüschele, Arnold
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-114932">https://doi.org/10.5169/seals-114932</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die  
**Gotteshäuser der Schweiz.**

---

Historisch-antiquarische Forschungen

von

**Arnold Müscheler, Dr. phil.**



Bisthum Constanz.

Archidiakonat Aargau.

(Dekanat Luzern.)

Fünfte und letzte Abtheilung.





## Kanton Obwalden.

### I. Pfarrkirchen.

#### A. Mutterkirchen.

Sarnen (Sarnonum IX)<sup>1)</sup> St. Peter und Paul. Um IX. Jahrhundert schenkte Recho, was er in S. besaß, den Mönchen, welche im Kloster Luzern Gott dienen.<sup>2)</sup> Am 9. Februar 1036 aber übergab Graf Ulrich von Lenzburg drei Theile der Kirche in S. mit dem unteren Hofe dem Chorherrenstift Beromünster (St. Luzern),<sup>3)</sup> und Kaiser Friedrich I. genehmigte am 4. März 1173 diese Schenkung.<sup>4)</sup> Der vierte Theil jener Kirche verblieb demnach dem Kloster Murbach, da es vermutlich 1213 wegen des Kirchensatzes in S. mit dem Stifte Beromünster in Streit gerieth. Dieser wurde dahin beigelegt, daß B. M. den Leutpriester, M. dagegen den Pfrundherrn (Helfer) in S. erwählen sollte; auch wurden die gegenseitigen Rechte und Pflichten der beiden Geistlichen bestimmt.<sup>5)</sup> Am 15. September 1326 beschloß alsdann B. M., seine Kollatur-Pfründen, also auch die von S., als Konventlehen an die acht ältesten Chorherren verabfolgen zu lassen.<sup>6)</sup> In Folge der Kriege zwischen Herzog Albrecht von Österreich einerseits, der Stadt Zürich und den vier Waldstätten anderseits und der dadurch entstandenen Schädigung der Besitzungen und Einkünfte des Stiftes B. M. inkorporirte am 1. Februar 1358 Bischof Heinrich III. von Konstanz die Pfarrkirchen Schongau und Sarnen, deren Patronat dem ersten gehörte, dem Tische des Propsts und Kapitels.<sup>7)</sup> Nach 1455 aber mußten sich die Kaiser in S. als Erben des Stifters der dortigen Kaplaneipfründ, deshalb mit dem Propste zu Luzern in's Einver-

<sup>1)</sup> u. <sup>2)</sup> G. F. I, 158. — <sup>3)</sup> Hergott, geneal. dipl. Habsb. II. p. 113.

— <sup>4)</sup> Das. II, 190. — <sup>5)</sup> Kopp, Gesch. d. eidg. Bde. II, I. p. 206, n. 5.

— <sup>6)</sup> Jahresbericht d. Gymn. i. S. 1866/7 p. 10. — <sup>7)</sup> G. F. XIX, 275.

nehmen sezen.<sup>1)</sup> Erst am 5. Januar 1464 erscheint das Stift B. M. ausschließlich als Lehenherr der Pfarrei S.<sup>2)</sup> Im Jahre 1568 machten die dortigen Kirchgenossen einen Versuch, den letzten Rest des Kollatur-Rechtes an sich zu bringen, und boten dem Stifte B. M. eine angemessene Auskaufssumme; allein dieses wollte das Präsentationsrecht um keinen Preis veräußern, und ist jetzt noch im Besitz desselben.<sup>3)</sup>

Der Ursprung der Pfründen in der Kirche S. ist folgender: a) Des Leutpriesters und b) des Pfrundherren (Helfers) wird ca. 1213 gedacht,<sup>4)</sup> und als ersterer 1226 Bruder Bernhard von Ottenbach genannt,<sup>5)</sup> als letzterer aber Hans 1317.<sup>6)</sup> c) Die neue Pfründ (Kaplanei) hatte laut Gerichtsurtheil vom 7. Juli 1455 Nikolaus von Rüdli alt-Amann († 5. Juli 1455) gestiftet durch Bewidmung einer ewigen Messe mit 100 ♂; seine Erben wurden nun angehalten, zur Aufrichtung der Kaplanei ihr Bestes zu thun. Dieselbe, welche Landammann und Rath von Obwalden zu leihen haben, soll beginnen, sobald die Kirchgenossen von S. einen geeigneten Priester dafür finden.<sup>7)</sup> Ihr erster bekannter Kaplan ist ca. 1470 Michael.<sup>8)</sup> d) Der Stiftbrief der Organisation-Pfründ datirt vom 6. März 1606.<sup>9)</sup> Als fernere Geistliche der Kirche S. kamen hinzu die Kapläne der Filialen e) Stalden 1617, f) Rägiswil 1666, g) der Frühmesser der Lorettokapelle im Dorfe Sarnen 1701 und h) der Kaplan des 1617 von Engelberg nach S. verlegten Frauenklosters St. Andreas 1655, so daß gegenwärtig im Ganzen sieben geistliche Pfründen in der Pfarrei S. bestehen.

In der um die Mitte des XV. Jahrhunderts theilweise umgebauten und am 26. August 1459 sammt dem Friedhof rekonzipierten Pfarrkirche S. befanden sich nachstehende Altäre: A. Im Chor 1. der Hochaltar der h. Peter, Paul und Jakob Ap. B. Im Schiff 2. der mittlere A., der h. Dorothea, Margaretha, Lucia, Ottilia, Andreas, Johannes (Enthauptung), Antonius und Godecuss mit Gedächtnisfest am Dorotheatag.<sup>10)</sup> Beide A. wurden ge-

<sup>1)</sup> Jahresbericht d. Gymn. in S. 1867/8 p. 6. — <sup>2)</sup> Das. p. 8. — <sup>3)</sup> Das. 1873/4 p. 3. — <sup>4)</sup> Kopp, G. d. eidg. Bde. II, p. 206 n. 5. — <sup>5)</sup> Arch. Beromünster. — <sup>6)</sup> J. B. d. G. S. 1865/6 p. 12. — <sup>7)</sup> G. F. XXXVI, p. 285. — Pfrundlade Sarnen. — Küchler, Chronik v. Sarnen. — J. B. d. G. S. 1867/8 p. 6. — <sup>8)</sup> G. F. XXIV, p. 97. — <sup>9)</sup> J. B. d. B. d. G. S. 1870/1 p. 8. — <sup>10)</sup> J. B. d. G. S. 1867/8 p. 7. — G. F. IX, 235.

weiht am 26. August 1455. Ferner erhielten Inducien (S. 10) die Altäre 3. II. L. Frau am 16. März 1464, 4. St. Katharina 12. Dezember 1468, 5. St. Konrad 28. Dezember 1468, 6. St. Nikolaus beim Taufstein 7. April 1474; <sup>1)</sup> 1530—1570 wird auch einer Stiftung auf 7. St. Anna A. gedacht. <sup>2)</sup> Die Altäre in der jetzigen, am 4. und 5. August 1742 in der Ehre der früheren Patronen geweihten Kirche <sup>3)</sup> S. sind: A. Im Chor 1. der Hoch-A. II. L. Frauen Himmelfahrt, St. Peter, Paul und Jakob Ap. Dazu kommen zwei kleine Seiten-A. neben dem Hoch-A.; nämlich 2. westlich II. L. Frau vom Berge Karmel, der h. Alois und Stanislaus, 3. östlich A. der h. Sebastian, Philipp von Neri und Felix von Cantalizio. B. Im Schiff. Mitten 4. h. Kreuz, Sebastian, Karl Borromäus und Nikolaus von Flüe. Westlich 5. St. Joseph, Augustin, Johannes von Nepomuk, Ignaz und Franz Xaver, 6. A. St. Joachim, Anna, Nikolaus und Wolfgang. Ostlich 7. II. L. Frauen Rosenkranz, Skapulier, Katharina und Barbara. 8. St. Jakob, Franziskus Seraphikus, Anton von Padua, Ursus und seiner Gefährten. <sup>3)</sup> Der Hoch-A. ward am 6. Oktober 1875 wiederum den gleichen Heiligen geweiht, dagegen der Kreuz-A. besiegelt. <sup>4)</sup>

Bruderschaften entstanden zu S. erst im XVI. und XVII. Jahrhundert. <sup>5)</sup> Ebenso datiren die sich einst auf einzelne Altäre oder Kapellen beziehenden Ablässe von 1515 an. <sup>6)</sup>

Um das Jahr 1280 wurde ein neues Jahrzeitbuch angefertigt, von dem aber nur noch einige Blätter vorhanden sind. <sup>7)</sup>

Bauliches. Die früheste bekannte Kirche in S., auf einer Anhöhe, westlich vom Flecken, genannt Kirchhofen, stehend, wurde während des XII. und XIII. Jahrhunderts im Rundbogenstil errichtet. Davon ist aber nur noch ein Theil des aus Quadern bestehenden östlichen Kirchturms übrig, dessen Schalllöcher auf der Nordseite durch zwei kleine Säulchen in drei Felder getheilt werden. <sup>8)</sup> Die Kirche dagegen unterlag vor der Mitte des XV. Jahrhunderts einem theilweisen Umbau im Spitzbogen-

<sup>1)</sup> Erzbisch. Arch. Freiburg. — <sup>2)</sup> Anniv. S. — J. B. d. G. S. 1868/9 p. 12. — <sup>3)</sup> Pfr. Arch. — <sup>4)</sup> Küchler, Pfrhlfr. i. Kerns. — <sup>5)</sup> J. B. d. G. S. 1871/2 p. 3—9. — <sup>6)</sup> Das. p. 9. — <sup>7)</sup> Das. 1865/6, p. 11. — G. F. XXI, p. 193—199. — <sup>8)</sup> J. B. d. G. S. 1865/6 p. 8 u. 9.

stil.<sup>1)</sup> Reste derselben sind ein jetzt im Kloster Engelberg befindlicher Altar, das in der Sakristei der Kapelle zu Stalden aufgestellte Sacramentshäuschen und mehrere Steinbilder im Beinhause zu S., mit der Jahrzahl 1432.<sup>2)</sup> 1605 wurde eine neue Orgel, 1636 eine Thurmuhrr gemacht und 1696 das Schiff der Kirche mit Schindeln und der Chor mit Ziegeln gedeckt. Die jetzige Kirche ward laut Beschlüß der Kirchgemeinde vom 1. Mai 1739 auf neue Fundamente, auch größer gebaut und vor der gänzlichen Vollendung (1745) schon am 4. und 5. August 1742 durch den Konstanzer Weihbischof Fugger zur Ehre der h. Apostel Peter und Paul geweiht.<sup>3)</sup> 1781 wurde statt des Thurmhelms eine Kuppel errichtet und 1881 ein zweiter, längst beschlossene Thurm auf der westlichen Seite ausgebaut, auch 1883 die Kirche renovirt.<sup>4)</sup>

**Glocken:** Am 10. Januar 1599 verdingte man die noch vorhandene, größte, 70 Ztr. schwere Glocke, zu S. dem Gießer Mauriz Schwarz in Luzern, und taupte sie feierlich am 25. Juli gl. J. auf den Namen St. Jakobs, wobei die eingeladenen 936 Pathen aus den Kantonen Unterwalden, Luzern und Zug laut Erkenntniß M. G. Herren von D. W. nicht minder, denn 1 Krone geben sollten.<sup>5)</sup> Den Pfistern in S. wurde auf diese Glockentaufe hin erlaubt zu backen, es sei Feier- oder Werktag.<sup>6)</sup> — 1670 schuldeten die Kirchgenossen den Gießern Rossier in Lothringen 563 Gl. 30 s. für drei neue, nicht mehr existirende Glocken.<sup>7)</sup> 1687 wurden den Gießern Sprüngli und Schuhmacher in Zofingen für den Umguß einer gespaltenen Glocke 418 Gl. 25 s bezahlt,<sup>8)</sup> woran Kerns 40 Gl. gab. 1698 gossen die Gebrüder Sprüngli und Kuhn in Zofingen die mittelgroße Glocke (III.)<sup>9)</sup> 1786 ging der Umguß der St. Peters-Glocke (II.) vor der Gartenmauer des Kollegiums in S. am 16. August unglücklich, dagegen am 16. September gl. J. glücklich von statthen; sie mußte aber 1837 wieder umgegossen werden.<sup>10)</sup> — Die Inschriften der jetzigen Glocken lauten also:

---

<sup>1)</sup> u. <sup>2)</sup> J. B. d. G. S. 1867/8 p. 6 u. 7 n. 1. — <sup>3)</sup> DaJ. 1873/4 p. 13—15. — <sup>4)</sup> Küchler — <sup>5)</sup> Staats. Prot. D. W. — J. B. d. G. S. 1869/70 p. 3 n. 4. — <sup>6)</sup> Staats. Prot. D. W. 288. — <sup>7)</sup> J. B. d. G. S. 1870/1 p. 11. — <sup>8)</sup> u. <sup>9)</sup> J. B. d. G. S. 1870/1 p. 11. — <sup>10)</sup> J. B. d. G. S. 1873/4 p. 15.

I. Größte (Jakobs-Glocke):

ZV. DER. ER. GOTTES. VND. MARJA. LEBET. MAR.

MICH. †

ALE. GOTTES. HEGGEN. ER. ICH.

ALE. VNGEWISTEN. VERTRIEB. ICH. †

ALE. TODEN. BEWEGEN. ICH. † 1599.

Unter dem Christuskreuz:

VS. DEM. FVR. FDS. ICH.

MARIAVS. SCHWARZ. VON. VBGAN. GOS. MICH.

Bilder: Zwischen der Jahrzahl 1599 Christus am Kreuze, rückwärts Petrus und Paulus und rings herum die übrigen Apostel.

II. Peters-Glocke: Sancte Petre confirma fratres tuos in fide. Gegossen von Jakob Rüetschi im Jahr 1829, umgegossen 1837.

Bilder: Christus, Bruder Klaus, Maria mit Kind, Petrus.

III. Oben: Herr Johann Wirz, regierender Landammann, † Herr Johann Benedict Anderhalden, Pfarrher vnd Sextarius der vier Waldstätten.

Unten: Aus dem Feu'r bin ich geflossen, Daniel Sprüngli und Samuel Kun in Zofingen (haben) mich gegossen. Anno 1698.

Her Wolfgang Ignati Wirz, Kirchenvogt.

IV. Feierabendglocke.

An dem tüfel wil ich mich rechen,  
mit der hilf goß alle bösen weter zerbrechen.

m.cccc.lxxxxiii (1493). In gothischen Minuskeln.<sup>1)</sup>

V. † SVPRIMAS. AERIA. MALA. CVM. SONO. VIRGO. MARJA. AMEN. DAS VERG.VAR. In gothischen Majuskeln. Das Vergvar, welches dieses Glöcklein geschenkt hatte, war eine Schiffergesellschaft auf dem Bierwaldstättersee.<sup>2)</sup>

Von den Siegeln der Geistlichen zeigen S. HEJNRJCJ. DECANJ. JN. SARNEN. 1262 und S. H. RECTORJS ECCE JN SARNEN gleichmäßig den h. Petrus mit dem Schlüssel in der erhobenen Rechten und vor ihm einen knienden Meßknaben.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> J. B. d. G. i. S. 1869/70 n. 3. — Anzgr. f. schweiz. Gesch. u. Alt. Ad. 1865, XI, n. 4 p. 67. — J. B. d. G. S. 1867/8 p. 10 n. 6. — <sup>2)</sup> Anzgr. f. sch. G. u. A. R. 1865, XI, n. 4 d. 67. — J. B. d. G. S. 1865/6 p. 10, 11. — <sup>3)</sup> Smig. d. antiqu. Ges. i. Zbh.

Kerns (Chernz 1036).<sup>1)</sup> St. Gallus und Maria Magdalena. Schon am 9. Februar 1036 hatte Graf Ulrich von Lenzburg seinen Besitz in R. dem Chorherrenstift Beromünster (Rt. Luzern) vergabt.<sup>2)</sup> Letzteren sammt der Kirche, die demnach erst seit 1036 entstanden ist, bestätigte jenem Stifte Kaiser Friedrich I. am 4. März 1173.<sup>3)</sup> Bald darauf aber, am 26. April 1173 bestätigte der Gegenpapst Calixtus III. die Kirche R. dem Benediktiner-Kloster St. Blasien im Schwarzwald.<sup>4)</sup> Es ergibt sich hieraus, daß damals beide geistliche Stiftungen Antheile an der Kirche R. gehabt haben; was um so wahrscheinlicher ist, als das Kloster St. Blasien noch 1371 viele Zinse in R. besaß und der dortige Kirchherr gegenüber dem Abte und Amtmann des Klosters Verpflichtungen hatte.<sup>5)</sup> Jedoch schon 1275 leistete der Propst in B. M. allein für die päpstliche Zehntensteuer von den Einkünften der Kirche R. Genüge.<sup>6)</sup> In Folge verschiedener Unglücksfälle, Krieg u. s. w. sahen sich alsdann Propst und Kapitel des Chorherrenstiftes B. M. genöthigt, von Bischof Heinrich III. in Konstanz die Einverleibung der Kirchen R. und Starrkirch (Rt. Solothurn) in ihren Tisch zu erbitten, welche derselbe am 20. Januar 1358 bewilligte, unter Festsetzung des Einkommens für den jeweiligen Pfarrverweser.<sup>7)</sup> Allein ungeachtet derselben fand sich schon neun Jahre später, am 30. Mai 1367, das Stift B. M. wegen großer Schulden veranlaßt, den Meierhof in R. mit allen Zubehörden, insbesondere dem Patronatsrecht der Kirche und der Kapelle St. Niklaus zu den Bänken dem Kloster Engelberg um 500 ♂ zu verkaufen.<sup>8)</sup> Bischof Heinrich III. ertheilte am 1. Juni 1367 seine Genehmigung, und inkorporirte die Kirche R. dem Kloster E. B. jedoch unter Vorbehalt der bischöflichen Einkünfte (18. Juni), sowie eines angemessenen Gehalts für den beständigen Vikar in R. (29. Juni). Auch das Konstanzer Domkapitel stimmte an letzterem Tage der Inkorporation von R. bei, worauf das Kloster E. B. am 1. Juli gl. J. erklärte, daß es dem Bischof die Zehntenquart schulde.<sup>9)</sup> Es blieb alsdann hundert Jahre im Besitze, verkaufte aber wegen des geringen, ihm daraus erwachsenden

<sup>1)</sup> u. <sup>2)</sup> Hergott, g. d. H. II, p. 113. — <sup>3)</sup> Das. II, 190. — <sup>4)</sup> Neugart, cod. dipl. Alem. II, p. 104. — <sup>5)</sup> Küchler, Chr. v. R. p. 80. — <sup>6)</sup> G. F. XIX, 166. — <sup>7)</sup> Arch. Engelberg. — <sup>8)</sup> u. <sup>9)</sup> Das.

Nützens die Lehenschaft der Kirche R. und dazu die Kapelle St. Nikolaus z. d. B. sämmt allen Rechtungen mit Einwilligung seiner Kastvögte am 31. Mai 1464 den Kirchgenossen zu R. um 110 rh. Gulden.<sup>1)</sup>

Geistliche Pfründen in R. entstanden folgende: 1) Pfarrer war seit 1273 der jeweilige Propst von Beromünster.<sup>2)</sup> Als beständiger Vikar desselben gab am 6. Juni 1289 der Leutpriester Rudolf in R. den Zehnten zu Emmen, den er vom Propst Dietrich II. von Hallwil und Kapitel in B. M. empfangen hatte, unter gewissen Bedingungen dem Ulrich von Landenberg, gew. Küstos, seit 1283 Propst, zurück.<sup>3)</sup> — 2) Die Helferei wurde am 5. Juni 1399 von Jost von Grund und seiner Gattin Elisabeth gestiftet und mit vielen Gütern begabt; sie behielten sich und ihren Verwandten lebenslänglich das Präsentationsrecht für den Helfer vor; nachher sollte es an die Gemeinde übergehen. Der Helfer hatte u. a. die Verpflichtung, am Dienstag und Mittwoch, oder wann dies nicht wohl möglich sei, an einem andern Tage der Woche in St. Niklaus z. d. B. die h. Messe zu lesen.<sup>4)</sup> Der erste bekannte Helfer in R. war ca. 1460 Andreas.<sup>5)</sup> 3) In St. Niklausen z. d. B. wurde am 21. Februar 1523 und 4) im Melchthal am 10. Dezember 1695 eine Kaplanei gestiftet.<sup>6)</sup> 5) Die Frühmesserei in R. hat ihren Ursprung 1742, nachdem schon mehrere Jahre früher ein provisorischer F. M. daselbst existirt hatte.<sup>7)</sup> — Am 26. Februar 1441 wurde in Folge eines Todtschlags ein ewiges Licht in der Kirche R. gestiftet<sup>8)</sup> und 1649 Behuß besserer Bestreitung der übrigen Lichter daselbst, wofür wenig Einkünfte vorhanden waren, mit der Kapelle St. Niklaus zu den Bänken, die nur ein Licht unterhalten mußte, eine Verständigung dahin getroffen, daß sie der Pfarrkirche zwei Drittheile des ihr in der ganzen Gemeinde von R. zustehenden, jetzt noch existirenden Nutzehntens gegen eine jährliche Vergütung für jeden Sack überließ.<sup>9)</sup> — Altäre werden in der Kirche R. bis gegen Ende des XV. Jahrhunderts folgende genannt: Der damals schon bestehende und 1768 erneuerte Hoch-A. im Chor brannte

<sup>1)</sup> Arch. E. B. — <sup>2)</sup> Chr. v. R. p. 5. — <sup>3)</sup> Neugart, Ep. Const. II, p. 476. — <sup>4)</sup> G. F. XXI, 171, 174. — Chr. v. R. p. 82. — <sup>5)</sup> Chr. v. R. p. 24. — <sup>6)</sup> Das. p. 32 u. 39. — <sup>7)</sup> Das. p. 43. — <sup>8)</sup> Kirchenkasten Kerns. — <sup>9)</sup> Chr. v. R. p. 154.

mit der Kirche 1813 ab; bei seiner Wiederherstellung kosteten die Bilder von Albert 720 Gl., die Stukaturarbeit der untern vier Altäre im Schiffe 104 Louisdor.<sup>1)</sup> Von diesen erhielt der Altar der h. Maria am 12. Januar 1465 Inducien, d. h. eine Zeitfrist für provisorische Versehung auf ein Jahr und ebenso am 31. Juli 1469 der A. St. Laurenz und Sebastian, am 10. Oktober 1472 der A. des h. Kreuzes und am 25. Mai 1479 der A. St. Christophorus.<sup>2)</sup> — Für Reparatur und Unterhaltung der Kirchenmauern ertheilten am 9. Juli 1485 mehrere Kardinäle einen Ablauf von hundert Tagen, welchen der Bischof von Konstanz am 26. März 1487 bestätigte und vermehrte.<sup>3)</sup> — Das Urbar der Kirche ward 1518 von Johannes Huber, erstem Kaplan zu St. Niklaus, abgefaßt und seither wiederholt abgeschrieben und ergänzt.<sup>4)</sup>

Bauliches. 1497 legte man den Grundstein zu einer neuen Kirche mit drei Altären, welchen Bau der damalige Pfarrer, Oswald Isner, wesentlich unterstützte und der Konstanzer Weihbischof Balthasar am 21. November 1501 einweihte,<sup>5)</sup> nämlich a) Kirche und Hochaltar zur Ehre der h. Gallus und Maria Magdalena, b) den Altar auf der rechten Seite den h. Christophorus, Jakob, Wilhelm, 11000 Jungfrauen und Petrus, denjenigen links aber den h. Martin, Antonius, Katharina, Elisabeth und Barbara; das jährliche Gedächtnißfest der Kirchweihe setzte der Weihbischof für a) auf St. Maria Magdalena, b) auf den Sonntag nach der 11000 Jungfrauen und c) auf St. Martins Tag.<sup>6)</sup> Da die freiwilligen Beiträge zur Deckung der Baukosten nicht hingereicht hatten, so wurden bei der Regierung, Privaten, Kapellen und Klöstern Geldanleihen gemacht<sup>7)</sup> und allmälig zurückbezahlt, so z. B. am 2. März 1514 dem Karmeliterkloster in Ravensburg.<sup>8)</sup> — Am 21. November 1511 fand sodann eine Rekonziliation des Friedhofs der Kirche und die Einweihung des mittleren Altars vor dem Chor in der Ehre der h. Oswald, 10000 Ritter, Wolfgang und Margaretha statt, mit jährlicher Feier am Sonntag nach Fronleichnam.<sup>9)</sup> Von dieser zweiten Kirche in K., welcher der Pfarrhelfer Joseph Lorenz Müller (1733—53) 6 silberne, mit

<sup>1)</sup> Chr. v. K. p. 186. — <sup>2)</sup> E. B. A. Frbrg. — <sup>3)</sup> Chr. v. K. p. 93. —

<sup>4)</sup> Das. p. 101, 132/3. — <sup>5)</sup> Das. p. 95. — <sup>6)</sup> Kchn. Kftn. K. — <sup>7)</sup> Chr. v. K. p. 96. — <sup>8)</sup> D. W. Volksfreund 1884 n. 39. — <sup>9)</sup> Kchn. Kftn. K.

Bildern von Heiligen und seinem Wappen gezierte Kerzenstöcke im Werthe von 650 Gulden schenkte,<sup>1)</sup> sind noch einige Bruchstücke des Taufsteins, auf welchem der sel. Bruder Niklaus von Flüe am 21. März 1417 getauft wurde,<sup>2)</sup> und des Getäfers, sowie ein Reliquiarium, 1 Altargemälde und 2 Bilder vorhanden.<sup>3)</sup> — Nachdem die Gemeinde R. am 25. Januar 1763 beschlossen hatte, es solle ungefähr in einem Jahre der Grundstein zu einer dritten Kirche gelegt werden, wurde 1766 die alte (zweite) niedgerissen und die daran stehende Kapelle sammt dem Grabe des Bruders Ulrich im Mössli beseitigt, der Sarg aber, welcher die Ueberreste desselben enthielt, in der Mauer bei der Kanzel der neuen Kirche eingesenkt und mit der früheren, sein Bildniß enthaltenden Steinplatte bedeckt.<sup>4)</sup> Die Regierung leistete an diesen Kirchenbau einen Beitrag von 2000 Gulden,<sup>5)</sup> und am 28. August 1768 weihte der Konstanzer Weihbischof von Hornstein dieselbe sammt fünf Altären ein, d. i. den Hoch-A. im Chor dem h. Gallus, die 2 A. auf der Nordseite des Schiffs den h. Maria und Anna und die auf der Südseite den h. Joseph und Johann B. Das Kirchweihfest ward auf den dritten Sonntag nach Pfingsten festgesetzt.<sup>6)</sup> — Das Gotteshaus R. blieb aber nicht lange unversehrt; denn am 4. August 1813 verbrannte dasselbe wegen Unvorsichtigkeit beim Löthen der Kuppel während eines heftigen Ostwindes soweit, daß Thurm und Glocken ein Raub der Flammen wurden, auch der Dachstuhl und die Gewölbe einstürzten. In Folge dessen wurde der bisher neben der Kanzel gestandene Thurm nunmehr neben dem Chor erbaut, die Mauern der Kirche erhöht und ein neuer Dachstuhl errichtet, alsdann am 31. Oktober 1821 dieselbe mit fünf Altären vom Bischof in Chur eingeweiht.<sup>7)</sup>

Ueber die Glocken in R. ist folgendes bekannt: 1507 wurde die große Glocke aufgehängt und 1515 ihr Kalen neu gemacht.<sup>8)</sup> 1574 mußten die von R. an die Kosten der Einsegnung der Glocken durch den Kapitelsdekan laut Rathsbeschluß 9 Gl. geben.<sup>9)</sup> Bei einer abermaligen Benediction von 2 Glocken (1 für die Pfarrkirche und 1 für die Kapelle St. Anton) vergünstigte der Rath den Leuten ob

---

<sup>1)</sup> Chr. v. R. p. 27. — <sup>2)</sup> Ming, Br. N. v. F. I, 11. — <sup>3)</sup> Chr. v. R. p. 99. — <sup>4)</sup> Chr. v. R. p. 172. — <sup>5)</sup> Pfr. Ming in Sarnen. — <sup>6)</sup> Chr. v. R. p. 171. — <sup>7)</sup> Das. p. 183—186. — <sup>8)</sup> Baurchng. — <sup>9)</sup> Rath. Prot. D. W.

dem Kernwald, 2 Gemsthiere im Wisiberg zu schießen.<sup>1)</sup> 1642 April 25. ward die von Jost Rüttimann in Luzern laut Afford vom 19. September 1640 gegossene große Glocke in den Thurm gehängt.<sup>2)</sup> Alle darin befindlichen Glocken aber gingen bei dem Brände am 4. August 1813 zu Grunde,<sup>3)</sup> und es ward deshalb dem Gießer Rosenlecher in Konstanz ein neues Geläute verdungen, das im Oktober 1814 auf den Thurm gelangte.<sup>4)</sup> Die Inschriften und Bilder der jetzigen fünf Glocken sind nachstehende:

I. Die größte, gleichlautend mit der früheren von 1642:

Oben: His ducibus meliora cano, deploro sepultos,  
Admoneo vivos, astra favere precor.

Unten: Ab incendiis, periculis libera nos Domine per preces b. Nicolai de Flue, patriæ patris. Josephus Rosenlecher fudit Constantiæ anno reparatæ salutis 1814.

Bilder. Am Mantel: s. Bruder Niklaus, h. Gallus, Wendelin, Christus am Kreuz mit h. Magdalena zu Füßen. An den Henkeln menschliche Figuren.

II. Oben: Igne fui constructa, fui destructa per ignem,  
Igne velut phenix rediviva sonando.

Unten: Per J. R. C. fusa est anno Domini 1816.

Mitte. Bilder: h. Karl Borromäus, Niklaus B., schmerzhafte Mutter, Beat.

III. Oben: Unserer ländlichen Jugend Muster und Fürbitter.

Unten: Durch J. R. z. R. gegossen im Jahr 1816.

Mitten. Bilder: s. Nikolaus von Flüe, Bruder Ulrich, Schwester Cäcilia und Bruder Konrad.

IV. Oben: Lasset die Kinder zu mir kommen, und haltet sie nicht ab. (Markus X, 14.)

Unten: Wie III.

Mitte. Bilder: der gute Hirt, h. Markus, Schutzengel mit einem Kinde an der Hand und h. Mathäus.

V. Kleinste, oben: Herr schenke den Verstorbenen die ewige Ruhe.

Unten: Wie III. und IV.

Mitten. Bilder: der h. Lukas, Christus im Schooße Mariens, mit der Unterschrift: „Zum Abend“, h. Johannes und sterbender h. Joseph.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Rth. u. Edle. Prot. N. W. — <sup>2)</sup> Chr. v. R. p. 152. — <sup>3)</sup> Das. p. 183. — <sup>4)</sup> Das. p. 185. — <sup>5)</sup> v. Flüe, J. G. Wallfahrt- u. Dankpredigt z. 1813. — Chr. v. R. p. 185/6.

Sachsen (Saxhelen 1173),<sup>1)</sup> St. Theodul und Martin. Kaiser Friedrich I. bestätigt, wie sein Vorgänger, König Heinrich V. (1106—1125), am 4. März 1173 dem Chorherrenstift Beromünster (Kt. Luzern) den Hof in Saxlen mit allen Zubehörden.<sup>2)</sup> Darunter befand sich wahrscheinlich auch die Kirche; denn im Jahre 1275 beschwore der unmittelbar nach dem Propstei in B. M., resp. der Kirche Kerns aufgeführte Leutpriester in S. (Sahse) ein Einkommen von 30  $\text{fl}\text{f}$  aus seiner Kirche.<sup>3)</sup> Der erste, mit Namen bekannte Kirchherr z. S. war 1309 Konrad von Steinen.<sup>4)</sup> Das Kollaturrecht der Pfarrpfürde, das wegen langer Erledigung derselben am 30. Mai 1446 von Bischof Heinrich IV. in Konstanz, vermöge des ihm zustehenden Devolutionsrechts ausgeübt wurde,<sup>5)</sup> lag in Händen der Herrschaft Destrich, da laut einem Gerichtserkenntnis vom 17. Februar 1457 die Landvögte derselben die Kirche S. zu verleihen hatten.<sup>6)</sup> Durch die eidgenössische Eroberung des Thurgau's aber 1461 kam dasselbe, wie in Alpnach und Giswil, an Landammann und Rath von Obwalden,<sup>7)</sup> welche in einem Spruche vom 30. November 1488 als Lehenherren der Pfürde zu S. genannt werden.<sup>8)</sup> Im Jahre 1721 erhob sich alsdann ein Streit darüber zwischen der Regierung von D. W. und den Kirchgenossen von S., welche behaupteten, das Kollaturrecht sei nach 1461 wegen des sel. Bruder Klaus stillschweigend der Gemeinde überlassen und von ihr 196 Jahre lang bis 1657, als die Regierung neue Bestimmungen mache, unangefochten ausgeübt worden.<sup>9)</sup> Jetzt besitzt solches die Gemeinde; dagegen wird der Gewählte der Regierung präsentirt. — Ueber Gaben und Opfer war schon früher zwischen Landammann und Rath von Unterwalden ob dem Wald, als Lehenherren der Pfürde zu S., und Herren Walther Thöb, Kirchherrn daselbst, anderseits ein Streit entstanden, der durch eine gütliche Vereinbarung von zwei Schiedleuten am 30. November 1588 dahin beigelegt wurde, daß die Opfer auf dem Altar dem Pfarrer gehören, die Opfer in dem Stock oder an „brüoder klaus grab“ aber der Pfarrkirche zuständig seien.<sup>10)</sup> — Der Pfarrhof wurde 1608 ge-

<sup>1)</sup> u. <sup>2)</sup> Hergott, g. d. H. II, p. 190. — <sup>3)</sup> G. J. XIX, 166. —

<sup>4)</sup> Kirchenlade S. — <sup>5)</sup> G. J. XXX, 255. — <sup>6)</sup> G. J. XIV, 259. —

<sup>7)</sup> Landbuch v. D. W. — <sup>8)</sup> G. J. XXX, 275. — <sup>9)</sup> St. Arch. D. W. —

<sup>10)</sup> G. J. XXX, 275.

baut. — Zu der Pfarrpfürde kamen im Laufe der Zeit folgende weitere Pfürden: 1. Kaplanei im Kanzt, seit 1620 auf dem Flühli, von Bruder Klaus 1482 gestiftet.<sup>1)</sup> Erster Kaplan Peter Bachthaler.<sup>2)</sup> 2. Helferei. Der ursprüngliche Stiftbrief der Großkaplanei- oder Helfereipfurd existirt nicht mehr. Dieselbe war schon 1546 gestiftet; denn in diesem Jahre bekennt Hans Grisinger, der kleinen Pfürde (Helferei) 100  $\text{fl}$  schuldig zu sein.<sup>3)</sup> Als frühester bekannter Inhaber erscheint 1594 P. Simeon Weckerlin. 1612 ließ der Pfarrer das Helferhaus erbauen.<sup>4)</sup> 3. Die Frühmesserrei wurde im Anfang des 18. Jahrh. von Johann Peter Götschi († 1742) gestiftet. Der erste mit Namen verzeichnete Frühmesser Johannes Biunda, starb als Jubilar am 27. August 1718. — Endlich stiftete am 26. Oktober 1739 Nikodemus von Flüe, 1712 Pfarrer in S.<sup>5)</sup> und 1715 Propst zu Bischofzell,<sup>6)</sup> eine geistliche (Kaplanei) Pfürde, und vergabte dafür die Matte Regligen am S. Berg, angeschlagen zu 3300  $\text{fl}$  und 190 Gulden Kapital, haftend auf der Alp Burgoltsflue.<sup>7)</sup> Der Stiftbrief wurde am 1. März 1742 von der Gemeindeversammlung in S. gutgeheißen.<sup>8)</sup>

**Bauliches.** Im Jahre 1310 erbaute der Pfarrer Konrad von Steinen den Altar beim Glockenturm und begabte die Pfarrpfürde reichlich.<sup>9)</sup> 1513 baute man aus gemeiner Steuer der Pilger in der Pfarrkirche S. zur Rechten des Hochaltars einen neuen großen Tabernakel, d. h. ein s. g. Sakramentshäuschen in schöner Bildhauerarbeit aus Stein, 20 Fuß hoch, und brachte daselbst neben andern das Bild des sel. Bruder Niklaus von Flüe an.<sup>10)</sup> — 1600 wurde die Pfarrkirche S. theils wegen der anwachsenden Volkszahl, theils wegen des größern Zulaufs der Pilger erweitert.<sup>11)</sup> Die frühere, 1679 abgebrochene Kirche zu S. erstreckte sich laut einer Botivtafel von 1650 quer über den Chor der jetzigen, von Nordost nach Südwest. Ihr Thurm stand gen Südost an der oberen (Berg) Seite.<sup>12)</sup> Vor demselben befand sich an der Mauer auf dem Friedhof in der Ruhestätte seines Geschlechts das mit einem Stein überdeckte

<sup>1)</sup> Landbuch v. D. W. — <sup>2)</sup> Ming, Br. N. v. J. I, 155. — <sup>3)</sup> Staatspr. D. W. I, 2. — <sup>4)</sup> Pfr. Omlin in Sachseln. — <sup>5)</sup> Leu, Schweiz. Lex. VII, 167. — v. Mülinen, Helv. Saer. I, 39. — <sup>6)</sup> Pfarrer Omlin in Sachseln. — <sup>7)</sup> u. <sup>8)</sup> Omlin. — <sup>9)</sup> Küchler. — <sup>10)</sup> Ming, Br. N. v. J. II, 100. — <sup>11)</sup> Z. H. Wirz. — <sup>12)</sup> Ming, l. c. II, 127.

Grab des sel. Bruders Nikolaus von Flüe († 21. März 1487).<sup>1)</sup> — Raum fünf Jahre nach seinem Tode stellten drei Eremitenbrüder das Gesuch an den Papst Innocenz VIII., die Ueberreste des sel. Bruder Klaus aus der Grabstätte in S. entheben und in die Marienkapelle des Kastels übertragen zu dürfen. Der Bischof von Konstanz erhielt hierauf am 13. Juli 1492 die päpstliche Vollmacht, mit Zustimmung des Rektors der Pfarrkirche S. die gewünschte Versetzung vorzunehmen. Allein dieser verweigerte, wie es scheint, seine Einwilligung; denn dies Vorhaben kam nicht zur Ausführung.<sup>2)</sup> Dagegen wurden am 2. März 1518 die Reliquien des Bruder Klaus zum ersten Male dem Grabe enthoben, in einen neuen, mit Eisenbinden versehenen Sarg aus Eichenholz gelegt und dieser sammt dem früheren Grabstein, sowie einem zinnernen, die schriftlichen Zeugnisse enthaltenden Kistchen in ein neues steinernes, durch ein eisernes Gitter geschütztes, auch mit brennenden Lampen geziertes Grabmal gelegt.<sup>3)</sup> Im Jahre 1600 erbaute alsdann der Pfarrer Jakob Benedikt Sigrist in S. über der Grabstätte des sel. Bruder Klaus die noch bestehende s. g. alte Kapelle, welche am 29. August 1603 von dem Konstanzer Weihbischof Johann Georg in der Ehre des h. Benedict eingeweiht wurde.<sup>4)</sup> Pfr. Sigrist ließ auch die Altartafel in dieser Kapelle bei dem Grabe schneiden, welche 33 Kronen kostete.<sup>5)</sup> Für die restaurirte Bruder Klaus Kirche in S. ersuchte am 24. September 1602 Unterwalden die Konferenz der fünf katholischen Orte in Gersau um Fenster und Wappen, worüber laut Beschluss vom 30. September 1603 nach Baden instruiert werden sollte.<sup>6)</sup> Ein Fenster mit Wappen kostete 6 Kronen, und am 27. Juni 1604 ersuchte Unterwalden die eidg. Orte Uri, Schwyz, Zug und Freiburg, diesen Betrag nunmehr auch zu bezahlen, da die andern katholischen Orte ihr Betreffniß bereits berichtigt haben.<sup>7)</sup> — Nachdem Papst Clemens IX. am 8. März 1669 den Bruder Niklaus von Flüe selig gesprochen und sein Nachfolger Clemens X. am 26. September 1671 die kirchliche Verehrung desselben auf alle katholische Kantone der Schweiz und die gesammte Diözese Konstanz ausge-

<sup>1)</sup> Ming, Br. N. v. J. II, 126. — <sup>2)</sup> Ming, l. c. II, 123—125. —

<sup>3)</sup> Das. II, 131. — <sup>4)</sup> Das. II, 141. — <sup>5)</sup> Stifterrodel. — <sup>6)</sup> Smgl. d. ä. e. Abh. V, 615, 665. — <sup>7)</sup> Das. V, 703.

dehnt hatte,<sup>1)</sup> entstand der Gedanke, für die würdige Verehrung des Seligen die Kirche in S. neu, größer und schöner zu bauen, sodaß der jetzige Chor quer vor den früheren zu stehen kam, Thurni und St. Benedikts-Kapelle aber durch einen kleinen Zwischenraum davon getrennt wurden.<sup>2)</sup> Schon am 12. Juni 1672 wurde von dem päpstlichen Nuntius, Odoardo Cibo, feierlich der Grundstein dazu gelegt, am 6. Juni 1683 die erste Messe darin gelesen<sup>3)</sup>, die Kirche am 7. Oktober 1684 vom Konstanzi-schen Weihbischof Georg Sigismund in der Ehre des sel. Niklaus von Flüe, der h. Theodul und Mauritius sammt Gefährten eingeweiht<sup>4)</sup> und das Gedächtnißfest auf den Sonntag nach St. Gallus festgesetzt.<sup>5)</sup> Dieselbe zeichnet sich besonders durch die großen schwarzen Marmorsäulen aus, welche sie in drei Schiffe theilen.<sup>6)</sup> Sie enthält sechs Altäre, nämlich: A. Im Chor 1. den Hoch-A. St. Theodul und Moriz. B. Im Schiff 2. den Mittel-A. des sel. Niklaus von Flüe vor seinem jetzigen Grabmale, auf der Nordseite 3. St. Aloisius und 4. h. Mutter Gottes; auf der Südseite 5. Ablösung (Abnahme vom Kreuz) und 6. Christus am Kreuze. Der große Altar im Chor wurde von der Benediktiner-Congregation in ihren Kosten errichtet und ihr am 20. September 1687 verdankt, am 10. Oktober 1778 aber der Plan eines neuen Hoch-A. nebst dem Auford von 2800 Gulden genehmigt und betreffend die über erhaltene Steuer noch mangelnden 1189 Gulden 31 §. 3 A. von M. G. Herren beschlossen, es sei dieser Rest aus dem eisernen Kasten im Kirchturm zu nehmen und zu bezahlen, auch dem Hrn. Pfister (Befertiger desselben) ein Trinkgeld von 2 Louisdor's zu geben.<sup>7)</sup> — Die vier untern A. im Schiff wurden 1776 begonnen und die zwei auf der Weiberseite von dem Geschlecht Rohrer, die beiden auf der Männerseite aber nebst der Kanzel von den übrigen Geschlechtern übernommen. Jedes Paar A. kostete 1846 Gl. 4 §. und die Kanzel 600 Gl.<sup>8)</sup> Die Gesamtkosten der Kirche beliefen sich auf ungefähr 85 000 Gulden.<sup>9)</sup>

Am 10. August 1741 schlug sodann der Blitz in den Kirchturm, (dessen Uhrwerk im Jahre 1700 von einem Uhrenmacher in Schwyz

<sup>1)</sup> Ming, l. c. II, 372/3. — <sup>2)</sup> Das. II, 128/9. — <sup>3)</sup> B. H. Wirz. —

<sup>4)</sup> Ob. W. Volksfrd. 1882 n. 20. — <sup>5)</sup> Omelin i. S. — <sup>6)</sup> Ming, l. c. II 410. — <sup>7)</sup> Sts. Prot. D. W. — <sup>8)</sup> Küchler. — <sup>9)</sup> B. H. Wirz.

gemacht worden), so daß er bis zum Glockenstuhl verbrannte. Deshalb wurde der oberste Theil des Thurms im September 1743 neu erbaut, die drei gespaltenen größeren Glocken gemäß einem Aukord mit Peter Ludwig Keiser in Zug, datirt 24. September 1741, umgegossen, gelangen jedoch nicht gut,<sup>1)</sup> und am 3. August 1742 geweiht.<sup>2)</sup> Die frühere kleinste von 1580 hatte das Brustbild des sel. Bruder Klaus enthalten, mit der Aufschrift: „Bildnuz Bruder Klausen von Unterwalden, starb 1488, seines Alters 71.“<sup>3)</sup> Auf der größten Glocke von 1615 war es in ganzer Gestalt eingegossen. Allein schon 1758 zersprang dieselbe, und M. G. Herren gaben am 20. Oktober 1759 an die Kosten des Umgusses einen Beitrag von 100 Thalern.<sup>4)</sup> Beim Kirchenbau von 1678 war auch eine Glocke in Zofingen zu Ehren der h. Katharina gegossen worden.<sup>5)</sup> Im Frühjahr 1810 wurde von der Gemeinde S. beschlossen, die gebrochene große Glocke und der besseren Harmonie wegen auch noch zwei kleinere Glocken neu zu gießen. Die Regierung von D. W. erkannte alsdann am 28. April 1810, die im Zeughause befindlichen zwei Münzstöcke dafür verwenden zu lassen. Für den gleichen Zweck wurden auch von der Glockenkommission in S. der Regierung zwei alte Kanonen abgekauft und von dieser 2000 R. Kapital daran gegeben.<sup>6)</sup> Die jetzt vorhandenen sechs Glocken tragen folgende Inschriften und Bilder: Die sechste (kleinste) in gotischen Minuskeln mit Verzierungen: «Dominus sit tecum. 1556.» Die vierte (Christen- oder Kinderlehr-)Glocke. Oben: «Cum pulsor Catharina piis tunc annue votis.» Unten: „Aus Hitz und Flammen bin ich geflossen, Hans Jacob und Daniel Sprüngli haben mich gegossen in Zofingen den 27. Mai 1678.“ Bilder: Die h. Katharina, Mauritius, Theodul und sel. Bruder Klaus. Die fünfte, das Bruderglöcklein. Oben: «Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum. Aus Hitz und Feu'r bin ich geflossen, Peter Ludwig Keiser und sein Sohn von Zug haben mich gegossen, anno 1741.“ Bilder: Christus am Kreuz, h. Mutter Gottes, Mauritius, s. Bruder Klaus. Die drei größeren Glocken in S. sind 1812 von Johannes Heinrich Bär in Aarau gegossen, und zwar die erste größte:

<sup>1)</sup> S. H. Wirz. — <sup>2)</sup> D. W. Blksfrd. 1884. n. 48. — <sup>3)</sup> Küchler. —

<sup>4)</sup> Rth. Prot. D. W. — <sup>5)</sup> Klem. — <sup>6)</sup> S. M. Küchler.

Misericordiam et judicium cantabo tibi Domine. (Ps. 100 v. 1.)

Bilder: Christus am Kreuze, h. Maria und ein Bischof (St. Theodul?), f. Bruder Klaus.

Die zweite, Mittags-, Angelus- oder Wetterglocke:

Quis est qui vobis noceat, si boni æmulatores fueritis? (I. Petr. III, 13.)

Bilder: h. Theodul, Mutter Gottes, der Gefreuzigte und ein h. Papst.

Die dritte: Doctrinis variis et peregrinis nolite abduci. (Hebr. XIII, 9.)

Bilder: Der Gefreuzigte, h. Karl Borromäus, Augustinus und ein Papst.<sup>1)</sup>

Vom Kirchenschatz in S. ist zu erwähnen eine große silberne Monstranz mit vielen Heiligenbildern und demjenigen des sel. Bruder Nikolaus von Flüe; sie wurde im Jahre 1516 aus eingegangenen Liebesgaben angeschafft und von Meister Kaspar Angelroth, Goldschmied zu Basel, versiert.<sup>2)</sup>

Alpnach. (Alpenachum ca. 848)<sup>3)</sup> bis 1345, u. L. Frau,<sup>4)</sup> seit 1432 St. Maria Magdalena.<sup>5)</sup> Schon am 9. Februar 1036 hatte Graf Ulrich von Lenzburg alles, was er in A. besaß. dem Chorherrenstift Beromünster vergabt. Demzufolge nahm am 4. März 1173 der Kaiser Friedrich I. einen Theil an der Kirche A. als Besitzung des letzteren in seinen Schutz,<sup>6)</sup> der größere Theil aber dürfte schon damals dem Kloster Murbach im Elsass gehört haben, da solches am 16. April 1291 den Hof A. mit allen Zubehörden, namentlich auch dem Pfarrsäze der Kirche, an König Rudolf von Habsburg verkaufte.<sup>7)</sup> Noch am 8. Mai 1368, präsentierte Herzog Albrecht von Oestreich, als Patronatsherr, für die durch freiwilligen Verzicht des Ulrich von Aspermont, des jüngern, erledigte Pfarrpföründe A. den Geistlichen, Herrn Petermann von Hunwil, Georgs sel. Sohn, dem Bischof Heinrich III. von Konstanz.<sup>8)</sup> Nach der Eroberung des Thurgau's durch die Eidgenos-

<sup>1)</sup> Mitth. des P. Gall Morel in Einsiedeln u. P. Ignaz Odermatt in G. B. — <sup>2)</sup> Kirchenbüchlein i. S. — Ming, II, 101. — <sup>3)</sup> Neugart, C. D. A. I, p. 262. — <sup>4)</sup> Anniv. A. — <sup>5)</sup> Chr. v. A. i. D. W. B.-F. 1881, n. 10. — <sup>6)</sup> Herg. g. d. H. II, p. 190. — <sup>7)</sup> Neug. I. c. II, 332. — G. F. I, 209. — <sup>8)</sup> G. F. IX, 216.

sen kam alsdann bei dem Friedensschlusse von 1461 das bisher der Herrschaft Oestreich zugestandene Lehen der drei Kirchen A., Sachseln und Giswil an das Land Obwalden.<sup>1)</sup> Die Regierung desselben übte jedoch das Kollaturrecht von A. selten oder nie aus, sondern scheint die Wahl des Pfarrers stillschweigend der Kirchgenossenschaft überlassen zu haben, mindestens wurden schon im XVI. Jahrhundert die Pfarrer von der Gemeinde A. gewählt; dieselben mussten sich aber der Regierung präsentieren.<sup>2)</sup> — Der Notar in A. hatte 1275 von der dortigen Kirche bisher ein Einkommen von 12 M. S.,<sup>3)</sup> 1450 aber ward er zu 30 M. S. geschätzt,<sup>4)</sup> nachdem schon vorher am 29. April 1435 das Gericht zu Obwalden ihm den von seinen Unterthanen bestrittenen Gizezehnten zuerkannt hatte.<sup>5)</sup>

Als erster Pfarrhelfer wird 1565 Heinrich Schmied und als erster Frühmesser 1755 Nikolaus von Moos erwähnt.<sup>6)</sup> Der von M. G. Herren und der Gemeinde A. genehmigte Stiftbrief der letztern Pfründe datirt aber vom 27. März 1756.<sup>7)</sup> — Die Ablässe, welche 2 Erzbischöfe und 2 Bischöfe der Kirche der h. Maria in A. ertheilt hatten, bestätigte Bischof Heinrich II. von Konstanz am 22. April 1301.<sup>8)</sup> — Am 21. Dezember 1345 weihte sodann Bruder Heinrich, Erzbischof der Anaversischen Kirche, mit Erlaubniß des Ordinarius in Konstanz den Chor und die Pfarrkirche in A. nebst drei darin errichteten Altären, nämlich die 1) die Kirche und den Hochaltar im Chor in der Ehre Unsers Herrn Jesu Christi, der unbefleckten Jungfrau Maria, seiner Gebärerin, der h. 3 Könige, Michael und aller Engel, 2) den Altar in der Mitte des Schiffes unter dem Chorgitter dem h. Kreuze, Johannes B., Nikolaus, Peter und Paul, allen Aposteln und Heiligen, 3) den Altar in der rechten Ecke bei der kleinen Thüre den h. Katharina, Johannes Ev., Erhard, 11000 Jungfrauen und 10000 Märtyrern, verlegte das jährliche Einweihungsfest von 1) auf den Tag nach Maria Geburt, 2) auf den Sonntag nach Kreuzerfindung und 3) auf den Tag der h. 10000 Märtyrer (22. Juni), verlieh auch den gewöhnlichen Ablass.<sup>9)</sup> Am 21. Juli 1432 wurde

<sup>1)</sup> Altes Landbuch. — <sup>2)</sup> Küchler. — <sup>3)</sup> Freib. D. A. I, 230. — <sup>4)</sup> Chronik v. A. i. D. W. Blfsfrd. 1882 n. 31. — <sup>5)</sup> G. F. VII, 196. — <sup>6)</sup> Chronik v. A. 1881 n. 45 u. 48. — <sup>7)</sup> Wirz, Schriften Prot. IV. — <sup>8)</sup> Kirchenlade A. — <sup>9)</sup> Daß. — G. F. XI, p. 15 n. 2.

nach starker Beschädigung durch Blitz und Ungewitter die Kirche A. reparirt, der Hochaltar und Friedhof durch den Konstanzenischen Suffragan Johannes, Bischof von Cäsarea, wieder geweiht und zwar erstere zu Ehren der hl. Margaretha, Barbara, Maria Magdalena u. s. w.,<sup>1)</sup> welche letztere Heilige nunmehr als Patronin verblieb. Gleichzeitig geschah die Weibung eines Altars, vermutlich dessjenigen juxta sagrestum seu cathedram (bei der Kanzel), der in Folge des Kirchturmbaus 1590 neu errichtet wurde und wohl deshalb auch novum (der neue) heißt. Demnach befanden sich im XVII. und XVIII. Jahrhundert vier Altäre in der Kirche zu A.<sup>2)</sup> — Im Jahre 1812 wurde der Grundstein zur jetzigen Kirche auf einem veränderten Platze, dem s. g. Kirchenhubel, gelegt; der Bau, welcher in runder Summe 100000 Gulden, vorzüglich aus dem Erlös für Gemeindewälde bestritten, kostete, bis 1820 vollendet und die Einweihung am 1. November 1821 durch den Fürstbischof Karl Rudolph in Chur vollzogen;<sup>3)</sup> sie enthält nunmehr fünf Altäre, nämlich: Im Chor 1. den Hoch-A. St. Maria Magdalena, im Schiff auf der Nordseite des Chorbogens 2. h. Mutter Gottes, 3. St. Anna, auf der Südseite desselben 4. St. Valentin, dessen Leib am 12. Januar 1676 feierlich in die Kirche versetzt ward,<sup>4)</sup> 5. sel. Niklaus von Flüe.

**Bauliches:** Die älteste Pfarreikirche von A. soll zu Schoried in der sog. Mühlhalten gewesen sein.<sup>5)</sup> Eine spätere (wohl die von 1345) stand weiter unten von der jetzigen da, wo Beinhaus und Schulhaus sich befinden. Die gegenwärtige von 1820 zeichnet sich durch einen außerordentlich hohen und schlanken Kirchturm aus. Der frühere wurde 1588 bis 1590 erbaut; denn am 8. Oktober 1588 beschloß der Rath von D. W., nachdem ihm die Kirchgenossen von A. 20 Hölzer geschenkt hatten, derselben des neuen Thurms wegen eingedenkt zu sein, und am 29. September 1590 verehrte der Rath den Kilchern von A. 60 Gulden an den Thurm. Damals wurden auch drei neue Glocken (I., II. und IV. der jetzigen) angeschafft. Der Helm des späteren Thurms brachte in Folge Blitzeinschlags am 30. Juli 1887 ab, ward jedoch 1889 in gleicher Höhe wieder hergestellt.<sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Küchler. — <sup>2)</sup> Chr. v. A. i. D. W. B. f. 1882 n. 29. — <sup>3)</sup> Anniv. A. — <sup>4)</sup> Mitth. v. Hrn. Prä. Spichtig i. A. — <sup>5)</sup> Wirz, Schriften Prot. IV. — <sup>6)</sup> Businger, G. v. U. W. I, p. 39.

Die Inschriften der darin hängenden Glocken sind folgende:

I. Größte: Deus misereatur nostri et benedicat nobis,  
illuminet vultum suum super nos, et misereatur nostri. —  
(Ps. LXVI, 2.)

Bilder: Oben ringsherum die h. 12 Apostel. Weiter unten:  
Der Heiland, die h. Wolfgang, Agatha, Mutter Gottes, Bruder  
Klaus und Theodul.

Inschrift: „Vs dem für flos ich,  
„M. Moritz Schwarz zu Luzern gos mich. 1590.“  
Sie ward 1889 von Rüetschi und Komp. in Aarau umgegossen.

II. Oben: Quæsumus, o veneranda trias, miserere tuorum.

S. Anna ora pro nobis. 1591.

Mitten: Bilder: Die h. Anna, Petrus, Christus und Theodul.  
M(oritz) S(chwarz) mit einer Glocke im Wappenschild.

h. Wolfgang Schönenbühl, Landammann, mit einer Lilie im  
Wappen.

III. O rex glorie xpe veni nobis cum pace m. cccc. lviii  
iar. In gothischen Minuskeln.

Bilder: Die h. Maria, Michael und Antonius (2 Male).

IV. Mortali succurre caduco Barbara casta. anno 1597.

Bilder: Die h. Georg, Christophorus und Katharina.

Moritz Schwarz, Glockengießer und Bürger zu Luzern.

V. Oben: Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum.  
anno 1662.

Bilder: Die h. Maria, Joseph, Anton v. Padua, Wolfgang.

„Hr. Wolfgang Andermatt, Kirchenvogt.“<sup>1)</sup> — Diese Glocke  
ward 1890 von Rüetschi und Komp. in Aarau umgegossen, und  
enthält nun die Inschrift: Mortali succurre caduco Barbara  
(casta) und die Bilder der h. Joseph, Katharina und Barbara.

VI. Auf der kleinsten, von denselben Gießern herührenden  
Glocke stehen die Bibelsprüche Lukas I, 28. und Johannes I, 14.,  
sowie die Bilder der h. Maria, Himmelskönigin, Joseph und Georg.<sup>2)</sup>  
Die neuen behufs besserer Harmonie angeschafften, resp. umge-  
gossenen Glocken kosteten über Fr. 17000. — Im Jahre 1625 ließ  
man vom Orgelbauer und Rathsherr Niklaus Schönenbühl eine Dr-

<sup>1)</sup> Mitth. v. Hrn. Wirz-Ettlin i. Sarnen u. Pfarrfr. Küchler v. Kerns. —

<sup>2)</sup> Küchler.

gel bauen, die Kirche wölben, und die Fenster gegen das Beinhaus ausbrechen; die Kosten dafür beliefen sich auf 1926 Gl.<sup>1)</sup>

Von Alterthümern der früheren Kirche A. ist ein an der Mauer über den Weiberstühlen hängendes massiv geschnitztes Bild der h. Kämmernis mit beblümtem Kleide zu erwähnen, das jetzt im Frauenkloster zu Sarnen sich befindet.<sup>2)</sup>

Giswil (Kiseuuilare IX)<sup>3)</sup> St. Laurentius. Urkundlich wird ein Leutpriester in G. erst 1275 genannt, als er ein Einkommen von 32 ♂ 10 ♂ beschwor und davon dem Papste in zwei Terminen 3 ♂ 5 ♂ Zehntensteuer bezahlte für den von dem zweiten Konzilium in Lyon 1274 beschlossenen neuen Kreuzzug, zur Beschützung und Vertheidigung des bedrängten heiligen Landes.<sup>4)</sup> Der erste, mit Namen bekannte Leutpriester ist Ulrich, der am 6. September 1364 zu Luzern als Zeuge erscheint.<sup>5)</sup> — Das Patronatsrecht der Kirche G. verkaufte nebst vielen anderen Besitzungen das Kloster Murbach am 16. April 1291 dem römischen König Rudolf zu Handen seines erstgeborenen Sohnes Albert, sowie des Sohnes seines verstorbenen Bruders Rudolf, beide Herzoge von Oestreich, für 2000 M. S.<sup>6)</sup> Die Kollatur der Kirche G. blieb bei der Herrschaft Oestreich bis 1461, in welchem Jahre diese ihr bisheriges Lehnenrecht durch den nach der eidgenössischen Eroberung des Thurgau's auf 15 Jahre abgeschlossenen Frieden M G H Herren von Obwalden als Kriegsbeute überlassen wurde.<sup>7)</sup> Erst ein Jahrhundert später kam das Kollaturrecht an die Kirchgemeinde G.; denn noch 1648 baten die Genossen derselben M G Herren von D. W. als Kollatoren, zu verschaffen, daß ihr Pfarrer, mit dem sie nicht getrostet seien, von der Pfrund komme.<sup>8)</sup> — Die Kirche G. wurde nebst anderen im Laude Unterwalden durch den Konstanzer Bischof Ulrich vom päpstlichen Banne am 10. März 1350 losgesprochen.<sup>9)</sup> — In derselben stifteten am 22. Januar 1467 Heinrich von Bürglen und Verena Troger, Klaus Fröwis sel. Hausfrau, auf Unser Frauen Altar hinten am Wendelstein eine ewige Meßpfründe oder Helferei, bewidmeten sie mit 90 ♂ jährlicher Gültzinse, setzten auch die Rechte und Pflichten des Helfers fest, und behielten die Wahl desselben dem Geschlechte Bürg-

<sup>1)</sup> u. <sup>2)</sup> Küchler. — <sup>3)</sup> G. F. I, 158. — <sup>4)</sup> G. F. XIX, 166/7. —

<sup>5)</sup> Archiv Frauental. — <sup>6)</sup> G. F. I, 209. — <sup>7)</sup> Ldbch. v. D. W. — <sup>8)</sup> Arch. v. D. W. — <sup>9)</sup> G. F. XX, 222.

len vor bis zum Aussterben im Mannsstamme, jedoch mit Wissen und Willen der von G.; nachher werden Lehenherren der Helferpfründe Ammann und Rath von Obwalden, sollen sie aber nur einem Priester vergeben, für den der Kirchherr und die Kirchgenossen bitten.<sup>1)</sup> Der Stiftbrief dieser neuen Pfründe wurde in Folge entstandener Stöfe zwischen den Kirchgenossen von G. und Heini von Bürglen durch einen vom Rath in Obwalden am 17. Oktober 1476 gemachten Vergleich bestätigt.<sup>2)</sup> — Die Stiftung der Kaplanei im Grossthal und der Frühmesserei geschah 1767.

**Bauliches.** Zum Behuf der wegen Baufälligkeit nöthigen Restauration erhielt die Kirche G. 1422 von mehreren Bischöfen einen Ablabbrief.<sup>3)</sup> Am 17. November 1612 erkannte der Rath von D. W., derselben 12 Kronen zu steuern, vermutlich in Folge einer Renovation.<sup>4)</sup> Nachdem sie 1625 durch Anbau verlängert worden, durchbrach am 13. Juli 1629 der in Folge anhaltenden starken Regens hoch angeschwollene und aus den Ufern getretene Lauibach die Ringmauer des Friedhofs an vier Stellen, überschüttete denselben mit Steinen klosterhoch, riß trotz des verschlossenen Portals alle Stühle aus der Kirche weg, und überschwemmte die unteren Altäre ellenhoch, füllte auch die Sakristei mit Wasser an. Da die Gemeinde die Kirche ungeachtet der nicht eigentlichen Zerstörung nicht länger an einem so gefährlichen Orte haben wollte, so entschied sich eine obrigkeitsliche Kommission nach Besichtigung mehrerer in Vorschlag gebrachten Orte für den sogenannten Zwinghubel, wo früher die Burg der Herren von Hunwil stand, und die Kirchgemeinde beschloß einen Neubau daselbst sowohl wegen des Vortheils der vorhandenen Steine und Sand, als wegen der grösseren Sicherheit des Platzes und des schönen Prospekts.<sup>5)</sup> Nach erhaltener Genehmigung des Konstanzzischen Generalvikars am 28. Oktober 1629 kauften die Kirchgenossen den Platz, sowie die Pfarrmatte mit der dazu gehörigen Sommerweide von dem Landammann Sebastian Wirz um 6800  $\text{fl.}$ ,<sup>6)</sup> verdingten am 18. November gl. J. die Mauerarbeit um 17465 Gulden und am 8. Dezember den Dachstuhl um 350 Gulden nebst einer Bekleidung als Trinkgeld. Am 3. Januar 1630 wurde der neuange-

<sup>1)</sup> G. J. XVIII, 142. — <sup>2)</sup> Ach. Ed. G. — <sup>3)</sup> Mitth. v. P. M. Kiem. —

<sup>4)</sup> Raths. Prot. D. W. — <sup>5)</sup> Bschrbg. v. Pfarr. N. Wanner i. D. W. Blksfrd. 1888 n. 25. — <sup>6)</sup> Businger, G. v. II. W. I, 41.

legte Friedhof eingesegnet, im März der Eckstein zu der Kirche gelegt und am 25. Juni 1635 letztere sammt drei Altären und dem Friedhof durch den Konstanzer Weihbischof Anton Tritt eingeweiht. Am 23. April 1630 beschlossen M G Herren und gemeine Landleute, denen von G. an ihre Kirche die Anmann-Uertinen zu verehren, und dafür 600 Gulden zu geben. Es durfte nämlich damals jeder stimmfähige Bürger, der an der ordentlichen Landsgemeinde anwesend war, in einem beliebigen Wirthshause eine Uerte von 20 f. verthun, die dann der Landessekkelmeister bezahlte. Nach obigen Beschlüsse verzichteten die Landleute 1630 zu Gunsten der Kirche G. auf diese Uerte. — Am 12. November 1630 erkannte der Rath ferner, daß die G. von dem schuldigen Darleihen von 5350 f. an Hans Schrackmanns Kinder 350 f. bezahlen sollen, dagegen 5000 f. als Steuer an den Kirchenbau behalten dürfen; jedoch sollen sie Schild und Fenster stattlich machen lassen und M G Herren und Landleute weder um den Bauplatz noch sonst weiter molestiren.<sup>1)</sup> Stadt und Amt Zug gaben am 9. November 1635 30 Kronen, der Stand Schwyz 20 Reichsthaler, die Landleute und dem Wald 24 Gl., und zwei Privaten verehrten je 24 Gl. an Schild und Fenster. — Der Choraltar, sowie das Bemalen der Tafeln der Seitenaltäre ward erst in den Jahren 1636 bis 1643 verakfor-dirt.<sup>2)</sup> 1781 verdingte man den neuen Hochaltar sammt Kanzel um 1700 Gl. und die zwei unteren Altäre um 1100 Gl.; die Gemälde derselben mußten besonders bezahlt werden. An diese neuen Altäre wurden von der Regierung am 7. Dezember 1781 100 Thaler beigetragen, und die Kirchgenossen mußten dafür 20 f. von 1000 f. steuern. — Von dem Thurm der alten Kirche im Kleintheil war 1827 nur noch wenig Gemäuer übrig.<sup>3)</sup>

Glocken. Meister Peter Fühli, Bürger zu Zürich, hatte den Kirchgenossen von G. eine Glocke gegossen, woauf Landamann und Rath zu Unterwalden ob dem Kernwald denselben an Schultheiß und Rath zu Luzern empfahlen.<sup>4)</sup> 1567 brach eine Glocke zu G., weshalb von der Regierung in O. W. Geld geliehen wurde.<sup>5)</sup> An die beim Umguß erlittenen Kosten gab die

<sup>1)</sup> Rths. Prot. O. W. — <sup>2)</sup> Daj. — <sup>3)</sup> Businger, l. c. I, 41. — <sup>4)</sup> Mitth. v. Sts. Arch. Dr. Th. v. Liebenau in Luzern. — <sup>5)</sup> Rths. Prot. O. W. III, 557.

selbe denen von G. für jeden der beiden Meister ein Paar Hosen zur Besserung.<sup>1)</sup> 1635 ließ man in G. eine große neue Glocke machen. An die im Ganzen 2442 Gl. 32 Schil. 3 Augst betragenden Kosten derselben wurden 2006 Gl. 5 f. 5 U. gesteuert;<sup>2)</sup> denn die Regierung von D. W. erlaubte am 15. September 1635 den Kirchgenossen von G. auf ihr Anhalten, daß sie in einer großen Kirchhöre des Landes 200 und in einer kleinen 100 Personen als Gevatter bei der Taufe anstelle, und daß jede berufene und zu begrüßende Person 2 Gl. gebe. Diesen Beitrag fand man aber zu hoch, da am 10. Okt. des gl. J. erkannt ward, daß man mehr Personen anstelle, dagegen jede nur 1 Gl. gebe.<sup>3)</sup> Auch verehrten M. G. Herren laut Beschlüß vom 9. November 1635 den G. 100 Gl. an die neuen Glocken, sowie Schilder in die Fenster.<sup>4)</sup> 1670 wurden die beiden größten Glocken in G. und 1671 auch die kleinste von den Brüdern Claudio und zwei Johannes Rossier aus Lothringen umgegossen, was 391 Gl. 35 f. kostete.<sup>5)</sup> Die Regierung von D. W. ersuchte dafür, wie früher für die Glocken in Sarnen, unterm 20. September 1670 bei Schwyz, Nidwalden, Entlisbuch und anderen Orten um eine Steuer,<sup>6)</sup> und vergönnte am 27. Mai 1673, den genannten Glockengießern und Stephan Arnold eine schriftliche Urkunde zu geben.<sup>7)</sup> 1685 hatte die große Glocke in G. schon wieder einen Umguß nötig, und Nidwalden spendete daran 50 Gl.<sup>8)</sup> Von den jetzigen Glocken zu G. stammt die zweitkleinste von 1568, und trägt in gothischen Buchstaben die Inschrift:

Jesus Nazarenus rex Judæorum. (Ev. Johs. XIX, 19.)

Mentem sanctam spontaneam, honorem Deo et patriæ  
liberationem.

Auf der zweitgrößten steht:

Oben: Laurenti martyr populum defende clientem,

Ut nos non tangat fulgur neque grando redundet.

Unten: In omnem terram exivit sonus eorum et in finem  
orbis terræ verba eorum. (Ps. 18, 5.) Anno Domini MDCLXX.

In einem Schildchen: Claudio und beide Joannes, die Rossier,  
gossen mich anno 1670.

<sup>1)</sup> Rth. Prot. D. W. III, 629. — <sup>2)</sup> Chr. v. Weibel Frdch. i. G. —

<sup>3)</sup> Rth. Prot. D. W. XII, 90, 95. — <sup>4)</sup> u. <sup>5)</sup> P. M. Klem. — <sup>6)</sup> u.

<sup>7)</sup> Rth. Prot. XVIII, 43, 196. — <sup>8)</sup> Rth. Prot. N. W.

Die größte hat die Inschrift:

Oben: Crux Christi salva nos auxiliare Maria.

Bartholomæe juva sacro cum fonte Joannes.  
anno MDCCXXXV.

Mitten: Aus dem Feuer bin ich geflossen, Meister Daniel Sprüngli und Joannes Schumacher zu Zoffingen (haben mich gegossen).

Unten: Herr Marquardus Stockmann Pfarrher, Herr Joann Balthasar Delfkroff, Caplan, Herr Peter Enz regierender Landamann, H. Peter Zingg, H. Wolfgang Berchtoldus, H. Jakob ab Nacherli, H. Joan. Melchior Berchtoldus, Kirchenvogt, H. Melchior Zing, Alle des Naths.

Die kleinste enthält das Distichon:

Barbara sis nobis turris fortissima, pugna  
atque furore rotæ sis Catharina salus. 1671. <sup>1)</sup>

Lungern (Lutigern 1275). <sup>2)</sup> St. Katharina. Der Leutpriester dieser Kirche beschwore 1275 ein Einkommen von 50  $\text{fl}$  aus derselben, und bezahlte davon 5  $\text{fl}$  päpstliche Gehenteuer. <sup>3)</sup> Ihr Kirchherr Cuono war 1288 Zeuge bei der Burg Wolhusen, <sup>4)</sup> und der von letzterer sich nennende Freie Johannes schenkte am 27. Juli 1303 das Grundstück oder die Hofstatt Langenegg in der Pfarrei Ruswil (Kt. Luzern) sammt dem damit verbundenen Patronatsrechte der Kirche in L. dem Frauenkloster Engelberg. <sup>5)</sup> Papst Clemens V. gestattete alsdann am 22. August 1305 der Meisterin und Konvent derselben behufs Verbesserung ihres dürftigen Unterhalts die Einkünfte der Kirche L. nach Erledigung der Pfarrpfünde durch Abgang oder Tod zum eigenen Nutzen zu verwenden, jedoch unter Vorbehalt eines passenden Theils für den beständigen Vikar derselben, <sup>6)</sup> und befahl den Bischöfen von Sitten und Lausanne, sowie dem Abt Rudolf von Muri, die Nonnen in den Besitz zu setzen. <sup>7)</sup> Letzterer verspricht am 6. März 1306 den Klosterfrauen in E. B. seinen Schirm. <sup>8)</sup> Bischof Rudolf von Konstanz bestätigte am 24. Juni 1327 diese Einverleibung, und beauftragte den Leutpriester und Rustos in Zürich, von den Einkünften der Kirche L. 8 M. S. für den jeweiligen Vikar daselbst abzusondern. <sup>9)</sup> Jedoch verzichtete jener Rustos, Ulrich Wolfleibsch,

<sup>1)</sup> P. M. Kiem. — <sup>2)</sup> u. <sup>3)</sup> G. J. XIX, 168. — <sup>4)</sup> G. J. XVII, 15. — <sup>5)</sup> Das. 36. — <sup>6)</sup> Das. 37. — <sup>7)</sup> Kiem, Gesch. d. Abt. Muri I, 140. — <sup>8)</sup> u. <sup>9)</sup> Arch. E. B.

als früherer Kirchherr in L., am 4. Juli 1327 gegen den Abt Walther in E. B. zu Handen der dortigen Nonnen auf diese Pfründe, und bat den Bischof von Konstanz um Genehmigung.<sup>1)</sup> Abt und Konvent in E. B. aber bezeugten am 14. Juli 1327 einerseits, daß sie wegen der jenem Nonnenkloster einverleibten Kirche in L., so lange der Rustos Ulrich Wolfleibsch in Zürich lebt, den Nonnen 20 ♂ und nach seinem Tode († 1332) 40 ♂ jährlich zahlen müssen, und wenn dies nicht geschähe, der Abt von Muri dies aus den Gütern des Männerklosters E. B. thun sollte; anderseits daß der genannte Rustos mittelst Vergabung von 50 ♂ sein Fahrgedächtniß im Kloster E. B. gestiftet habe.<sup>2)</sup> Nachdem der Ritter Peter von Hunwil am 9. August 1332 auf alle Rechte und Ansprüche wegen der Kirche L. verzichtet hatte, so wurde vermutlich 1454 vom Abte Johannes Ambüel das Patronatsrecht an die Kirchgenossen verkauft. Es ist dies um so wahrscheinlicher, als derselbe Abt im gleichen Jahre auch das Patronatsrecht zu Buochs den dortigen Kirchgenossen schenkte, und 1680 der Pfarrer v. Zubel in L. an den damaligen Abt Ignatius Betschart berichtete, es sei, wie er selbst mit eignen Augen in der bezüglichen Urkunde gesehen und gelesen habe, von einem Engelberger Abt alles Recht betreffend die Pfarrpfründe L. den Kirchgenossen veräußert worden.<sup>3)</sup> Jedoch liehen am 25. Juni 1575 M. G. Herren von Obwalden die Pfrund zu L., und die Kirchgenossen batzen um Erlaubniß dafür.<sup>4)</sup> Erst in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts kam laut dem Stiftsbrief von 1674 das Kollaturrecht ganz an die Kirchgemeinde.<sup>5)</sup>

Pfründen. Junker Werner von Rudenz, welcher 1366 lebte,<sup>6)</sup> begabte die Pfrund zu L. mit einem Buchwalde, welcher noch 1518 Pfarrpfundwald heißt, erst später (vermutlich durch Tausch) an die Kirche übergegangen ist und nun Kirchenwald genannt wird.<sup>7)</sup> Im Jahrs 1450 wurde das Pfarrreinkommen von L. auf 10 M. S. taxirt, und es mußten jährlich 3 Plappart als Bannalien an den Bischof von Konstanz bezahlt werden.<sup>8)</sup> — Wegen der Huzpfrund (Helferei) haben die Kilcher von L. am 20. April 1560 aufgesetzt, daß „es am Samstag nach St. Jörgen (27. April) soll

<sup>1)</sup> u. <sup>2)</sup> Arch. E. B. — <sup>3)</sup> Mitth. v. P. A. Vogel i. E. B. ex annal.

— <sup>4)</sup> Rathssprot. D. W. — <sup>5)</sup> Mitth. v. Pfr. Ming in L. — <sup>6)</sup> G. F. XXIV, p. 152. — <sup>7)</sup> Stiftr. RdL i. Pfr. Arch. L. — <sup>8)</sup> P. M. Klem.

„an die Kilcher kommen, was sie jährlich geben, viel oder wenig „oder gar nichts.“<sup>1)</sup> Bald nachher wurde die Helfer pfründe gesichert und die Kaplanei in Bürglen 1735 gestiftet. Am 5. Oktober 1437 schwört Michel Smir von Pforzen Urfehde, weil er den Opferstock auf dem Friedhof vor der Kirche in L. aufbrach und daraus Geld nehmen wollte.<sup>2)</sup>

**Bauliches.** Der Kirchturm in L., dessen Ecken aus Tuffsteinen bestehen, zeigt noch den Rundbogenstil. Das vergitterte Sakramentshäuschen, woraus 1492 die h. Hostien sammt den Gefäßen gestohlen worden sein sollen, steht in der linkseitigen Mauer neben dem Hochaltar. Die Kirche wurde wahrscheinlich um das Jahr 1496 erneuert. Am 16. Nov. 1618 beschloß die Gemeinde L., die Mauern, das Dach und den Dachstuhl der Kirche um ein Klafter zu erhöhen; die Mauer auf der Nordseite zu schleifen, und um zwei Klafter zu verlängern; es wurden auch der Chorbogen, der Chor und die Sakristei neu gebaut, sowie die Ringmauer um den Friedhof erweitert und erhöht, weil zuvor Alles gar klein und schlecht war. Das Schiff der Kirche ward in den Jahren 1618 bis 1621 umgebaut und vergrößert, so daß sie wieder neu geweiht werden mußte.<sup>3)</sup> Mit Herren von D. W. steuerten daran 150 Gulden, und verehrten Schild und Fenster,<sup>4)</sup> ersuchten auch die eidgenössischen Orte um solche.<sup>5)</sup> 1771 verlängerte man die Kirche L. abermals um ein Fenster, und gab ihr die jetzige Gestalt. Zum Beschlusse eines Neubaus fehlten damals nur wenige Stimmen. — 1778 beschloß der Rath von D. W., den Kirchen genossen von L. an ihren Kirchenvergrößerungsplan 200 Thaler zu steuern. Am 29. September 1779 meldeten sodann die Kirchenräthe von L., daß sie wegen Renovation der Kirche noch 1500 Gulden schulden und wünschen, außerhalb des Kantons eine Kollekte aufzunehmen, was ihnen jedoch nicht gestattet wurde.<sup>6)</sup> Für den Bau einer neuen Kirche, welche mehr südlich an einem gegen die Überschwemmungen des Eibachs gesicherten Ort hinter dem Dorf errichtet und dem göttlichen Herzen Jesu gewidmet werden soll, ist schon ein ordentlicher Ford gesammelt, und

<sup>1)</sup> Rths. Prot. — <sup>2)</sup> G. J. XXX, 253. — <sup>3)</sup> Ming. — <sup>4)</sup> Rths. Prot. D. W. — <sup>5)</sup> A. Smig. d. ä. e. A. V, 2, p. 137. — <sup>6)</sup> Rths. Prot. D. W.

der Bau bereits begonnen, so daß sie wahrscheinlich 1893 geweiht werden kann. — Glocken erhielt die Kirche 1621 zu den schon vorhandenen noch zwei neue. Gegenwärtig befinden sich vier im Thurm, nämlich a. die zweitgrößte und b. die zweitkleinste mit folgenden undatirten Inschriften in gothischen Majuskeln, als: a. „IN. GOES NAMEN.“ Das „AMEN“ steht, weil kein Raum mehr übrig war, oberhalb der Krone ringsum. b. HJNC. HOSTJS. GRANDO. TONJTRV. FVGE. ME. RESONANDO. — Die größte: „Zum „Wort des Herren raffen ich, Zwo Christo gand, verman ich euch. 1585.“ Mit den Bildern der h. Johannes Bapt., Paulus, Barbara und Maria Krönung. — Die kleinste: «Defunctos plango, colo festa et fulmina frango. Anno Domini. 1635.» Mit den Bildern der h. Benedikt, Sebastian, Maria und Martin.<sup>1)</sup> — Das Siegel des Leutpriesters, Heinrich, genannt Schulthezz, stellt dar die Mutter Gottes mit dem Kinde und darunter einen betenden Priester.<sup>2)</sup>

## B. Tochterkirchen.

Von Stans:

Engelberg (Mons Angelorum 1122) St. Maria Himmelfahrt.<sup>3)</sup> Die am 22. November 1122 von dem Konstanziischen Bischof Ulrich I. geweihte Kirche<sup>4)</sup> des von dem Freien Konrad von Sellenbüren gestifteten Benediktiner-Klosters daselbst wurde gleichzeitig als Pfarrkirche bestimmt und mit Tauf- und Beihntenrechten begabt. Sein Nachfolger Hermann bezeichnete sodann am 20. Dezember 1148 die Grenzen des Pfarrsprengels, welcher sich von der Weinstraße bei Grafenort (noch jetzt Grenze zwischen Ob- und Nidwalden) bis auf die Höhe der Surenenegg erstreckt, und verfügte, daß der Leutpriester von Stans, zu dessen Pfarrei das ausgeschiedene Gebiet der Lage nach gehört hatte,<sup>5)</sup> in E. B. kein Recht ansprechen oder Gewalt ausüben dürfe.<sup>6)</sup> — Der jeweilige Abt des Klosters war von Anfang an Kolator der dortigen Pfarrkirche, bestellte als Geistlichen derselben einen seiner Konventualen zuerst unter dem Titel eines Ka-

<sup>1)</sup> Pfchlfr. Dillier i. L. — G. J. XXX, 129, 131. — <sup>2)</sup> G. J. XX, 231. — <sup>3)</sup> u. <sup>4)</sup> Arch. E. B. — <sup>5)</sup> Kopp, G. d. e. B. II, 1. p. 214, n. 2. — <sup>6)</sup> Arch. E. B.

plans,<sup>1)</sup> hernach eines Leutpriesters. Dieser mit zwei bis drei Gehülfen versieht den Gottesdienst, hat aber weder besondere Wohnung noch Einkünfte. Es existirt auch kein Pfarrfond und die Gemeinde E. B. entrichtet weder für den Unterhalt der Kirche noch für die Bedürfnisse des Gottesdienstes irgendwelche Steuern; vielmehr wird noch alles vom Kloster unentgeldlich besorgt.<sup>2)</sup>

**Bauliches.** Das erste Kirchengebäude in E. B. wurde 1199 von einer Feuersbrunst zerstört. Abt Heinrich I. († 1223) führte dasselbe in besserem Stande wieder auf, und errichtete den Kirchturm sammt den Glocken darin. Das Holzwerk dieses zweiten Gotteshauses sammt den Glocken und Kirchengeräthschaften ging aber aus Unvorsichtigkeit eines Mönchs am 25. Januar 1306 neuerdings durch Brand zu Grunde. Hierauf stellte Abt Rudolf I. beinahe alle Klostergebäude her, erweiterte den Chor und verbesserte die Glocken.<sup>3)</sup> Diese dritte Kirche war in Kreuzesform erbaut; es befanden sich darin 13 Altäre und einer im Vorzeichen, nämlich:

I. Im Chor mit eiförmigem Abschlusse. 1. Der Hochaltar Maria Himmelfahrt, erbaut unter Abt Ignaz I. 1675 an der Stelle, wo der wilde Ochse mit angehängtem Holzbalken (vgl. Kloster) geruht haben soll.<sup>4)</sup>

#### II. Im Querschiffe:

##### A. Auf der Südseite:

2. Der Altar U. L. Frau von Carmel 1681/6, geweiht am 30. Juni 1608 durch den Konstanzer Weihbischof Johann Jakob.<sup>5)</sup> 3. Der Altar der h. Joachim und Anna, 1694 bis 1724 errichtet auf Kosten des Franz Stocker. Zwischen diesen beiden Altären liegt das Grab des ersten Abts Adelhelmi. 4. Der Altar des h. Benedikt, auf der rechten Seite des Chors, 1694—1720, geweiht am 30. Juni 1608 vom Konstanzer Weihbischof Johann Jakob.<sup>6)</sup> Daneben ist das Grab des Stifters des Klosters, Konrad von Seldenbüren, von einer Steinplatte mit seinem Bilde bedeckt und von Abt Ignaz I. errichtet (1658—81).

<sup>1)</sup> Offug. v. E. B. — v. Liebenau E. B. im XII. u. XIII. Jahrh., p. 11. — <sup>2)</sup> Mitth. aus E. B. — <sup>3)</sup> G. F. VIII, 110. — <sup>4)</sup> Lang G. R. 1, 877. — <sup>5)</sup> u. <sup>6)</sup> Necr. E. B. de 1491.

B. Auf der Nordseite:

5. Der Altar der schmerzhaften Mutter Gottes 1681/6.
6. Der Altar des h. Antonius Gr. 1603/19, erneuert 1694—1721.
7. Die Kapelle unter dem Thurm, erbaut 1197—1223, geweiht am 13. Juni 1254 durch Bischof Eberhard II. von Konstanz und wiederum durch den Weihbischof Johann Jakob am 30. Juni 1608 zu Ehren der h. Peter und Paul Ap., erneuert 1694—1724 und gewidmet dem h. Eugenius in Folge der Übertragung seines Leibs am 28. Juni 1660.
8. Der Altar des h. Rosenkranzes 1603—19.

III. Im Langhause:

A. Auf der Südseite:

9. Der Altar des h. Floridus, 1681—86, bei den Männerstühlen.

B. Auf der Nordseite:

10. Der Altar der h. Placida, 1681—86, bei den Frauenstühlen.

IV. Im Vorzeichen:

11. Die Kapelle und der Altar des h. Johannes T., von Abt Ignaz I. (1658—81) errichtet. Einweihungsfest 16. August.

V. Im Kapitelhause:

12. Die Kapelle und der Altar St. Benedikt, von Abt Placidus I. 1630—58. Gedächtnissfest am Sonntag nach St. Anna.<sup>1)</sup>

Am 29. August 1729 entstand die dritte Feuersbrunst im Kloster E. B. durch das versuchsweise Anzünden von Raketen, welche die Schüler desselben für die bevorstehende Herbstvakanz verfertigt hatten, und wovon die zweite auf das mit Holzschindeln gedeckte Dach des Kapitelhauses fiel und es samt der anstoßenden Kirche bald in Flammen setzte.<sup>2)</sup>

Der Grundstein zur jetzigen vierten Kirche in E. B. ward am 24. und 25. April 1730 gelegt und dieselbe am 5. September 1745 durch den päpstlichen Nuntius geweiht, mit neun Altären, nämlich: A. Im Chor 1. Hoch-A. St. Maria. B. Im Schiff a. nördlich 2. Rosenkranz-A. 3. Schmerzhafter Mutter-A.

<sup>1)</sup> Lang, G. N. I, 894. — Straumeier Annal. — <sup>2)</sup> P. J. Odermatt in E. B.

4. Antoni-A. 5. Placida-A. b. südlich 6. Eugens-A. 7. U. L. Frauen von Karmel-A. 8. Benedikt-A. 9. Placidus-A. Auf die Gemälde der Altäre 5 und 9 waren auch die h. 14 Nothhelfer (je 7) vertheilt. 1879 wurden diese beiden A. renovirt und neu geweiht als 5. dem h. Joseph, 9. dem h. Anselm, ebenso 7. dem h. Herzen Jesu. C. Im Vorzeichen wurden erst von Abt Placidus Tanner (1851—66) die Altäre des Delbergs und Calvarienbergs errichtet, aber bei einer Kirchenreparatur 1879 wieder entfernt. — Außerhalb der Kirche existiren folgende weitere Altäre: D. Im Kapitelhause, an die Sakristei stoßend, 10. A. des gekreuzigten Heilands und St. Benedikts. E. In der Kapelle des Abts 11. A. der unbefleckten Empfängniß Mariä. F. In der Konviktkapelle der Zöglinge 12 A. der unbefleckten Empfängniß Mariä.<sup>1)</sup>

Die Kirchweih feierte man früher am Sonntag nach Maria Himmelfahrt;<sup>2)</sup> jetzt findet sie am zweiten Sonntag im Oktober statt.<sup>3)</sup>

Von den durch Abt Heinrich I. († 1223) angeschafften Glocken ist nichts mehr bekannt. Dagegen hat sich von den durch Abt Rudolf I. († 1317) erneuerten Glocken noch die Inschrift der alten Bet- oder St. Agnes-Glocke erhalten, welche 1306 gegossen und ein Geschenk der Königin Agnes war, sie lautet: «AVE MARJA GRATJA PLENA. RVDOLFVS. ABBAS. A° M.CCC.VI.»<sup>4)</sup> Ferner waren vorhanden 2. die St. Gonders-, 3. Engels- und 4. Apostels-Glocke; sowie drei kleinere Glöcklein im Chorthürmchen.<sup>5)</sup> Am Fronleichnamsfeste (22. Juni) 1628 zersprang die größte Glocke von 32 Zentnern Gewicht wegen übermäßigen Läutens, wurde aber am 4. Juli 1633 von Abt Placidus I. durch eine 36 Ztr. 36  $\frac{1}{2}$  Z schwere Glocke ersetzt. Derselbe ließ auch noch eine zweite gießen, und erbat sich laut Schreiben vom 5. September 1633 für Einsegnung beider Glocken die Patzen von der Obrigkeit Nidwaldens.<sup>6)</sup> Beim dritten Klosterbrande 1729 zerschmolzen alle Glocken der Kirche. Für das neue Geläute derselben schlossen Abt und Dekonom einen Vertrag über den Guß der größten Glocke mit Meister Peter Ludwig Keiser von Solothurn, wohnhaft in Zug, um den theuren Preis von 550 Gl. oder 1043 Fr. ohne Kost,

<sup>1)</sup> P. J. Odermatt. — <sup>2)</sup> Necrol. E. B. — <sup>3)</sup> N. I. — <sup>4)</sup> Lang, G. N. I, 883. — <sup>5)</sup> Straumeier, Annal. — <sup>6)</sup> Annal. v. E. B.

Logis, Gehülfen u. s. w.), weshalb solche die silberne genannt wurde. Der Guß dieser (Mutter Gottes-) Glocke (I.) aus dem alten und neu hinzugekauften Material im Gewichte von 44 Ztr. erfolgte am 2. November 1729. Sodann wurde am 11. Mai 1730 ein weiterer, mit dem Glockengießer Anton Keiser von Zug, Bruder des P. L. K., abgeschlossener Vertrag dem Kapitel zur Genehmigung vorgelegt, diese aber nach 8 Tagen vom Meister verweigert. Hierauf machte man einen dritten Vertrag mit Meister Franz Keiser, Bruder der Obigen, für den Guß von 7 bis 8 Glocken um 4 fl. per Zt unter und 5 fl. über einem Zentner. Allein der Guß mißlang am 17. Juni 1731. In Folge dessen ward auf Empfehlung des Bischofs von Chur ein Afford mit Christian Schmied, Bürger von Bregenz, vereinbart um einen Groschen = 2 fl. 3 Angster Gußlohn für das Pfund des vom Kloster zu liefernden Materials und alsdann F. Keiser von seinem Vertrag entbunden. Schmied goß am 7. September 1731 die beiden Glocken (II und III), am 11. Oktober fünf (IV—VIII) und am 24. gl. M. die vier übrigen Glocken (IX—XII). Alle 11 Glocken,  $11073 \frac{1}{2}$  Zt wiegend, nebst I = 4400 Zt, zusammen  $15473 \frac{1}{2}$  Zt, wurden am 24. August 1732 vom Abt Emanuel eingefeiert und am 29. gl. M. zum ersten Male geläutet, dauerten aber nur kurze Zeit; denn nach 20 Jahren zersprang No. X und 10 Jahre später auch No. III. Abt Leodegar entschloß sich daher, das ganze Geläute mit Ausnahme der beibehaltenen Konventglocke und der beiden kleinsten im Chorthürmchen, wovon das größere in's Beinhaus versetzt ward, umgießen zu lassen, und berief zu diesem Zweck den berühmten Meister Johannes Anton Pecorini aus Intra, welcher in den Monaten August bis Oktober 1775 die 7 Glocken des Kirchthums und das größte des Chorthürmchens im Gesamtgewicht von  $14892 \frac{1}{2}$  Zt vervollständigte und zwar auf der Stelle des sog. Herrenhöfli hinter der Sakristei, wo jetzt das Holzhaus steht. Dieselben, vom Prälaten in E. B. am 13. August (I) und 15. Oktober 1775 (II—VIII) feierlich benedizirt, enthalten geistliche Sprüche, die Namen des Abts Leodegar und der Heiligen, denen sie gewidmet sind, nebst ihren Bildern, sowie die Wappen des Abts und des Gießers.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Arch. E. B.

Geschichtsfrd. XLVIII.

In der Sakristei befindet sich ein von Abt Heinrich I. (1197 bis 1223) hinterlassenes, 3' hohes und 2' breites silbernes und vergoldetes Kreuz von getriebener Arbeit in byzantinischem Styl, welches einen großen Kreuz-Partikel und Reliquien von 80 Heiligen enthält, einst mit werthvollen Edelsteinen, vorzüglich einem Karfunkel, und Perlen verziert war, jedoch durch die Unbillden der Zeit vieles verloren hat, immerhin aber noch ein herrliches Kunstdenkmal ist. Es trägt neben sechs reichen Bildern auch zwei Inschriften, nämlich auf der Vorderseite rings um ein von zwei Engeln gehaltenes kleines Kreuz in einem runden Schild über dem Haupte des gekreuzigten Christus: CRVX JACET HJC DJGNA REDJMENS NOS MORTE MALJGNA und auf der Rückseite in der Linken des knienden Abts Heinrich I. mit dem Stabe: Memento mei, Deus. Heinricus peccator.<sup>1)</sup>

## II. Kapellen.

### A. Landkapellen.

#### In der Pfarrei Sarnen.

Stalden (Stalton XIV, 1395)<sup>2)</sup>. U. L. Frau auf einer Berghalde am westlichen Ufer des S. Sees. Schon in den ältesten Zeiten von Unterwalden soll hier eine Kapelle in dem s. g. Kilmätteli gestanden sein.<sup>3)</sup> Gemäß dem Stiftbriebe der Kaplanei in S. vom 7. Juli 1455 mußten die drei Priester in S. alle Wochen eine Messe im St. zu U. L. F. lesen.<sup>4)</sup> Letztere Kapelle ward am 25. August 1459 vom Konstanzen Weihbischof Johannes rekonziliirt und der Altar in der Ecke der rechten Seite zu Ehren der h. Blasius, Wendelin und Apollonia geweiht.<sup>5)</sup> Dem damals ertheilten Ablauf fügte der Kardinal Mathäus Schinner am 22. Dezember 1515 noch einen weiteren bei.<sup>6)</sup> — Der Kaplan im S. mußte laut Schiedsspruch vom 7. November 1577 alle Wochen einen Tag Messe in St. lesen.<sup>7)</sup> Am 2. November 1617 ward jedoch eine besondere Kaplanei gestiftet, deren Kollatoren die Kirchgenossen der ganzen Pfarrei S. waren.

<sup>1)</sup> G. B. XIII. p. 53, 54. Taf. II. — Mitth. d. Vereins f. Erhltg. v. schw. Kästleinr. Lief. I. — <sup>2)</sup> G. F. XXI, 199. XXIX, 305. — <sup>3)</sup> Businger, G. v. U. W. I, 26. — <sup>4)</sup> Kähn. Kästn. S. — <sup>5)</sup> Pfrd. S. — G. F. IX, 234/5. — <sup>6)</sup> G. B. d. G. v. S. 1871/2, p. 9. — <sup>7)</sup> Pfrd. i. S.

und zugleich die Verpflichtungen des Kaplans festgesetzt.<sup>1)</sup> Als erster erscheint 1617 Leodegar Ludmiger von Luzern.<sup>2)</sup>

**Bauliches.** Am 10. August 1701 ward ein Neubau der St. Kapelle dem Meister Ignaz von Flüe aus Sachseln um 1200 Gulden verdungen und am 8. Mai 1702 der Eckstein gelegt,<sup>3)</sup> Ihre Einweihung vollzog der Konstanzer Weihbischof Konrad Ferdinand von Geist am 29. September 1708.<sup>4)</sup> Um 1779 wurden die beiden unteren Altäre und 1779 der Hochaltar renovirt.<sup>5)</sup> Der Altar auf der nördlichen Seite ist dem h. Theodul, der südliche dem h. Blasius und der mittlere dem h. Kreuze geweiht.

In der Sakristei der Kapelle befinden sich ein spitzbogiges Sacramentshäuschen aus dem XV. Jahrhundert (Seite 6) und am Chorbogen das Brustbild eines auffahrenden und segnenden Christus, welche beide Gegenstände früher in der Pfarrkirche S. gestanden hatten.<sup>6)</sup>

**Glocken.** 1625 blieb der Kapellenvogt wegen der Glocken im St. schuldig 75 Gl. 15 fl. 3 A., und 1627 wurde dafür eingetragen 249 Gl. 25 fl. 3 A., ausgegeben 317 Gl. 34 fl.<sup>7)</sup> Am 4. Mai ersuchte der Kirchgang S. die übrigen Kirchgänge von D. W. freundlich und bittlich, ihre Steuern zu den neu zu gießenden Glocken im St. darzureichen, wofür dieselben das Möglichste zu thun sich anerboten.<sup>8)</sup> Der Rath überließ es sodann am Juni 1670 den Kirchgenossen in S., die Glocken im St. durch Joß Rüttimann in Luzern umgießen zu lassen (II und III).<sup>9)</sup> Am 8. April 1678 aber schlossen die Kirchenräthe von S. wegen des Umgusses einer beschädigten Glocke im St. (I) einen Akkord mit Ludwig Kaiser in Zug.<sup>10)</sup> — Die Inschriften und Bilder der jetzigen drei Glocken sind folgende:

I. Größte: „Sancta Maria, sancte Blasi, sancte Theodule, sancte Wendeline, orate pro nobis. Anno 1678. Jahrs“

Vß dem Feu'r floß ich,

Vnd Ludwig K̄eiser von Zug goß mich.“

Bilder der genannten 4 Heiligen.

<sup>1)</sup> J. B. d. G. i. S. 1870/1, p. 9. — <sup>2)</sup> Küchler. — <sup>3)</sup> D. W. B. F. 1880, n. 21 u. 31. — <sup>4)</sup> Das. 1882, n. 20. — <sup>5)</sup> Küchler. — <sup>6)</sup> J. B. d. G. i. S. 1870/1, p. 7, n. 1. — <sup>7)</sup> Küchler. — <sup>8)</sup> u. <sup>9)</sup> R̄ths. Prot. D. W. — <sup>10)</sup> J. B. d. G. i. S. 1870/1, p. 9.

II. Hinc hostis grando tonitru fuge me resonando.

Supprimas aeria mala cum sono virgo Maria.<sup>1)</sup>

III. Kleinsté: Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum.

Kägiswil (Kegenswile XIII).<sup>2)</sup> St. Bartholomäus, nördlich von S. am Fuße des Schwarzenbergs, an der Straße nach Alpnach. Laut Spruchbrief vom 7. Juli 1455 mußte der Kaplan in S., falls die Kapelle in R. nicht geräumt und in Ehren gehalten würde, die dort von Niklaus von Rüdli gestiftete Messe in S. lesen.<sup>3)</sup> Am 24. August 1459 weihte der Konstanzer Weihbischof Johannes dieselbe mit drei Altären, nämlich den Hoch-A. zu Ehren der h. Maria, Bartholomäus, Sebastian und Barbara, den A. auf der rechten Seite den h. Johannes und Paulus, Leonhard und Christina und den linkseitigen A. den h. Michael, Martin, Othmar, Quirin und Cäcilia. Das jährliche Gedächtnißfest der Weibung setzte er auf den nächsten Sonntag nach St. Bartholomäus und ertheilte den gewöhnlichen Abläß.<sup>4)</sup> — Ein schiedsrichterlicher Spruch vom 7. November 1577 verpflichtete alsdann den Kaplan in S. auf's neue, alle Wochen einen Tag in R. Messe zu lesen.<sup>5)</sup> Am 22. November 1666 aber bestätigte der Bischof von Konstanz die wegen weiter Entfernung von S. geschehene Stiftung einer Kaplaneipfründe in R., deren Kollatur den Kirchgenossen von S. zustand.<sup>6)</sup> Der erste Kaplan war Joseph Castelli.<sup>7)</sup> — Am 6. Oktober 1731 wurde der Hochaltar in R. vom Konstanzer Weihbischof Franz Anton von Sirgenstein neu geweiht.<sup>8)</sup>

Bauliches. In die reparierte Kapelle R. schenkten M. G. Herren von D. W. am 20. November 1688 Schild und Fenster.<sup>9)</sup> Am Weihnachtsabend 1802 brannte dieselbe in Folge Unvorsichtigkeit ab; denn am 30. April 1803 bewilligte die Regierung von D. W. an die vor einem Jahre brandbeschädigte Kapelle R. 4 Louisd'ors und am 19. Mai 1804 die Aufnahme einer Kollekte in allen Kirchen des Landes, sowie die Empfehlung zu einem Steuerbrief bei den Eidgenossen von Schwyz, Uri und Nidwalden.

<sup>1)</sup> Mittb. v. Hru. Lehrer Fanger. — <sup>2)</sup> G. J. XXI, 188. — <sup>3)</sup> J. B. d. G. i. S. 1867/8, p. 6. — <sup>4)</sup> G. J. IX, 234. — <sup>5)</sup> Pfld. S. — <sup>6)</sup> J. B. d. G. S. 1870/1, p. 9. — <sup>7)</sup> Chr. v. S. i. D. W. Pfld. 1888, n. 6. — <sup>8)</sup> Daf. 1882 n. 20. — <sup>9)</sup> Daf. 1880, n. 49.

den. Die Kapelle R. ward alsdann neu erbaut und am 11. August 1807 von dem Konstanzenischen Weihbischof G. M. F. von Bissingen geweiht und zwar sie selbst dem h. Bartholomäus Ap., der Hochaltar der Aufnahme der h. Maria in den Himmel, der nördliche Altar der schmerzhaften Mutter und der südliche dem h. Joseph. Am 17. September 1869 geschah eine neue Weihe des Hoch=A. und des linkseitigen A.<sup>1)</sup> — Die jetzigen zwei Glocken in R. sind 1801 von Jakob Philipp Brandenberg in Zug gegossen, und tragen nebst dessen Namen in dem Reim: I. „Aus dem Feuer komm' ich (II. bin ich geflossen) I. J. Ph. BB. goß mich (II. hat mich gegossen)“ folgende Inschriften und Bilder: I. «Et verbum caro factum est, et habitavit in nobis.» (Johs. I, 14.) Gefreuzigter Christus mit Maria und Johannes, Mutter Gottes, Petrus und Georg. II. «Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum.» (Luc. II, 28.) Christus am Kreuz mit h. Maria und Johannes, Bruder Klaus und h. Georg.<sup>2)</sup>

Rägiswil, St. Anton und Wendelin. Diese kleine Kapelle auf der dortigen Allmend, östlich vom Dorfe, nahe bei der Brünigbahn, ohne Messfeier, wurde 1779 von der Theilsmie in R. erbaut, und heißt das Donnerstag=Käppeli, weil sie besonders am Donnerstag besucht wird.<sup>3)</sup>

Sarnen, Friedhof, St. Michael. Am 21. November 1501 weihte der Konstanzer Weihbischof Balthasar das im spätgothischen Stil gänzlich umgebaute Beinhaus zur Ehre der h. Michael, 14 Nothelfer, Stephan, Wendelin und Helena, setzte das jährliche Gedächtnissfest auf den Tag des hl. Michael, und verlieh 40 Tage Abläß.<sup>4)</sup> — 1661 ward eine Messe im Beinhaus gestiftet.<sup>5)</sup> — Am 5. August 1742 fand eine neue Weihung des Altars im Beinhause statt zu Ehren der schmerzhaften Jungfrau Maria, des h. Michael, Erzengels, aller h. Engel und der h. 14 Nothelfer.<sup>6)</sup>

Bauliches. Die Kapelle enthält drei rundbogige, wahrscheinlich aus der früheren Pfarrkirche S. stammende Fenster, ferner eine spitzbogige Eingangthür und im Innern eine Holzdecke mit gotischem Schnitzwerk und der Inschrift: „dib.

<sup>1)</sup> Chr. v. S. — <sup>2)</sup> Kübler. — <sup>3)</sup> Z. J. Wirz. — <sup>4)</sup> G. F. XX, 327.

— <sup>5)</sup> Anniv. S. — <sup>6)</sup> Pfr. Arch. S. — J. B. d. G. i. S. 1873/4, p. 15.

werch. hat. gemacht. petter. tischmacher. von. vre. in. dem. iar. do.  
man. zalt. von. der. gebvrt. xry. m.ccccc. vnd v. jar (1505)."  
Im Beinhause S. befindet sich auch ein Engel in Levitenkleidung,  
das Schweißtuch der h. Veronika haltend, mit der Jahrzahl cccc.  
xxxii. (1432), sowie ein h. Sebastian, welche beide Steinbilder  
(Seite 6) aus der Kirche S. herrühren.<sup>1)</sup> Bei der in den letzten  
Jahren vorgenommenen Renovation des Beinhauses nach dem  
Plan des Hrn. Prof. Rahn in Zürich kam ein gut erhaltener  
Grabstein eines angesehenen Sarners Burkard Krepsinger † 1474  
zum Vorschein.<sup>2)</sup> Ein früheres Glöcklein des Beinhauses, 75 K  
schwer, war 1673 vom Gießer Jost Rüttimann in Luzern für  
56 f. 10 s. erstellt worden.<sup>3)</sup> Das jetzige enthält oben den engli-  
schen Gruß und unten die Inschrift: „Anton Brandenberg in Zug  
gof mich.“

Im Gründacker, St. Anton Er. Diese Kapelle ward  
um das Jahr 1500 am rechten Ufer der Melcha, südöstlich von  
S., unweit des heutigen Kapuzinerklosters, auf Veranlassung des  
St. Antonius-Ordenshauses in Uznach (gestiftet 1373 zur Pflege  
der am Antoniusfeuer Leidenden) erbaut;<sup>4)</sup> denn am 3. Mai  
1501 ließen Anmanni, Rath und ganze Gemeinde zu Unterwalden  
ob dem Wald aus gutem Willen nach, daß, was in der kürzlich  
gebauenen, in der Ehre St. Antonis, des Beichtigers, nahe bei  
dem Dorf S. (an der Rüti) gebauten Kapelle in den Stock kommt  
und sonst zu ewigen Zeiten dem Orden St. Antonis und dessen  
Spital in Uznach zugehören soll, jedoch unter der Bedingung, daß  
der Orden oder ein Verweser des Spitals zu U. oder ein jeweili-  
ger Pfleger im Land die Kapelle in Dach und Gemach und ziem-  
lichem Bau habe, und wo nicht dafür nach Recht angelangt werde.<sup>5)</sup>  
Bei der Errichtung des Kapuzinerklosters 1645 wurde sie nieder-  
gerissen und statt derselben, sowie statt der h. 3 Könige Kapelle  
von Lieutenant Marquard Imfeld, bei dessen Haus letztere gestan-  
den hatte, auf eigne Kosten außerhalb der ehemaligen Melchabrücke  
an der Straße nach Kerns neu erstellt.<sup>6)</sup> Erst am 16. April 1667  
beschloß der Rath von D. W. auf bittliches Anhalten der Erben

<sup>1)</sup> J. B. d. G. S. 1867/8, p. 7. — <sup>2)</sup> Ausgr. f. sch. A. R. 1886, n. 22.  
— <sup>3)</sup> J. B. d. G. S. 1870/1 p. 11. — <sup>4)</sup> Das. 1869/70 p. 4. — <sup>5)</sup> Achn.  
Kfin. S. — <sup>6)</sup> J. B. d. G. S. 1870/1 p. 10.

des M. Imfeld, 100 Gulden an den Bau zu geben.<sup>1)</sup> Zu ihrem Glöcklein erlaubte der Rath von D. W. Taufpathen aus dem Kirchgang S. anzustellen.<sup>2)</sup> — Die Einkünfte derselben wurden aber laut Revers vom 4. September 1669 vom Spital in Uznach den Kirchgenossen in S. überlassen, wofür letztere dem ersten am 25. September gl. J. 60 Gl. bezahlte und die Erhaltung der Kapelle übernahmen.<sup>3)</sup> — Am 8. Oktober 1731 weihte sodann der Konstanzer Weihbischof Franz Anton die Kapelle zur Ehre der h. 3 Könige (vgl. S. 38), Antons Abts und Johann von Nepomuk.<sup>4)</sup> Ihre beiden Glöcklein tragen als Inschrift den englischen Gruß. Das kleinere hat die Jahrzahl 1661, sowie die Bilder von Christus am Kreuz, und der Mutter Gottes mit Jesuskind, von Strahlen umgeben. Das größere ist 1767 von Anton Brandenberg in Zug gegossen, und enthält die Bilder der Mutter Gottes mit Jesuskind, des h. Joseph mit Lilie und Jesuskind, Christus am Kreuz und Bruder Klaus.<sup>5)</sup> — Ein aus der alten St. Antonius-Kapelle stammendes, dem XVI. Jahrhundert angehörendes Gemälde auf Holz, den h. Anton darstellend, befindet sich jetzt im Kapuzinerkloster.<sup>6)</sup>

Ramersberg (Ramresberg XIII)<sup>7)</sup> St. Wendelin. Auf diesem aussichtsreichen Hügel oberhalb der Pfarrkirche S., wo schon früher ein Kapellchen stand, eine neue Kapelle zu bauen, entschlossen sich 1555 Heinrich und Walther Riser, Hans Rüebli, Kaspar und Melchior Fruonz u. s. w.<sup>8)</sup> Der Konstanzer Weihbischof Jakob weihte sie 1557<sup>9)</sup> wahrscheinlich im September, d. h. um die gleiche Zeit wie die Kapelle in Kaltbrunnen (Grafenort).<sup>10)</sup> Am 22. Oktober 1632 steuerten M. G. Herren von D. W. 100 Z.<sup>11)</sup> vermutlich für eine Hauptreparatur; denn am 24. Juli 1692 bewilligte der Konstanzer Generalvikar auf Bitte der Einwohner von R. die baufällige Kapelle daselbst mit drei Altären, welche tiefer unten, als die jetzige, näher bei der Gasse, in der Kapellmatte stand, und an Feuchtigkeit litt,<sup>12)</sup> abzutragen und an einem andern, besser ge-

<sup>1)</sup> u. <sup>2)</sup> Küchler. — <sup>3)</sup> J. B. d. G. i. S. 1870/1 p. 10. — <sup>4)</sup> Röm. S. — <sup>5)</sup> Küchler. — <sup>6)</sup> J. B. d. G. 1869/70 p. 4 n. 6. — <sup>7)</sup> G. J. XXI, 187. — <sup>8)</sup> J. B. d. G. S. 1869/70 p. 5. — <sup>9)</sup> Das. p. 6. — <sup>10)</sup> P. J. Odermatt. — <sup>11)</sup> Rth. Prot. D. W. — <sup>12)</sup> J. B. d. G. S. 1869/70 p. 6, 1870/1 p. 10.

legenen Orte größer aufzubauen. Am 9. Oktober 1693 weihte der Konstanzer Weihbischof Konrad Ferdinand von Geist den Neubau und zwar den Hochaltar den h. Wendelin, Felix und Regula, den westlichen Seiten-A. der unbefleckten Jungfrau Maria und dem h. Sylvester, und den östlichen den h. Anton von Padua und Ignaz von Loyola.<sup>1)</sup> — Von den zwei Glöcklein in R. zeigt das größere aus dem Jahre 1580 die Inschrift: «S. Maria ora pro nobis. S. Wendeline ora pro nobis. S. Erhardus ora pro nobis,» und das kleinere von 1557 den Bibelspruch: „Selig sind, die das Wort Gottes hörend und das haltend.“ (Luc. XI, 28.) sowie als Bilder: Die h. Geburt Jesu, das Jesuskind mit der Weltkugel auf der Hand, und die Krönung Mariä.

Sarnen, im Dorfe, II. L. Frau von Loreto. Im Frühjahr 1556 schickte der Rath von S. mit der Gesandtschaft der 7 katholischen Orte der Eidgenossenschaft, eine Bittschrift an den Papst Paul IV. betreffend Gestattung des bereits begonnenen Baus einer Marianischen Kapelle im Dorfe S. und die Stiftung einer Frühmeß-Pfrund daselbst durch den Ritter und Landammann Nikolaus Zmsfeld und seine Gattin Barbara Kreuz. Der Bau wurde alsdann nach der Gewährung rasch vollendet, wobei die Regierung das Kapellendach auf ihre Kosten erstellen ließ und das Erz für die am 16. November 1556 durch den Abt von Engelberg geweihten Glocken gab, so daß am 6. Dezember gl. J. die erste Messe gelesen werden konnte.<sup>2)</sup> Allein schon nach 100 Jahren war die Kapelle baufällig; es beschloß daher der s. g. Freitheil 1658, einen bedeutend vergrößerten Neubau nach dem Muster der Marienkirche von Loreto zu erstellen, wozu man in diesem und dem folgenden Jahre durch Fronarbeiten Material herbeischaffte.<sup>3)</sup> Den Hochaltar erstellte die Regierung, den einen Seiten-A. Wolfgang Schmied, Pfarrer in S., und den andern Ritter und Landeshauptmann Johannes Zmsfeld; ersterer fügte eine Stiftung von 120 Gl., letzterer eine solche von 1000 ♂ bei.<sup>4)</sup> Die Einweihung erfolgte am 18. September 1662 durch den Konstanzer Weihbischof Georg Sigismund und zwar des Hochaltars zu Ehren der h. Maria von Loreto, Joseph und Anna, des ersten

<sup>1)</sup> J. B. d. G. S. 1870/1 p. 10. — <sup>2)</sup> Das. 1869/70 p. 5. — <sup>3)</sup> Verkündbuch v. S. — <sup>4)</sup> J. B. d. G. S. 1870/1 p. 8.

Seiten-U. des h. Johannes E., Anton von Padua und Ursula, und des zweiten der h. Anna, Antonius und Margaretha; zu gleich ward das jährliche Kirchweihfest bestimmt und Ablauf ertheilt.<sup>1)</sup> Für die Frühmesspründe hatten zwar der Landammann Melchior Imfeld, seine Gattin und Verwandten 1605 seine Stiftung gemacht, allein die Bedingung beigefügt, daß, wenn das von der Landsgemeinde beschlossene Kapuzinerkloster in S. zu Stande komme, das für jene ausgesetzte Kapital von 6420 ♂ für dieses verwendet werden solle. Die Frühmesserei blieb daher nur bis 1645 in Kraft; als erster Kaplan erscheint 1613 Joh. Joachim Eichhorn.<sup>2)</sup> Erst 1701 ward die Frühmesspründe neu errichtet und ihr Stiftbrief 1702 kirchlich bestätigt.<sup>3)</sup> — Am 5. Dezember 1767 steuerten M. G. Herren von D. W. 50 Gl. an den Hochaltar in der Lauretanischen Kapelle.<sup>4)</sup>

Von den beiden Glocken im Thurm hat die größere, Antonius genannt, der 6 Pachten zu Gevatter standen, als Inschrift den englischen Gruß, die Jahrzahl 1556 und die Bilder der h. Katharina, sowie Maria mit dem Kinde, und die kleinere mit dem Namen Vibrat und mehreren Pachten den Bibelspruch: Et verbum caro factum est et habitavit in nobis (Johs. I, 14), und die Bilder von Christus am Kreuze mit Maria und Johannes, Johannes, Maria mit dem Kinde und Nikolaus von der Flüe. Auf beiden steht überdies: „Aus dem Feuer komm ich, Jakob Philipp Brandenberg von Zug goß mich.“<sup>5)</sup>

Wylen (Wile XIII),<sup>6)</sup> St. Michael. Dieser am linken Ufer des Sarnensees, gegenüber von Sachseln gelegenen Kapelle, welche zuerst beim jetzigen Helgenstöckli stand, wollte die Regierung von D. W. laut Beschluss vom 7. August 1568 zwei Kronen geben, wenn die Bewohner eine (Altar) Tafel machen lassen.<sup>7)</sup> 1649 mußte sie eine angemessene Steuer für die armen Leute entrichten, und war 1692 baufällig. Der Bischof von Konstanz gestattete deshalb am 24. Juli 1692 den Abbruch und Neubau mit drei Altären, wie früher.<sup>8)</sup> Die erweiterte Kapelle weihte der Konstanzer Weihbischof Konrad Ferdinand am 22. Oktober 1702

<sup>1)</sup> Kirchenkasten S. — <sup>2)</sup> J. B. d. G. S. 1870/1 p. 8. — <sup>3)</sup> Ach. Aft. S. — <sup>4)</sup> Rhs. Prot. D. W. — <sup>5)</sup> Küchler. — <sup>6)</sup> G. F. XXI, 188. — <sup>7)</sup> D. W. B. F. 1880 n. 34. — <sup>8)</sup> J. B. d. G. S. 1870/1 p. 10.

nämlich den Hochaltar dem h. Michael, den einen Seiten=A. der h. Ursula und den anderen der h. Elisabeth, und setzte das Gedächtnißfest der Weibung auf den zweiten Sonntag im Oktober.<sup>1)</sup> Die beiden Glocken von 1578 und 1579 enthalten als Inschrift den englischen Gruß.<sup>2)</sup> Hinsichtlich derselben beschloß der Rath von D. W. am 18. Februar 1579: „Meine Herren haben die Frauen zu Gast, welche an dem Tag, da die Glocken zu W. geweiht wurden, in der Tagirti zu Gast waren, und auch unsere Landsleute“ (d. h. die von Nidwalden). — Leinenzeug aus dem XVI. Jahrhundert und ein gotisches Altärchen, das von dieser Kapelle herrührt, befinden sich im Landesmuseum von D. W.

Sarnen, h. 3 Könige. Betreffend diese Kapelle, die jenseits der Melchabrücke an der Straße nach Kerns beim s. g. Thürlihaus stand, beschloß das Priesterkapitel von D. W. am 5. April 1646, daß die Dreikönigen-Kapelle beim Haus des Marquard Imfeld (S. 38), welche im Zerfall ist, keine Stiftung für ihren Unterhalt besitzt, und mehr zum Vergerniß als zur Erbauung gereicht, niedergerissen werde solle.<sup>3)</sup>

Stalden, Wolfengelkäppeli,<sup>4)</sup> h. Familie. Das Käppeli in den Wolfenglen, welches früher am alten Weg in den Stalden oder die Schwendi unter dem Mattacker war, jetzt aber ein wenig weiter oben an der neuen Straße dorthin steht, worin aber nicht Messe gelesen wird, erscheint zuerst 1647. Es hatte früher zwei Glasgemälde.<sup>5)</sup>

Sarnen, Pfarrkirche. Eine Kapelle u. L. Frau vom guten Rath errichtete der Pfarrer Franz Niklaus Wirz (1749—68) laut Grabschrift auf seine Kosten hinten in der Kirche im untersten Stockwerk des gleichzeitig mit der Kirche 1739—40 bis auf ihre Dachhöhe gebauten, aber erst 1881 entsprechend dem östlichen erhöhten westlichen Thurm.<sup>6)</sup>

Schwendi (Swendi XIII),<sup>7)</sup> beim kalten Bade. Eine Mutter Gottes-Kapelle ward vor 25 Jahren eingeseignet, um den Kurgästen während des Sommers Gottesdienst zu halten.<sup>8)</sup>

Büchighofen (Botzinkon 1329/34),<sup>9)</sup> zwischen Sarnen und Rägiswil, am Fuße des Schwarzenbergs ließ Remigius Spichtig,

<sup>1)</sup> D. W. V. J. 1880 n. 44. — <sup>2)</sup> Küchler. — <sup>3)</sup> Kapitelsprot. — <sup>4)</sup> u.

<sup>5)</sup> Theillade Schwendi. — <sup>6)</sup> Küchler. — <sup>7)</sup> G. J. XXI, 188. — <sup>8)</sup> Küchler. — <sup>9)</sup> G. J. XXIV, 117.

königlicher Portier zu Turin, 1863 in seinen Kosten eine Kapelle zum h. Kreuz erbauen. Ihr Glöcklein wurde am 24. November gleichen Jahrs eingeweiht. Messe wird daselbst nicht gelesen.<sup>1)</sup>

### B. Hauskapellen.

Sarnen, altes Kollegium, am Wege nach Sachseln. Den Professoren desselben, das 1750 gebaut wurde,<sup>2)</sup> mag erlaubt worden sein, darin Messe zu lesen. — Zu der 1839/40 erstellten, zur Ehre des sel. Bruder Klaus eingesegneten Kapelle befinden sich die Doppelflügel eines im ehemaligen Kloster Muri gestandenen Altars aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts, wovon der rechte Flügel die h. Christoph, Maria und Benedikt, der linke aber die h. Katharina, Barbara und Elisabeth darstellt.<sup>3)</sup> — Im Konvikt, welcher 1868 errichtet wurde, existirt eine Kapelle mit drei Altären.<sup>4)</sup> — Die Kirche des durch einen Anbau in den Jahren 1890 und 1891 erweiterten Kollegiums weihte am 15. Oktober 1891 Abt Basilius von Einsiedeln dem h. Benedikt, den Hochaltar im Chor der unbefleckten Empfängniß der h. Maria, den nördlichen Seitenaltar im Schiff dem h. Herzen Jesu und den südlichen dem h. Joseph.<sup>5)</sup>

Sarnen, Spital. In der bloß eingesegneten Kapelle daselbst fand der erste Gottesdienst, welcher von einem Vater des Kapuzinerklosters besorgt wurde, am 12. November 1869 statt.<sup>6)</sup>

In der Pfarrei Kerns:

Am Schattenberg, St. Niklaus zu den Bänken, auf der Anhöhe beim Eingang des Melchthals, gegenüber von Ranzt. Diese Kapelle soll nebst derjenigen von U. L. Frau am Sonnenberg (Stalden) und St. Jakob in Gunnetmoos bei Stans zu den ältesten Gotteshäusern des Landes Unterwalden gehören und die Bezeichnung „zu den Bänken“ daher erhalten haben, weil vor dem mit einem hölzernen Gitter abgeschlossenen, durch ein Dach gegen die Unbilden der Witterung geschützten Chore im Freien unter Bäumen auf einem vierzehröten „usgemurten Platz“ viel Stühle und Bänke standen.<sup>7)</sup> Die dabei aufgefundenen Todesengebeine

<sup>1)</sup> Küchler. — <sup>2)</sup> J. B. d. G. S. 1864/5 p. 4 u. 5. — <sup>3)</sup> Kiem, Gesch. v. Muri I, 315. — <sup>4)</sup> J. B. d. G. S. 1872/3 p. 8. — <sup>5)</sup> Mitth. v. P. Niklaus in S. — <sup>6)</sup> Küchler. — <sup>7)</sup> Eichhorn, Biogr. v. Br. Klaus.

(wahrscheinlich heidnischen Ursprungs), lassen auf eine Begräbnisstätte schließen, und haben wohl zu der Überlieferung, daß die Kapelle St. N. z. d. B. die erste Pfarrkirche in Kerns gewesen sei, Anlaß gegeben.<sup>1)</sup> Erst ca. 1352 wurde das Langhaus dem Chor beigefügt.<sup>2)</sup> — Am 8. Oktober 1357 ertheilten sodann zehn Bischöfe in Avignon zu Gunsten der theilweise umgebauten, in der Ehre des h. Niklaus, u. L. Frau, des h. Kreuzes, der h. Johannes T., 12 Apostel und Laurentius geweihten Kapelle einen Abläßbrief, welchen Bischof Heinrich III. von Konstanz am 12. Mai 1359 bestätigte.<sup>3)</sup> Letzterer hatte auch am 20. Januar 1358 den dritten Theil der Einkünfte von St. N. zugleich mit der Pfarrkirche K. dem Chorherrenstift Beromünster wegen der im Kriege der Eidgenossen gegen Österreich erlittenen Verwüstung seiner Besitzungen inkorporirt.<sup>4)</sup> Am 30. Mai 1367 aber meldeten Propst und Kapitel von B. M. dem genannten Bischof, daß sie wegen großer Schulden den Herrenhof in K. mit allen Zubehörden, insbesondere dem Patronatsrecht der Pfarrkirche und der Kapelle St. N. um 500 ₣ an das Kloster Engelberg verkauft haben. Der Bischof genehmigte am 2. Juni gl. J. den vorstehenden Verkauf, und inkorporirte die beiden Gotteshäuser dem Kloster E. B., welchem am 29. Juni auch das Domkapitel in Konstanz beistimmte.<sup>5)</sup> — Für den Ausbau der erst vor kurzer Zeit erweiterten Kapelle St. N. baten Abt und Konvent von E. B., da ihr Vermögen nicht hinreiche, am 9. Mai 1381 alle Christgläubigen um Almosen.<sup>6)</sup> — Bei der Stiftung der Helferei in K. am 5. Juni 1399 wurde ein jeweiliger Helfer verpflichtet, am Dienstag und Mittwoch oder, wenn das nicht wohl geschehen kann, an einem andern Tage in der Woche zu St. N. die Messe zu lesen.<sup>7)</sup> — Die Lehenschaft der Kapelle St. N. veräußerte das Kloster E. B. mit der Pfarrkirche am 31. Mai 1464 den Kirchgenossen von K. — 1492 ließ der Pfarrer Oswald Isner in K., Beichtvater des Bruder Klaus, einen neuen gothischen Hochaltar in St. N. errichten.<sup>8)</sup> Das jetzt in der Pfarrkirche K. befindliche Gemälde desselben stellt im Mittelbilde auf

<sup>1)</sup> Ming. — <sup>2)</sup> Chr. v. K. p. 78. — <sup>3)</sup> Archiv E. B. — Chr. v. K. p. 78. — <sup>4)</sup> Argovia V, 141. — <sup>5)</sup> u. <sup>6)</sup> A. E. B. — Chr. v. K. p. 78 u. 81. — <sup>7)</sup> Chr. v. K. p. 82. — <sup>8)</sup> Arch. E. B. — Chr. v. K. p. 95.

der Vorderseite die Ausgießung des h. Geistes dar, auf der Rückseite eine Szene aus dem Leben des s. Niklaus und auf den beiden Nebenseiten die Waldbrüder Ulrich und Klaus; letzteres Bild ist aber verloren gegangen.<sup>1)</sup> — Am 21. Februar 1523 erfolgte sodann die Stiftung der Kaplaneipfründe in St. N., wozu die beiden Landammänner Andreas zum Hofen und Arnold Franz das meiste beitrugen. Der erste Kaplan war Johann Huber.<sup>2)</sup>

**Bauliches.** Der Thurm, welcher abgesondert von der ca. 1352 verlängerten Kapelle St. N. steht, wird vom Volke der „Heidenthurm“ genannt. Die Rundbogen seiner Deffnungen zeigen ein sehr hohes Alter. — 1703 wurde der durch einen Sturmwind herabgeworfene Dachstuhl der Kapelle St. N. wieder hergestellt und 1704 das Gewölbe mit Szenen aus dem Leben des h. Niklaus und Bildern anderer Heiligen bemalt. 1850 kamen bei Beseitigung der Nebertünchung der Mauern behufs neuer Weißung an der Nebenseite und im Chor verschiedene große Freskogemälde mit Reimen in altem Deutsch, sowie Wappen und Verzierungen zum Vorschein.<sup>3)</sup>

**Glocken.** Die Inschrift der kleinsten und ältesten in sonderbaren Majuskeln ist bis jetzt nicht mit Sicherheit entziffert worden. Das Facsimile und die versuchten Erklärungen sind im Geschichtsfreund Band XXX Seite 169 und Taf. I enthalten. Die größte hat in gothischen Minuskeln den Bibelspruch: Jesus nazarenus rex Iudæorum (Johs. XIX, 19) und die Grabschrift der h. Agatha: Mentem sanctam spontaneam honorem Deo et patriæ liberationem 1572, auch die Bilder von Christus am Kreuze, sowie der h. Maria, Niklaus und Joder. Auf der mittleren Glocke steht der Reim: «Sancta Dei genitrix sit nostra pia auxiliatrix. MDCV (1605). Moritz Schwarz, Glockengießer und Bürger zu Luzern.» Sie enthält die nämlichen Bilder, wie die größte mit Hinzufügung dessjenigen von Bruder Klaus.<sup>4)</sup>

**Möslili, St. Anna.** Auf einem freien Platz am rechten Ufer der Melcha, oberhalb Markt, erbaut e neben der Felsengrotte, worin er wohnte, Bruder Ulrich, wie man glaubt, ein Edelmann aus Baiern, in seinen Kosten und mit Hülfe guter Leute auf den

<sup>1)</sup> Chr. v. K. p. 8 u. 95. — <sup>2)</sup> Das. p. 32 u. 102. — <sup>3)</sup> Das. p. 163.

— <sup>4)</sup> Das. p. 110.

Rath des Bruder Klaus eine Kapelle, und erhielt dafür auf einer Pilgerfahrt nach Rom am 2. Februar 1487 einen von 16 Kardinälen ausgestellten Ablassbrief.<sup>1)</sup> Am 23. Juli 1504 weihte der Konstanzer Bischof Balthasar die Kapelle im M. zur Ehre Gottes, der h. Michael, Bartholomäus und Anna.<sup>2)</sup>

Bauliches. Die Holzdecke derselben ist ähnlich derjenigen im Beinhaus zu Sarnen und wahrscheinlich vom gleichen Meister, Peter Tischmacher aus Uri, verfertigt.<sup>3)</sup> — Ihr Glöcklein ist zur Zeit des Kirchenbrandes in R. in das dortige Beinhaus gekommen.<sup>4)</sup>

Kerns, St. Andreas. Das diesem Heiligen gewidmete Beinhaus auf dem Friedhofe ward am 9. November 1511 vom Konstanzer Weihbischof Balthasar geweiht in der Ehre des h. Andreas, als höchsten Patron, der h. 14 Nothelfer, sowie einer Menge anderer Heiliger und das jährliche Kirchweihfest auf den Tag des h. Goar (6. Juli) festgesetzt.<sup>5)</sup> Eine spätere Weihung fand am 29. August 1768 gleichzeitig mit der Kirche durch den Konstanzer Weihbischof Aug. Joh. Nepomuk statt, welcher die Erinnerungsfeier auf den letzten Sonntag im August ansetzte.<sup>6)</sup> — Um 1658 bekannte sich Hans Balz Müller für verpflichtet, ein ewiges Licht im Beinhaus zu unterhalten und gab Versetzung dafür.<sup>7)</sup>

Bauliches. 1506 wurden 400 Bspiplatten für's Beinhaus vom Kofz(loch) hinaufgeführt und die Mauer dem Meister Melchior Murer um 90 Gl. verdungen. Von dem wahrscheinlich durch Peter Tischmacher aus Uri verfertigten Getäfer ist noch im Gasthof zur Sonne in R. ein Bruchstück vorhanden, welches die Worte enthält: MACHT. PETTER. TJSCH..<sup>8)</sup> Das Beinhaus war gemäß einer Notiz von 1767 an die 1501 geweihte Kirche angebaut<sup>9)</sup>, wurde aber 1767 entfernter davon errichtet und geweiht. — An das 1517 dafür gegossene Glöcklein, dessen Kostenrechnung im Betrage von 26 Z noch vorhanden ist,<sup>10)</sup> gab der erste Kaplan von St. Niklaus, Johann Huber, 4 Schillinge.<sup>11)</sup> Dasselbe zerschmolz 1813, und an seiner Stelle befindet sich nun dasjenige aus der Kapelle im Mössli, welches als Inschrift den englischen Gruß und die Jahrzahl 1749 hat.<sup>12)</sup>

<sup>1)</sup> Chr. v. R. p. 94/5. — <sup>2)</sup> Lang, l. c. — <sup>3)</sup> Chr. v. R. p. 93. — <sup>4)</sup> Küchler. — <sup>5)</sup> Rch. Rstu. R. — <sup>6)</sup> Chr. v. R. p. 171. — <sup>7)</sup> Das. p. 156. — <sup>8)</sup> u. <sup>9)</sup> Das. p. 97. — <sup>10)</sup> Küchler u. Chr. v. R. p. 99. — <sup>11)</sup> Das. p. 32. — <sup>12)</sup> Küchler.

Halten, Ober- und Unter-, St. Anton Gr. Auf einer Anhöhe, südöstlich von R., eine Viertelstunde von der Kirche entfernt wurde im Sommer 1540 eine „fyne, vierschröte“ Kapelle gebaut und im Mai 1575 durch den Konstanzer Weihbischof Balthasar zur Ehre des h. Anton Gr. geweiht<sup>1)</sup>, 1639 aber niedergeissen und durch die jetzige größere ersetzt, welche am 11. November 1640 durch den päpstlichen Nuntius, Hieronymus Farneſius, die Weihe erhielt, und zwar der Hochaltar zur Ehre der h. Johannes B., Quirinus und Anton Abt, sowie der A. auf der Südseite den h. Wolfgang, Apollonia und Ottilia. Am 12. Februar 1810 ward erlaubt, das Kreuzaltärli in der Kapelle St. Anton auf die Männerseite zu verlegen und größer zu machen.<sup>2)</sup> Der A. auf der Nordseite ward erst ca. 1860 zu Ehren der Mutter Gottes errichtet und zu dem Ende hin die Seitenthüre vermauert, über welcher die Bilder der Waldbrüder Klaus und Ulrich gemalt waren.<sup>3)</sup>

**Bauliches.** In der Höhlung der Chorfenster befanden sich früher, an die Mauer gemalt und von Sebastian Gisig verfertigt, die später übertünchten, im Anfang der 1880er Jahre aber wieder entdeckten und aufgefrischten Namen, Wappen und Patrone der vorzüglichsten Gutthäter der Kapelle.<sup>4)</sup> — Das größere Glöcklein trägt die Jahrzahl 1634 und die Inschrift: Salve sancta parens, totus tibi supplicat orbis, sowie die Bilder von Christus am Kreuze, Maria und Bruder Klaus mit Krüglein, auch eines Mannes mit Krone und Rosenkranz. Das kleinere von 1606 wurde das Bruderglöcklein genannt, 1863 aber umgegossen und enthält nun den englischen Gruß.<sup>5)</sup>

Auf dem Boll oder im Voribach, h. Mutter Gottes. Diese Kapelle, worin nicht Messe gelesen wird, entstand nach der Sage durch einen Pilger im heiligen Lande, welcher für die Rettung aus Räuberhänden der h. Mutter Gottes eine Kapelle gelobte und an der Stelle erbaute, wo er zuerst das väterliche Haus wieder sah, nämlich auf einem ziemlich steil ansteigenden Berge, an der Straße nach Sarnen.<sup>6)</sup> Am 14. September 1560 beschloß die Regierung von D. W. 2 Kronen zu geben, damit die wahrschein-

<sup>1)</sup> Chr. v. R. p. 103. — <sup>2)</sup> Das. p. 182. — <sup>3)</sup> Das. p. 151/2. — <sup>4)</sup> Das. p. 151. — <sup>5)</sup> Das. p. 152. — <sup>6)</sup> St. Ursen Kal. 185.

lich damals gebaute Kapelle bemalt werden könne. — Zinse der selben sind im neuen Urbar der Pfarrkirche von 1619 enthalten.<sup>1)</sup> — Sie besitzt kein Glöcklein,<sup>2)</sup> dagegen ein altes geschnitztes Bild der h. Maria mit dem Kinde.

Melchthal (Melchtal Ende XIII),<sup>3)</sup> Maria hilf. In diesem von der Melcha durchflossenen, südlich von R. gelegenen Bergthale ward 1618 mit dem Bau einer Kapelle begonnen und am 16. August 1619 der Landammann von D. W. beauftragt, bei der eidgenössischen Tagsatzung um Fenster und Wappen anzuhalten.<sup>4)</sup> Auch beschloß der Rath von D. W. am 12. Februar 1620, 100 Gl., sowie mit der Zeit Fenster und Wappen, und was der Glaser kostet, daran zu steuern.<sup>5)</sup> — Am 26. November 1621 geschah sodann die Einweihung der Kapelle durch den Konstanzer Weihbischof Anton Tritt,<sup>6)</sup> und am 10. April 1658 ward verfügt, daß der jeweilige Kaplan von St. Niklaus bei den Bänken von Mai bis Martini jeden andern Sonntag in M. Th. Messe lese und im Winter jeden dritten Sonntag, auch an ganzen und halben Feiertagen.<sup>7)</sup> Am 10. Dezember 1695 aber stiftete hauptsächlich der Priester Melchior Blättler von R. nebst andern Gutthätern eine beständige Kaplanei und wollte ihr erster Kaplan sein, damit bei künftiger Besetzung dieser Pfründe Geistliche aus seiner Verwandtschaft den Vorzug haben.<sup>8)</sup> Am 6. Januar 1868 aber wurde ein Vertrag mit dem Kloster Engelberg wegen Uebernahme der Kaplanei für 10 Jahre von der Gemeinde genehmigt und seither wieder erneuert.<sup>9)</sup>

Bauliches. 1780 ward die Kapelle vergrößert<sup>10)</sup>, und am 19. Januar 1812 erlaubte der Konstanzer Generalvikar den M. Th., als Beisteuer an den neuen Glockenturm und an die neue Glocke jenen Anteil zu geben, den sie laut Urtheil von 1805 an die Kirchenschuld bezahlen sollten.<sup>11)</sup> In Folge dessen machte M. am 12. Februar gleichen Jahrs einen Akkord wegen des Thurmbaus.<sup>12)</sup> — An die zerbrochene und 1734 wieder gegossene Glocke in M. bewilligten M. G. Herren von D. W. 30 Gl.<sup>13)</sup>

<sup>1)</sup> Küchler. — <sup>2)</sup> Chr. v. R. p. 109. — <sup>3)</sup> G. F. XXI, 192. — <sup>4)</sup> u. <sup>5)</sup> Chr. v. R. p. 132. — <sup>6)</sup> Arch. Melchthal. — D. W. B. F. 1882 n. 19. — <sup>7)</sup> Chr. v. R. p. 103. — <sup>8)</sup> Das. p. 160. — <sup>9)</sup> Das. p. 199. — <sup>10)</sup> Das. p. 173. — <sup>11)</sup> Chr. v. R. p. 181 u. 183. — <sup>12)</sup> D. W. B. F. 1881 n. 9. — <sup>13)</sup> Rth. Prot. D. W.

Von den jetzigen drei Glocken soll die kleinste, ohne Inschrift, sehr alt sein und aus dem Berner-Oberland stammen. Die beiden größern sind 1734 von Peter Keiser in Zug gegossen und tragen folgende Inschriften, als:

Die größte: Ego vox clamantis in deserto. (Johs. I, 23.)  
Bilder: Christus am Kreuz, unbefleckte Mutter Gottes, h. Johannes T. und Wendelin.

Die mittlere: Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango.  
Bilder: Christus am Kreuze, schmerzhafte Mutter, h. Wendelin und s. Niklaus von der Flüe.<sup>1)</sup>

Weizerlen (Wiserlon 1173)<sup>2)</sup>, St. Katharina, am Fußwege von K. nach Ennetmoos. In der Nähe der Kapelle zu W., auf dem Sande, wurde vor der Trennung Unterwaldens in die zwei Theile ob und nid dem Kernwald (1336)<sup>3)</sup> die Landsgemeinde des gesamten Landes abgehalten, sowie zuweilen noch später z. B. 1470 Oktober 11.<sup>4)</sup> Auch das Hochgericht des Landes U. W. soll zu jener Zeit daselbst gewesen und das Galgenkäppeli an der Stelle der jetzigen Sakristei in W. gestanden sein.<sup>5)</sup> Die heutige Kapelle ward am 2. August 1642 durch den Konstanzer Weihbischof Franz Johannes von Präzberg der h. Katharina und der Hochaltar der h. Mutter Gottes, Katharina, Wendelin und Goar gewidmet, später auch dem h. Wendelin ein eigener Altar gebaut.<sup>6)</sup> Am 3. Oktober 1643 gab die Regierung von D. W. Schild und Fenster, auch 25 Kronen und eine Bittschrift an die eidgenössischen Orte und Prälaturen.<sup>7)</sup> Baumeister und besonderer Gutthäter der Kapelle W. war der Richter Balz Bucher.

Bauliches. Die mit den Buchstaben HZ. bezeichnete Sakristeithürre ist eine treffliche Arbeit des Tischmachers Hans Ziesak, der 1640 Unterweibel war. — In der Kapelle befinden sich auch ein gotischer Kelch von 1512 und ein altes weißes Messgewand aus Leinwand mit Stickereien, ähnlich demjenigen von Ulrich Zwingli im Kloster Engelberg.<sup>8)</sup> Unter einem alten Gemälde hinten in der Kapelle, vermutlich bei einem ehemaligen Opferstocke, steht der Spruch:

<sup>1)</sup> Mitth. v. Hr. Kapl. P. Berchtold in M. Th. — <sup>2)</sup> Schweiz. Urk. Reg. II, p. 235. — <sup>3)</sup> G. F. XXVIII, p. 211. — <sup>4)</sup> G. F. XIV, 262. — <sup>5)</sup> Chr. v. K. p. 81 u. 153. — <sup>6)</sup> Das. p. 152. — <sup>7)</sup> D. W. B. F. 1880 n. 43. — Chr. v. K. p. 152. — <sup>8)</sup> Chr. v. K. p. 153.

„Gott, Maria und Katharina zuo Ehren  
 „Mit einer Steuer wölt Ihr verehren.  
 „Dise Capell hatt kein Hauptguott  
 „Als was man ihr verehren thuott.  
 „Den lohn wirt euch der höchst hie zeitlich geben,  
 „Und im ewigen Leben.“<sup>1)</sup>

Am 6. Mai 1647 erlaubte die Regierung von D. W. zu der Taufe des damaligen Glöckleins in W. Rathen aus den Kirchgängen Kerns, Sachseln, Alpnach, Giswil und Lungern.<sup>2)</sup> Von den jetzigen Glöcklein hat das größere die Inschrift: Oben: Defunctos plango, colo festa et fulmina frango. Anno Domini 1756. Unten: „Anton Reiser in Zug goß mich“, und die Bilder von Christus am Kreuze, ferner eines betenden Mannes mit Krone und eines solchen mit Stab oder Szepter, zu welchem ein Kind mit einer Kugel kommt, auch eines Heiligen mit einem Kreuze, wie Bruder Klaus. Das kleinere ist von Anton Branden Berg in Zug gegossen, und enthält den englischen Gruß mit den Bildern der h. Maria, Wendelin, Katharina, Bruder Klaus, sowie Christus am Kreuze.<sup>3)</sup>

Emilschwand (Emliswand 1399).<sup>4)</sup> Zu diesem Weiler, nahe bei Emmetmoos, Pfr. Stans, steht die s. g. Kleinmeien-Kapelle. Aus dem Meien-Cäpeli Unser Lieben Frauen nahm der 15jährige Hans Joseph Gabriel von Stans 1676 drei Betti, welche nachher sein Vater bezahlte.<sup>5)</sup> 1699 wurde zuerst Rechnung über die Kapelle abgelegt.<sup>6)</sup> Zu ihr wird nicht Messe gelesen, und sie besitzt kein Glöcklein.

Siebeneich (Sibeneich 1441)<sup>7)</sup>, h. Maria, nördlich von R., am Anfang des R. Walds. Am 4. Oktober 1721 erlaubte der Konstanzer Bischof Johann Franz, in S. eine Kapelle zu errichten.<sup>8)</sup> Dieselbe ist laut Inschrift im Innern, ob der Hauptthüre, 1722 zur Ehre der blutweinenden Mutter Gottes, von deren Gnadenbild zu Bez in Oberungarn 1696 der Helfer J. J. Bucher in R. (1708—33) eine getreue Kopie schenkte,<sup>9)</sup> von der Theilsame S. in kleinerem Umfang gebaut, am 4. Januar 1729 vom

1) Küchler. — 2) Rth. Prot. D. W. — 3) R. R. Windli. — 4) G. F. XXI, 210. — 5) u. 6) Chr. v. R. p. 158. — 7) G. F. XXX, 254. — 8) Chr. v. R. p. 165. — 9) Das. p. 26.

Pfarrer in R. eingefegeuet worden.<sup>1)</sup> 1745 geschah eine Vergrößerung und am 7. September 1753 die Einweihung durch den Konstanziischen Generalvikar Franz Karl Fugger.<sup>2)</sup> Der Hochaltar stellt die blutweinende Maria, der rechte Nebenaltar die Flucht nach Aegypten und der linke die Hirten bei der Krippe Christi dar.<sup>3)</sup> — Von den zwei Glöcklein trägt das kleinere unten die Inschrift: „Gegossen von Heinrich Sutermeister in Zofingen anno 1776“ und die Bilder von Christus am Kreuze mit Maria und Johannes, auch der Mutter Gottes; das größere oben den englischen Gruß und unten: „Anton Brand(en)berg in Zug goß mich anno 1787“, nebst den Bildern von Christus am Kreuze, h. Maria, Wendelin, Anton und Bruder Klaus.<sup>4)</sup>

Am Schilt (an Schilte XIII).<sup>5)</sup> Die kleine, zu Zubeln gehörige, nur eingefegeute Kapelle am gleichnamigen Berge, oberhalb der Straße von R. in's Melchthal, beim Einfluß des Eschlibachs in die Melcha, wurde 1738 auf Kosten des Kapellenvogts, Wolfgang Aufdermauer, und seiner Ehefrau Anna Maria Durrer gebaut, bis 1827 von den Theilern im Schilt unterhalten, dann aber hiefür von den Gebrüdern Franz und Anton Aufdermauer 432 ♂ vergabt.<sup>6)</sup> — Das Altarbild stellt die Weihnacht dar, und das Glöcklein ist 1738 von Jakob Kuhn in Zofingen gegossen worden.<sup>7)</sup>

Diekelbach, St. Rochus, im Melchthal hinter Buchschwand. Die dortige Kapelle wurde 1754 gebaut, um von einer damals herrschenden Krankheit verschont zu bleiben; es wird darin nicht Messe gelesen.<sup>8)</sup>

Melchsee (Melchse 1370)<sup>9)</sup> Mariä Hilf.

Aa (Aa 1437)<sup>10)</sup> St. Wendelin?

Tannen (Zer Tannun XIII)<sup>11)</sup> Muttergottes.

Drei auf diesen Hochalpen im südlichen Hintergrunde des Melchthals an der Bernergrenze erbaute Kapellen einzusegnen, erlaubte der päpstliche Nuntius am 13. August 1765 dem Pfarrer in R. Vorher wurde daselbst drei Mal im Jahre in einer Hütte oder unter freiem Himmel Messe gelesen. Allein erst 1778 fingen die Aelpler an

<sup>1)</sup> u. <sup>2)</sup> Ch. v. R. p. 165. — <sup>3)</sup> Burgener, W. O. d. f. S. I, 438/8. — <sup>4)</sup> R. R. Windlin. — <sup>5)</sup> G. F. XXI, 192. — <sup>6)</sup> Ch. v. R. p. 167. — <sup>7)</sup> Küchler. — <sup>8)</sup> Ch. v. R. p. 169. — <sup>9)</sup> G. F. XIV, 249. — <sup>10)</sup> Ch. v. R. p. 85. — <sup>11)</sup> G. F. XXI, 189/90.

zusammenzusteuern, um während ihres Aufenthaltes alle Sonn- und Feiertage dem Gottesdienste beiwohnen zu können. Es entstand nun aber Streit über die Frage, an welchem Orte die Messe gefeiert werden solle. Zur Lösung desselben stiftete der Pfarrer Meinrad Anderhalden in K. um das Jahr 1781 2000 Z. an die Mariahilf-Kapelle zu Melchsee, damit daraus alle drei Kapellen unterhalten und alljährlich zu M. 10 Mal Messe gelesen werde, auch 1810 der Kirchenvogt Leonz Bucher noch zwei weitere Messen.<sup>1)</sup>

In der Kapelle zu Tannen sind die Bilder der h. Maria und Johannes aufgestellt, die wahrscheinlich von dem 1511 zu Ehren des h. Oswald geweihten Kreuzaltar in Kerns herrühren.<sup>2)</sup>

Döonalp. Der Fond dieser niedergerissenen Kapelle unweit des Storegg-Passes von Engelberg nach dem Melchthale ward am 16. November 1827 demjenigen der Kapelle im Schild einverleibt.<sup>3)</sup>

#### In der Pfarrei Sachseln:

Ranft (Ranfte Ende XII oder Anfang XIII),<sup>4)</sup> St. Maria. Die erste oder obere Kapelle, deren Hauptpatronin St. Maria Magdalena ist, liegt im Tobel der Melcha. Im Frühling 1468 wurde an der Landsgemeinde von D. W. beschlossen, dem Bruder Niklaus von Flüe auf seinen Wunsch im R. eine kleine Kapelle und Einsiedlerwohnung auf allgemeine Landeskosten durch Frohdienste zu erbauen. Beides wurde trotz der Einwendungen seiner Verwandten ohne Unterbruch vollendet und ihm als ein Zeichen der Verehrung geschenkt. Diese frühere Kapelle in der Größe der jetzigen hatte drei Altäre, und hinten an der rechten Seite neben der Thüre fügte man die kleine hölzerne Zelle mit drei Fenstern an. Dieselbe ward am 28. April 1469 durch den Konstanzer Weihbischof Thomas zur Ehre der h. Maria, Maria Magdalena, Kreuzerhöhung und 10000 Martyrer eingeweiht;<sup>5)</sup> sie erhielt reiche Geschenke und am 18. April 1470 von Papst Paul II. einen Ablass.<sup>6)</sup> Vermittelst jener stiftete Bruder Klaus die Kaplanieipfrund im R., als deren erster Kaplan 1477 Peter Bachthaler genannt wird,<sup>7)</sup> bestimmte am 12. Oktober 1482 die Sakzungen und Ordnungen, nach denen er die

<sup>1)</sup> Ch. v. K. p. 17 u. 172. — <sup>2)</sup> Daſ. p. 96, 99. — <sup>3)</sup> Daſ. p. 191.

<sup>4)</sup> G. F. XIX, 100. — <sup>5)</sup> Ming, Br. R. v. F. I, 152. — <sup>6)</sup> Ming, l. c. p. 147/8 u. 152/3. — <sup>7)</sup> Ming l. c. I, 155.

Kaplanei eingerichtet und verwaltet wissen wollte, und übertrug den Vorschlag des Geistlichen den Kirchgenossen von S., die Belehnung aber dem Rathe von D. W. als Schirmherren.<sup>1)</sup> Dieser bewilligte später, 1574, denen von S. die Pfrund im R. zu verleihen, doch daß M G Herren Schirmherren seien.<sup>2)</sup>

**Bauliches.** Die obere Kapelle erlitt schon 1530 durch Wasserquellen und am 18. September 1601 durch Erdbeben Beschädigungen, ward aber 1601 ausgebessert und am 9. Oktober 1606 durch den Konstanzer Weihbischof J. J. Mirgel der neue Altar in der Ehre der h. Maria Verkündigung, Meinrad M. und aller Heiligen eingeweiht; das Gedächtnißfest der Kapellweihe wurde damals alljährlich am 1. September gefeiert.<sup>3)</sup> — An der Stelle dieser durch weitere Erdrutsche zerstörten Kapelle errichtete man 1693 eine neue mit nur einem Altar,<sup>4)</sup> welche 1701 durch den Konstanzer Weihbischof Konrad Ferdinand von Geist die Weihe erhielt.<sup>5)</sup> — An dem Glöcklein der kleineren R. Kapelle ist von unten weder Inschrift noch Jahrzahl bemerkbar.

Ranft, zweite oder untere (größere) Kapelle, St. Maria. Sie steht kaum einen Steinwurf weit von der ersten, oberen entfernt, nahe am Ufer der Melcha, und soll auf der Stelle erbaut sein, wo nach der Überlieferung Bruder Klaus die Erscheinung der göttlichen Mutter hatte. Ihren Bau empfahl er noch vor seinem Tode († 1487) den Landleuten; allein derselbe begann erst 1501, wurde nach der Vollendung am 22. Juli 1504 durch den Konstanzer Weihbischof Balthasar in der Ehre der gleichen Patronin, wie derjenigen der oberen Kapelle, eingeweiht.<sup>6)</sup> Das Erinnerungsfest findet am dritten Sonntag nach Ostern statt.<sup>7)</sup>

**Bauliches.** Im Chor zeigen das auswendig durch Strebepfeiler gestützte Rippen gewölbe, dessen Schlusssteine die Symbole der vier Evangelisten und in der Mitte das Bild der göttlichen Mutter mit dem Kinde enthalten, sowie die Fenster den Spitzbogenstil. Letztere waren mit den Namen und Wappen verschiedener Wohlthäter in Schilden, namentlich des Bischofs von

<sup>1)</sup> G. J. XIV, 263. — <sup>2)</sup> Rth. Prot. D. W. — <sup>3)</sup> Ming, I. c. II, 194.

— <sup>4)</sup> Das. II, 195. — <sup>5)</sup> Pfr. Omlin in S. — <sup>6)</sup> Ming, I. c. II, 67/8. —

<sup>7)</sup> Omlin.

Lauianne (bis 1648) geziert. Der Choraltar ward 1514 errichtet. Das Langhaus dagegen ist in neuem Stil gänzlich umgebaut worden. Ein darin befindlicher 1648 erwähnter Altar konnte mit zwei Flügeln geschlossen werden und trug die Bilder des h. Beat, sowie des s. Bruder Klaus.<sup>1)</sup> 1740 wurde der Choraltar mit einem Kostenaufwande von 300 Gl. neu aufgerichtet, ebenso 1750 die beiden untern Altäre für 135 Gl.<sup>2)</sup> — Von den beiden Glöcklein der Kapelle trägt das größere den englischen Gruß als Inschrift und die Jahrzahl LXV (1565?); das kleinere ist ganz glatt.<sup>3)</sup>

Klüster. In dieser ihm zugehörenden Alp, hinten im Melchthal an der Bachvorstegg, gegenüber von Langmatt, schlug Bruder Klaus nach der Rückkehr aus Liestal im Herbst 1467 unter einer Lerchenanze eine Zeitlang seinen Wohnsitz auf, bevor er in den Raust übersiedelte.<sup>4)</sup> Am 4. Oktober 1567 erhielt Andreas von Einwil vom Rathe in D. W. vier Kronen an die Kapelle, die er im Klüster gebaut hatte.<sup>5)</sup> Einige Botenzeichen beweisen, daß man früher zu dieser Kapelle gewallfahrtet habe. — Es befindet sich darin eine aus Holz geschnitzte Statue, darstellend den Bruder Klaus, beinahe in Lebensgröße, kniend und in Betrachtung versunken.<sup>6)</sup>

Sachseln, St. Katharina. Diese Kapelle, ob dem Dorfe S., erbaute etwa im Jahr 1590 der Ritter Melchior von Flüe vor seinem ca. 1592 erfolgten Tode. Der Pfarrer J. B. Sigrist in S. (1596—1602) schrieb zu den Festen der h. Katharina und der 10000 Ritter: „Uff disen tag soll jährlich ein Mäss glesen werden in der Capell vff Bünzlis flu.“<sup>7)</sup> Ihr Altar ist in unbekannter Zeit der h. Katharina geweiht worden,<sup>8)</sup> und ihr Glöcklein hat die Inschrift: Sancta Maria, ora pro nobis. 1631.<sup>9)</sup>

Ettisried (Oedisriet 1304),<sup>10)</sup> St. Joseph. An die neue Kapelle daselbst, auf der Ostseite des Sarnensees, an der alten Straße von Sachseln nach Giswil, verehrte am 2. Januar 1593 die Regierung von D. W. 10 Kronen.<sup>11)</sup> 1752 wurde sie

<sup>1)</sup> Ming, I. c. II, 133. 69, — <sup>2)</sup> Z. H. Wirz. — <sup>3)</sup> Omlin. — <sup>4)</sup> Ming I, 137. — <sup>5)</sup> Rth. Prot. D. W. — <sup>6)</sup> Ming, I, p. 137. — <sup>7)</sup> Anniv. S. — <sup>8)</sup> Omlin. — <sup>9)</sup> Küchler. — <sup>10)</sup> Kopp, Urb. z. G. d. e. B. I, p. 65. — <sup>11)</sup> D. W. B. F. 1880 n. 1.

aus freiwilligen Gaben, die 2405 Fr. 70 Rp. betrugen, neu erbaut und sammt dem Hochaltar am 8. September 1753 durch den Konstanzer Weihbischof Joseph Fugger dem h. Nährvater Joseph geweiht, der eine Seitenaltar der h. Maria und der andere der h. Agatha. Das Gedächtnisfest der Weibung wird jährlich am Sonntag nach der Oktav des hl. Gallus gefeiert.<sup>1)</sup> Schon vorher am 12. Mai 1753 hatten M. G. Herren in D. W. an ein Glöcklein und an die Kapelle zu G. 50 Thaler aus den Zeug- und Salzhaus-Einnahmen gegeben.<sup>2)</sup> — Von den zwei jetzt vorhandenen Glöcklein hat das größere den Bibelspruch Johs. I. 14, und ist von Peter Ludwig Kaiser in Zug gegossen. Das kleinere, wahrscheinlich vom gleichen Gießer, trägt den Namen des Gebers, Johann Melchior Anderhalde, Frühmesser in S. (1743—65).<sup>3)</sup> Beide dürften demnach aus dem Jahre 1753 stammen.

**Ewil** (Einwile Ende XIII),<sup>4)</sup> St. Apollonia. Zwischen Ettisried und dem südlichen Ende des Sarnersees, am rechten Ufer, scheint schon 1593 eine Kapelle gebaut worden zu sein; denn es heißt in der Seckelmeisterrechnung von jenem Jahre „aber vsgän 11 silber Kronen dem decknagel zu koufen zur kapelen zu ewil.“<sup>5)</sup> — An das Glöcklein der von den Einwohnern durch Frohdienste und aus freiwilligen Gaben 1746 neu errichteten Kapelle steuerten M. G. Herren von D. W. am 5. Mai 1746 25 Thaler:<sup>6)</sup> Sie wurde 1747 eingegnet und sammt dem Altar am 31. August 1768 durch den Konstanzer Weihbischof Aug. Joh. Nepomuk von Hornstein zur Ehre der h. Apollonia M. geweiht. Das jährliche Kapellweifest wird am dritten Sonntag des November begangen.<sup>7)</sup>

**Sachseln.** Das frühere Beinhaus der h. 14 Nothelfer stand unterhalb der alten Kirche, an welche es wahrscheinlich angebaut war, auf der nordwestlichen Seite, das spätere dagegen, welches 1703 gebaut wurde und über 600 Gulden kostete,<sup>8)</sup> neben der St. Benedikts-Kapelle gen Südwest,<sup>9)</sup> bildete den hinteren Theil der letzteren und war um ein Klafter über dieselbe erhöht. Der Eingang zu diesem Beinhause fand westlich über einige Tritte hin-

<sup>1)</sup> Omlin. — <sup>2)</sup> Küchler. — <sup>3)</sup> Omlin — <sup>4)</sup> G. F. XXI, 190. — <sup>5)</sup> Küchler. — <sup>6)</sup> Rths. Prot. D. W. — <sup>7)</sup> Omlin. — <sup>8)</sup> Z. H. Wirz. — <sup>9)</sup> Ming. Br. Kl. II, p. 127/9.

auf statt, derjenige zur St. B. Kapelle zu ebner Erde; jenes hatte keinen eigenen Altar. Jetzt ist der Platz desselben verebnet. Das Patrocinium desselben war am Tage des h. Arbogast (21. Juli), und das Einweihungsfest wurde jährlich am ersten Sonntag vor St. Maria Magdalena gefeiert.<sup>1)</sup>

Sachsen, Kirche, St. Benedikt. Im Jahre 1600 fasste der Pfarrer derselben, Jakob Benedikt Sigrist, den Entschluß, die Grabstätte des sel. Bruder Klaus, welche sich anfänglich auf dem Friedhöfe in derjenigen seines Geschlechts an der Mauer südöstlich von der Kirche vor dem Glockenturm befand,<sup>2)</sup> zu einer Kapelle in der Ehre des h. Benedikt zu erweitern; denn erstere war damals auf der Eingangsseite gegen die Kirche ganz offen, so daß sie eine Seitenkapelle der letzteren bildete; sodann wurde sie nebst dem Altar am 29. August 1603 durch den Konstanzer Bischof, Johann Georg von Hallwil, in der Ehre des h. Benedikt eingeweiht.<sup>3)</sup> Im Jahre 1675 ließ der Geistliche Kaspar Meienberg den Altar in des sel. Bruder Klausen (Benedikts) Kapelle in seinen Kosten aufbauen. Frau Schlechter von Luzern vergabte dahin 800 Gl., woraus nach ihrem Begehrten der Rosenkranzaltar errichtet werden sollte.<sup>4)</sup> Beim Bau der neuen Kirche in S. aber (1679) kam die St. B. Kapelle in die südwestliche Ecke zwischen dem Thurm und Chor zu stehen. Es existirt darin das steinerne, mit dem Bilde des Bruder Klaus bedeckte und mit Inschriften versehene Grabmal.<sup>5)</sup>

Flühli, St. Karl Borromäus. Diese auf einer Anhöhe im s. g. Bergtheile von S. nahe beim Raufst stehende Kapelle wurde von Johannes Zimmermann, Pfarrer in S., gestiftet und 1614 auf der Stelle, wo Bruder Klaus am dritten Tage nach seinem Hinschied, in den Lüften schwebend und verklärt, mit einer weißen Fahne in der Hand zwei Männer erschienen sein soll,<sup>6)</sup> zu bauen angefangen.<sup>7)</sup> Am 28. Juni 1615 bat Obwalden die 7 katholischen Orte der Eidgenossenschaft um Fenster und Wappen in des Bruder Klausen Kapelle auf dem Berg zu S., die an der Stelle, wo derselbe gewohnt hat, erbaut ist, und erneuerte dieses Gesuch am 2. Juli 1617.<sup>8)</sup> Inzwischen hatten M G Herren von D. W. 1616

<sup>1)</sup> Anniv. Sr. 1550. — <sup>2)</sup> Ming, Br. Kl. II, 126. — <sup>3)</sup> Das. II, 141.

— <sup>4)</sup> B. H. Wirz. — <sup>5)</sup> Ming, Br. Kl. II, 135/7. — <sup>6)</sup> Das. II, p. 4. —

<sup>7)</sup> Businger, G. v. U. W I, 36. — <sup>8)</sup> A. Smglg. d. ä. e. A. V, 1, 1213 u. 1290.

an die Kapelle auf dem F. 100 Gl. gesteuert.<sup>1)</sup> Am 16. Oktober 1618 weihte alsdann der Konstanzer Weihbischof J. J. Miegel dieselbe dem h. Karl Borromäus und den Hochaltar dem gleichen Heiligen, sowie den h. Johannes T., drei Königen und Katharina, mit Gedächtnisfest am Sonntag nach St. Gallus.<sup>2)</sup> Die gänzliche Vollendung der Kapelle nebst dem Pfarrhaus erfolgte aber erst 1620.<sup>3)</sup> — Den Stiftbrief der von Bruder Klaus herührenden Kaplaneipfründe d. d. 1477 (siehe Rant p. 53) wollten M G Herren von D. W. am 9. August nicht abändern.<sup>4)</sup> — Der untere Altar im Schiff wurde erst am 30. August 1768 durch den Konstanzer Weihbischof von Hornstein dem h. Kreuze gewidmet.<sup>5)</sup>

**Bauliches.** Von den Glasgemälden im F. sind a) diejenigen im Chor von Rudolf Pfyffer, Ritter, (südlich), sowie von Propst und Kapitel des Stifts St. Leodegar in Luzern (nördlich) 1617,<sup>6)</sup> die auf der südlichen Langseite des Schiffs von Hans Billiger, Untervogt in Meienberg (bei Sins) und Kaspar Wiesenbach, Münzverwalter in Zug, die auf der nördlichen vom Land Uri und der Stadt Luzern 1617, endlich von denen neben der Eingangsthüre die südlich von Statt und Amt Zug 1617, sowie der Statt Friburg 1617, die nördlich aber von den Ländern Unterwalden und Schwyz 1617 geschenkt worden. — Auf den südlichen Chorstühlen steht die Inschrift: „Her Johannes Zimmermann, der 4 Waldstatt Kamerer 1617 vnd der Zit Pfarrer zu Saxen. Anno 1617.“<sup>7)</sup> — Das Land innerhalb der Ringmauer um die Kapelle F. wurde am 23. November 1621 von dem Konstanzer Weihbischof Johann Anton Tritt zu einem Friedhof eingeweiht und Pfarrer Zimmermann, ein vorzüglicher Gutthäter der Kapelle und des Pfarrhauses, ließ sich daselbst eine Ruhestätte bereiten; es fand aber kein Begräbnis in F. statt. — Von den beiden früheren Glöcklein trägt das kleinere von 1575 den englischen Gruß nebst den Bildern von Christus am Kreuz und h. Maria; das größere hat die Inschrift:

Me resonante pia populo succurre Maria.

<sup>1)</sup> Rthe. Prot. D. W. — <sup>2)</sup> Omlin. — <sup>3)</sup> Businger, G. v. U. W. I, 36.  
<sup>4)</sup>—<sup>6)</sup> Rthe. Prot. D. W. — <sup>7)</sup> Omlin.

„Aus dem Feuer bin ich geflossen,  
Daniel Sprüngli hat mich gegossen. 1678.“

Ein drittes Glöcklein ist 1870 aus Bochum angeschafft worden.  
Die Weihe der neuen Glocken fand am 23. April 1871 statt.<sup>1)</sup>

Aelggi, St. Anna. Die auf einer südlich von S. gelegenen Hochalp gelegene Kapelle wurde in den beiden Sommern 1820 und 1821 unter der Aufsicht des Rathsherrn und Kirchenvogts Alois Hermann erbaut. Einer der größten Wohlthäter derselben war Alois Anderhalden, der in seinen Kosten das ganze Mauerwerk aufführen ließ. Sie wurde 1821 vom damaligen Pfarrer in S. zu Ehren der h. Anna, Anton, Abt, und Wendelin eingsegnet.<sup>2)</sup>

Zwischen Sachseln und Flühli, ungefähr in der Mitte des Weges, da wo früher das Lichtägelkäppeli gestanden hatte, erbaute 1891 der Kaplan Anderhalden auf dem Flühli aus eigenen Mitteln eine Kapelle der Mutter Gottes von Lourdes in romanischem Stile und ließ sie am 21. November gl. J. durch den bischöflichen Kommissar von Obwalden einsegnen. Die hl. Messe kann aber nicht darin gelesen werden.

In der Pfarrei Alpnach:

Alpnach, St. Michael. Das Beinhauß auf dem Friedhof weihte am 21. November 1501 der Konstanzer Weihbischof Balthasar zur Ehre des h. Michael.<sup>3)</sup> Am Tage dieses Schutzheiligen (29. September) fand eine Messe und am nächstfolgenden Sonntag das Gedächtnissfest der Kapellweihe statt.<sup>4)</sup> In Folge eines Neubaus ertheilte der Bischof von Chur am 3. Oktober 1848 die Erlaubnis zur Einsegnung.<sup>5)</sup> Dieses Beinhauß liegt neben dem Schulhause innerhalb der Kirche.<sup>6)</sup> Das alte Glöcklein desselben wurde eingeschmolzen, das gegenwärtige hing früher als kleinstes im Kirchturm von 1589; weil es aber mit den übrigen Glocken daselbst nicht harmonirte, ward es in das Beinhauß versetzt und für den Kirchturm 1890 ein neues gegossen.

Nieder-Stad (in Nidern Staden 1326/34) oder an der Rengg, Mariahilf. Diese kleine Kapelle, in der nicht Messe gelesen wird, steht ungefähr in der Mitte des Renggbergs am alten Fuß-

<sup>1)</sup> Küchler. — <sup>2)</sup> Omlin. — <sup>3)</sup> D. W. B. F. 1882 n. 32. — <sup>4)</sup> Anniv. A. — <sup>5)</sup> D. W. B. F. 1880 n. 43. — <sup>6)</sup> Pfr. Spichtig in A.

weg von N. St. über die Nengg nach Hergiswil. Am 3. Mai 1567 beschloß die Regierung von D. W., an die N. St. Kapelle 6 Kronen und das Wappen zu geben.<sup>1)</sup>

Schoried (Schenried 1326/34)<sup>2)</sup> St. Theodul, auf dem linken Ufer des Schlierenbachs ob der Straße nach Sarnen. Hier soll ehemals ein nicht unbedeutendes Dorf gestanden und in der s. g. Mühlihalde die Pfarre Kirche<sup>3)</sup> von A. gewesen, die Gebäude aber durch den in Folge eines Wolkenbruchs hoch angeschwollenen Schlierenbach weggeschwemmt und der Ort mit Steinen überschüttet worden sein.<sup>4)</sup> Haus und Hofstatt des Jost Schmid zu Sch. stießen 1612 an die Cappel.<sup>5)</sup> Das Patrocinium derselben wurde damals am Tage der Schutzheiligen (16. August) und am ersten Sonntag hernach das Einweihungsfest gefeiert.<sup>6)</sup> Die Kapelle, welche auch dem hl. Rochus geweiht ist, soll 1613 während einer Pestzeit neu errichtet worden sein.<sup>6)</sup> Am 3. August 1710 schloß man mit Meister Johannes von Brül einen Akkord betreffend den abermaligen Neubau der Kapelle mit drei Altären, der 1711 begann und am 27. Juni 1723 eingeweiht wurde.<sup>7)</sup>

Bauliches. Am 4. Mai 1663 ersuchten die Kirchgänge Sarnen und Alpnach die übrigen des Landes D. W. freundlich und bittlich, ihre Steuern für die neu zu gießenden Glocken in Sch. darzurichten.<sup>8)</sup> Die größere enthält als Inschrift den englischen Gruß und die Anfangsbuchstaben des Gießers J(oſt) L(udwig) Rütimann mit der Jahrzahl 1669; die kleinere hat den Bibelspruch Ev. Johannes I, 14 und die Worte: „Peter Ludwig Kaiser hat mich gegossen anno 1769.“<sup>9)</sup>

Am Stad (in Staden 1326/34)<sup>10)</sup> St. Joseph. Am 19. November 1701 ward die bischöfliche Erlaubniß ertheilt, zu A. am Stad am südwestlichen Ende des A. Sees eine neue Kapelle zu bauen, und am 20. Oktober 1702 steuerte die Regierung von D. W. 800 ₣ an dieselbe; diejenige von N. W. aber gab Schild und Fenster.<sup>11)</sup> — Von den beiden Glöcklein der Kapelle St. trägt die kleinere den englischen Gruß mit der Jahrzahl 1601 und die

<sup>1)</sup> D. W. V. J. 1880 n. 21. — <sup>2)</sup> G. J. XXIV, 117. — <sup>3)</sup> Businger, II. W., I, 39. — <sup>4)</sup> Anniv. A. ad 18. Febr. — <sup>5)</sup> Das. ad 16. Aug. — <sup>6)</sup> D. W. V. J. 1882 No. 35. — Capl. Bucher. — <sup>7)</sup> D. W. V. J. 1882 No. 20. — <sup>8)</sup> Rth. Prot. D. W. — <sup>9)</sup> Pschlslr. Britschgi i. A. — <sup>10)</sup> G. J. XXIV, 117. — <sup>11)</sup> D. W. V. J. 1882 n. 45 u. Küchler.

Bilder von Christus am Kreuz, sowie der h. Maria mit dem Kinde; auf dem größern steht: „Jesus, Maria et Joseph, orate pro nobis. Daniel Sprüngli und Samuel Kun gossen mich in Zofingen 1703.“ Die Bilder stellen dar Christus am Kreuze mit J N R J und Todtenkopf, h. Maria mit dem Kinde und Lilie, sowie h. Joseph.<sup>1)</sup>

In der Pfarrei Giswil:

Sakramentswald, h. Sakrament. In Folge des 1492 geschehenen Raubes der Kelche und Hostien aus dem Sakramentshäuschen in der Pfarrkirche Lungern und Ausschüttung derselben in einem Tannenwalde am Giswilerberge, sowie des Entspringens einer Quelle an diesem Orte wurde mit Bewilligung des päpstlichen Kuntius Ennius Philonardus und Bestätigung des Bischof Hugo von Konstanz, datirt 25. und 26. August 1522<sup>2)</sup>, eine kleine hölzerne Kapelle (Bethäuschen ohne Altar), genannt „zum h. Sakrament“ erbaut. Am 23. August 1603 sollte laut Rathsbeschluß Klaus Halter als Vogt der Kapelle beim S.: „allwegen verschaffen, daß woll gewäget und die Capällen in Gren gehalten würde.“ Die Regierung von D. W. scheint demnach einen Beitrag an die S. Kapelle gegeben oder vielleicht gar sie auf Landeskosten erbaut zu haben. Allein erst am 5. Dezember 1829 ertheilte der Konstanzer Generalvikar Georg von Pslaumern dem Pfarrer in G. die nachgesuchte Erlaubnis, in der Kapelle S. W. auf einem tragbaren Altar das h. Messopfer darbringen zu dürfen.<sup>3)</sup> — Das wahrscheinlich aus der Kirche G. nach der Verwüstung 1629 übertragene frühere Glöcklein in der Kapelle mit dem englischen Gruß als Inschrift und der Jahrzahl 1499, beides in gotischen Minuskeln, wurde wegen erlittener Beschädigung aus dem Thürmchen derselben heruntergenommen und in den Pfarrhof übertragen; nunmehr befindet es sich im historischen Museum zu Sarnen.<sup>4)</sup> Die Weihe des jetzigen Glöckleins in der Waldkapelle hatte 1872 statt.

Giswil, Großtheil, St. Anton, Er. Diese im nördlichen Theile der Pfarrgemeinde G. gelegene Kapelle ward 1607 erbaut; denn am 11. Februar 1608 erschienen ellsche Meinthaler, welche an derselben gearbeitet hatten, vor Gericht.<sup>5)</sup> Am 22/3. März

<sup>1)</sup> Pfahlbr. Britschgi. — <sup>2)</sup> Kiem. — <sup>3)</sup> Lang, G. R. I, 867. — G. F. XIX, 222. — <sup>4)</sup> Kiem, Küchler. — <sup>5)</sup> Gerichts-Pret. D. W.

1610 ersuchte Landammann Zinsfeld von D. W. die 7 katholischen Orte um Fenster und Wappen in die neue Kapelle zu G.<sup>1)</sup> Im Jahre 1612 beschloß der Rath von D. W.: „Wegen der 100 Kronen, welche Wendel an die Kapelle in G. gemacht, ist es eingestellt, bis W. stirbt.“<sup>2)</sup> Zu derselben ward nach der Neubeweinung der Pfarrkirche (3. Juli 1629) am Sonntag (15. Juli) Messe gelesen.<sup>3)</sup> — Die dortige Kaplaneipfründe ist eine Stiftung des Helfers Gasser in G., welche am 6. Februar 1757 durch die Regierung von D. W. ratifizirt wurde.<sup>4)</sup>

Bauliches. Nachdem die alte Kapelle G. Th. bis auf den Thurm abgebrochen worden, erlaubte am 15. April 1844 der Bischof von Chur, eine neue zu errichten und den Eckstein einzusegnen, sowie am 22. Dez. 1845 Messe darin zu lesen. Die jetzige große Kapelle mit drei Altären wurde sodann am 8. Oktober 1847 geweiht.<sup>5)</sup> 1872 beschloß man, den alten Thurm derselben theilweise abzutragen.<sup>6)</sup> Es hängen darin zwei Glocken. Die größere hat die Inschrift: Mentem sanctam spontaneam honorem Deo et patriæ liberationem 1607; die kleinere aber nur die Jahrzahl 1805.<sup>7)</sup>

Giswil, St. Michael. Das Beinhaus auf dem Friedhof ward 1657 gemacht<sup>8)</sup> und am 18. September 1662 durch den Konstanzer Weihbischof Georg Sigismund geweiht.

Giswil, Kleintheil, St. Anton von Padua. Der Bau der neuen südlich von G. am rechten Ufer des Lauibachs befindlichen Kapelle ward 1664 verdungen,<sup>9)</sup> 1667 gebaut und nebst dem Altar am 18. Oktober 1684 durch den Konstanzer Weihbischof Georg Sigismund dem h. Anton von Padua gewidmet<sup>10)</sup> wofür demselben 50 Gl. bezahlt werden mußten.<sup>11)</sup> — Von den beiden Glöcklein der Kapelle R. Th. hat das kleinere den Bibelspruch Hiob I, 21 und die Bilder der h. Mutter Gottes, Petrus und Paulus u. s. w. Das größere ist im Jahre 1758 von den Gebrüdern Sutermeister in Zofingen gegossen und enthält die Bilder der h. Niklaus, Christus am Kreuze u. s. w.<sup>12)</sup>

<sup>1)</sup> A. Smglg. d. ä. e. A., V. 1, 979. — <sup>2)</sup> Rths. Prot. D. W. — <sup>3)</sup> Kiem. — <sup>4)</sup> D. W. B. F. 1880 n. 8. — <sup>5)</sup> Das. n. 43. — <sup>6)</sup> Kirchenzeitung. — <sup>7)</sup> Mittheil. v. Hrn. Pfr. Rohrer i. G. — <sup>8)</sup> Gisw. Chr. — <sup>9)</sup> P. M. Kiem. — <sup>10)</sup> D. W. B. F. 1882 n. 20. — <sup>11)</sup> Rths. Prot. D. W. — <sup>12)</sup> Pfr. Rohrer i. G.

Enzmatt. In der am 21. August 1881 eingegangenen Kapelle auf dieser südwestlich von G. beim Ursprung der Emme gelegenen Alp wird alljährlich eine Messe gelesen. Das Altarbild stellt den hl. Wendelin dar.<sup>1)</sup>

In der Pfarrei Lungern:

Lungern, St. Michael. Das Beinhäus auf dem Friedhofe, welches früher die Jahrzahl 1496 trug,<sup>2)</sup> ward am 22. Juli 1887 vom Eibach weggerissen, so daß jetzt nur noch wenige Überreste von der Mauer zu sehen sind. In demselben war der Todtentanz gemalt mit entsprechenden deutschen Versen, die später übermalt wurden.<sup>3)</sup>

Brünig (Brünig 1378<sup>4)</sup>) sel. Bruder Klaus, auf einem Vorsprung dieses Berges gegen das Dorf L. Am 1. Januar 1537 wird den Herren von Bern gemeldet, daß die von L. eine Kapelle auf dem B. gebaut und mit Holz zusammen gejocht haben.<sup>5)</sup> Am 26. Dezember 1619 gaben M G Herren von D. W. denen von L. an die Capell auf dem B. die halben Baukosten<sup>6)</sup> und am 25. September 1668 an die Wiederverbesserung derselben 15 Gulden.<sup>7)</sup> Am 27. April 1714 ward sie nochmals renovirt 1760 aber neu erbaut.<sup>8)</sup> Auf erstatteten Bericht des Landesbauherrn, daß die Kapelle auf dem B. in sehr schlechtem Zustand sich befindet, ward vom Rath in D. W. am 21. Febr. 1809 erkannt, daß er einstweilen dieselbe decken lassen, das Holz und Material dazu aber von der Gemeinde L. geliefert werden soll.<sup>9)</sup> 1886 wurde sie neu gebaut und, weil Messe darin gelesen wird, eingegangen. Ihr Glöcklein hat die Inschrift: „Seliger Bruder Klaus, bitt' für uns.“<sup>10)</sup>

Oberseewis (Oberseews 1388)<sup>11)</sup> St. Beat. Nachdem in Folge der Reformation den Obwaldnern, welche bis dahin zur Kapelle des h. Beat am Thunersee jährlich einen Kreuzgang gemacht hatten, dieses von den Bernern nicht mehr gestattet worden, so beschlossen die Leute von Lungern, oberhalb des südlichen Endes ihres Sees am Lautibach eine Kapelle zu erbauen, und die Regierung von D. W. erkannte am 3. Mai 1567, an dieselbe 6 Kronen und das Wappen

— 1) Küchler. — 2) Pfr. Arch. L. — 3) Küchler. — 4) G. F. XXVI, p. 20.  
— 5) Anzgr. f. Sch. A. K. 1888 No. 2 p. 60. — 6)—9) Rth. Prot. D. W.  
— 10) Plitth. v. Hrn. Pfr. Vogtler v. K. — 11) G. F. XIV, 252.

zu geben.<sup>1)</sup> „Doch sünd sy myner Herren Wappen in ein Fenster mahlen.“<sup>2)</sup> Es ward auch am 25. Mai 1599 auf einer Tagsatzung zu Luzern beschlossen, jeder der 7 katholischen Orte soll seinen Gesandten Vollmacht geben, denen von D. W. an ihre St. B. Kapelle zu L. wegen des daselbst aufbewahrten Heilighums und wegen der Wallfahrt eine Beisteuer zu verabfolgen.<sup>3)</sup> Am 11. Mai 1708 wurde sie nebst 46 Fürsten ein Raub der Flammen, jedoch sammt dem Dorfe wieder aufgebaut, woran die Regierung von D. W. Ende Mai 300, der Spital 100, das Siechenhaus 50 Thaler, ein großer Kirchgang (Sarnen und Kerns) 150, ein kleiner aber 100 Gulden steuerte, überdies einen Steuerbrief an alle ländlichen und zugewandten Orte bewilligte.<sup>4)</sup> Nach dem Brände der Kirche in Kerns (1813) wurde das Orgeli aus der Kapelle St. Beat in L. entlehnt und nach dem Bau einer Orgel für erstere 1830 zurückgegeben.<sup>5)</sup> — Das größere Glöcklein trägt die Inschrift: Christus vincit, Christus regnat, Christus imperat 1599; das kleinere den englischen Gruß ohne Jahrzahl und das Bild von Christus am Kreuze mit den beiden Frauen am Fuße.

Bürglen, St. Wendelin und Anton v. Padua. An die neu erbaute St. Wendels-Kapelle am linken Ufer des L. Sees auf einem kleinen Hügel, wahrscheinlich an der Stelle einer ehemaligen Burg, gaben M G Herren von D. W. am 26. Oktober 1686 50 Gulden<sup>6)</sup>; erst 37 Jahre nachher am 30. Juni 1729 wurde sie durch den Konstanzer Weihbischof Franz Anton von Sirgenstein eingeweiht. M G Herren bewilligten sodann am 26. Mai 1736, daß das Gut Annamatt der neuen (Kaplanei) Pfrund in B. zugeeignet werde.<sup>7)</sup> Ihr Stiftbrief, laut welchem die Gemeinde L. den Kaplan wählt, ist von 1739 datirt.<sup>8)</sup> — Im Anfang der 1830er Jahre wurde die alte, feste, aber kleine Kapelle in B. niedergeissen, an ihrer Stelle die jetzige größere erbaut und, wie früher, zu Ehren der göttlichen Mutter und des h. Wendelin geweiht.<sup>9)</sup> An das größere Glöcklein derselben bewilligten M G Herren von D. W. am 5. April 1687 von einem großen Kirchgang 20 und von einem kleinen 10 Gulden<sup>10)</sup>; es ward im gleichen

<sup>1)</sup> D. W. B. F. 1880 n. 21. — <sup>2)</sup> Rth. Prot. D. W. — <sup>3)</sup> A. Smg. d. ä. e. Absch. V, 1, 501. — <sup>4)</sup> Rth. Prot. D. W. — <sup>5)</sup> Ch. v. K. p. 187. — <sup>6)</sup> Rth. Prot. — D. W. B. F. 1880, n. 45. — <sup>7)</sup> Rth. Prot. — <sup>8)</sup> u. Ming. — <sup>10)</sup> Rth. Prot. D. W.

Jahre von Daniel Sprüngli und Johannes Schumacher in Zofingen gegossen. Das kleinere enthält als Inschrift den englischen Gruß und die Bilder von Christus am Kreuz mit den beiden Frauen auf der einen, sowie das Brustbild des Heilandes mit dem Abendmahl und der h. Maria auf der andern Seite. Als Gießer nennt sich ohne Jahrzahl Peter Ludwig Kaiser in Zug (1718—67).<sup>1)</sup>

Breitenfeld (Preitenfeld 1420)<sup>2)</sup> h. Maria zum Schnee. Diese Kapelle auf einer großen Alp, südlich von L. zwischen Gummien und Gibel in einem Thälchen gegenüber von Krummelbach gelegen, wurde von den Theilern zu Oberseewis 1728 gelobt zu bauen, damit eine Seuche, in Folge deren viel Vieh gefallen war, aufhöre.<sup>3)</sup> Am 4. September 1728 gab die Regierung von D. W. den Theilern zu Obsee 20 Gulden an die Kapelle in B., die 1730 neu errichtet wurde, und der päpstliche Nuntius erlaubte am 28. Mai 1731, auf einem tragbaren Altare (Weihstein) die h. Messe zu lesen, so lange die Kapelle steht. — Das religiöse Aelplerfest wird daselbst am St. Jakobs-Tage (25. Juli) gefeiert.<sup>4)</sup>

Lungern, U. L. Frau. Bei dem Brande, welcher am 11. März 1739 den größten Theil des Dorfes L. (16 Häuser, 8 Ställe und 5 Speicher) in Asche legte, ging auch die damalige Kapelle U. L. F. zu Grunde. M. G. Herren und die Gemeinden von D. W. steuerten für den Wiederaufbau 1000 Gulden<sup>5)</sup>; auch erlaubten erstere 1736, im ganzen eigenen Laude, sowie in andern eidgenössischen Orten Kollektiren zu dürfen.<sup>6)</sup> Die jetzige Kapelle mit einem Altar ist der göttlichen Mutter geweiht.<sup>7)</sup> — Ihre beiden Glocken, welche zusammen 223 Gulden 27 Schillinge und 3 Augster kosteten, und woran ca. 190 Personen steuerten, sind 1736 von Kaiser in Zug gegossen und enthalten den Bibelspruch Ev. Johs. I, 14, sowie das Bild von Christus am Kreuze mit den beiden Frauen daneben.<sup>8)</sup>

Krummelbach, Maria Hilf oder zum guten Rath. Die auf einer Hochalp unter dem Königstuhl und Hornerberg in einem Thälchen gegenüber von Breitenfeld auf der Seite des Dorfes L. befindliche Kapelle ward 1749 von einem Rathsherrn Johannes

<sup>1)</sup> Pfr. Hlfr. Dillier i. L. — <sup>2)</sup> G. T. XXI, 216. — <sup>3)</sup> Mitth. v. Hrn. Pfr. Bogler i. L. — <sup>4)</sup> Rths. Prot. D. W. — <sup>5)</sup> Ming. — <sup>6)</sup> Rths. Prot. D. W. — <sup>7)</sup> Ming. — <sup>8)</sup> Küchler.

Ming aus eigenen Mitteln erbaut, und gehört jetzt noch dessen Nachkommen oder Familie. Er stiftete auch einen Fond zum Unterhalt derselben und Bestreitung der gottesdienstlichen Bedürfnisse.<sup>1)</sup> Die h. Messe wird während des Sommers sechs Mal daselbst gelesen.

In der Pfarrei Engelberg.

**Horbis** (Horwis ca. 1440) u. L. Frauen Heimsuchung. Die Entstehung dieser in einem Seitenthale nordöstlich vom Kloster E. B. befindlichen Kapelle wird von den Chronisten desselben einer Erscheinung zugeschrieben. Man soll nämlich von dem Orte, wo jetzt die größere Kapelle steht, bis zur kleineren näher gegen E. B. hin öfter die h. Familie umhergehen gesehen haben; nach der Überlieferung sei eine darauf bezügliche Urkunde irgendwo in der Kapelle enthalten; sie konnte aber bis jetzt nicht aufgefunden werden, und ihr im Klosterarchiv liegendes Doppel ist wohl bei dem Brande von 1729 zu Grunde gegangen. Gewiß ist, daß um das Jahr 1440 ein Einsiedler daselbst seine Tage beschlossen hat.<sup>2)</sup> Durch Abt Niklaus II. ward nun 1489—90 eine Kapelle zu Ehren der Himmelskönigin Maria erbaut und 1490 durch den Konstanzenischen Weihbischof Daniel geweiht. 1526 schenkte ihr laut Thalarchiv Peter Randhalder einen Kelch.<sup>3)</sup> Auf einer Botivtafel von 1650 an dem Altar dieser Kapelle waren laut Zeichnung folgende Bilder: In der Mitte Maria mit dem Jesuskind, rechts neben ihr St. Katharina und links St. Barbara, außerhalb der Nischen St. Benedikt und St. Johannes Tfr. — Da die frühere Kapelle die Menge des zu ihr wallfahrtenden Volkes oft nicht zu fassen vermochte, brach Abt Placidus I. Chor und Altar ab, baute die Kapelle 1635 größer wieder auf und segnete sie am 30. September gl. J. ein. Auf dem nördlichen Seitenaltar ist die Flucht nach Ägypten gemalt, auf dem südlichen die Geburt Christi und oben der Engel, welcher Maria den Gruß bringt. Abt Joachim ließ wegen zunehmender Wunder den Chor und die zwei andern Altäre erneuern und benedizirte sie am Sonntag nach Maria Heimsuchung (9. Juli 1699), weil letztere die Titular-Patronin ist und die Kapellweih schon im Jahre 1606 an ihrem Festtage gefeiert wurde. 1798 zogen die Thalbewohner die Kapelle an sich. — Das Glöcklein von 1729 enthält die Namen und Bilder der h. Familie, südlich ein Doppelfreuz.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Ming. — <sup>2)</sup> Burgener, W. D. d. K. Sch. I, 441. — <sup>3)</sup> Arch. E. B.  
— <sup>4)</sup> P. J. Odermatt.

Grafenort (domus comitis 1210)<sup>1)</sup> h. Kreuzerfindung. In dem 1 $\frac{1}{2}$ —2 Stunden nördlich von E. B. auf dem rechten Ufer der Aa beim Beginn der starken Steigung der Straße gelegenen Thälchen soll nach der Sage der Stifters jenes Kloster beim Aufsuchen einer geeigneten Stätte für dasselbe geruht haben und alsdann im XV. Jahrhundert ein kleines Bildhäuschen, genannt Kreuzhäusli, erbaut worden sein.<sup>2)</sup> Allein erst 1547 ließ Abt Johannes VII. durch seinen Schaffner (Statthalter, Dekonom) P. Heinrich Stulz und den Thalmann Georg Barmettler als Baumeister, bei einer kalten Quelle, die gewöhnlich von Anfang Mai bis Mitte des Herbstmonats fließt, die Errichtung einer Kapelle anfangen, welche Kaltenbrunnen genannt wurde. Sein Nachfolger Abt Bernhard vollendete nach 1548 den Bau, und am 4. September 1557 weihte der Konstanzer Weihbischof Jakob die Kapelle in der Ehre Gottes, des h. Kreuzes, der h. Georg, Heinrich, Bernhard, Wunnibald, Barbara und Dorothea, verlieh den gewohnten Ablauf, und setzte das jährliche Gedächtnißfest der Einweihung auf den nächsten Sonntag nach Kreuzerfindung.<sup>3)</sup> Als diese Kapelle baufällig ward, versetzte sie Abt Gregor an den gegenwärtigen Ort bei der Thalstraße, indem er am 10. Mai 1686 den Grundstein dazu legte. Sein Nachfolger Ignaz II. vollendete die Kapelle in Form einer länglichen Rotunde, und die Einweihung erfolgte am 28. Sept. 1689. Von den 3 Altären ist der Hochaltar dem h. Kreuze, der nördliche Seiten-A. der schmerzhaften Mutter Gottes und der südliche dem Heiland am Oelberg gewidmet. Die Kapelle, auch St. Georg genannt, weil sie eine Reliquie dieses Heiligen besaß, ward bis 1798 vom Kloster E. B. besorgt; während der damaligen Revolutionszeit aber zog die Thalgemeinde dieselbe an sich. In Folge dessen geriet sie in solchen Verfall, daß das Kloster am 15. März 1837 das Gesuch stellte, ihm die Kapelle wieder zu überlassen, was wegen gleichzeitiger Uebernahme der Schulden bewilligt ward. Abt Eugen (1822—51) ließ alsdann solche ausbessern und die Altäre mit neuen Gemälden versehen. Im Jahre 1850 wurde sie abermals prächtig restaurirt und neue Fenster mit Glasmalereien eingefügt. — Von den beiden Glocken scheint die größere, deren Jahrzahl undeutlich fo-

<sup>1)</sup> Arch. E. B. — <sup>2)</sup> Straumeier, Ann. III, 438. — Burgener, W. D. I, 439. — <sup>3)</sup> Annal. E. B. XVI, 200.

pirt wurde, von 1609 herzustammen; die kleinere goß 1787 Samuel Sutermeister in Zofingen.<sup>1)</sup>

Im Holz (Holcze 1178—97)<sup>2)</sup> u. L. Frauen Geburt. Die in der Urtei Oberberg östlich von E. B. gelegene Kapelle<sup>3)</sup> wurde am 4. September 1592 durch den Konstanzer Weihbischof Balthasar geweiht in der Ehre Gottes, der h. Igfr. Maria, Jakob und Bartholomäus Ap. Sie stand zuerst in der s. g. Holzhoffstatt, kam aber oft in Gefahr, durch einen reißenden Bergbach entweder weggeschwemmt oder durch Ablagerung von Geschiebe unbrauchbar gemacht zu werden; deshalb versegte sie Abt Joachim an einen sicherern Ort näher beim Kloster, und benedizirte sie mit dem Altar neuerdings 1716. — Die Kapellweihe feierte man am nächsten Sonntag nach Maria Geburt. Auf dem Altar, der unpassende Zuthaten erhalten hat, befinden sich einige in Holz geschnitzte, bemalte und vergoldete Heiligenfiguren, nämlich:

1) In der Mitte Maria, als Himmelskönigin, mit der Krone auf dem Haupt und dem Szepter in der linken Hand, auf dem rechten Arm das Jesuskind tragend; neben ihr rechts vom Beschauer St. Bartholomäus Ap. mit Messer in der Linken und Buch in der Rechten, links St. Jakob mit offenem Buch einer- und Pilgerstab anderseits, auf dem Hute Muschel, Hammer und Beil.

2) Auf dem rechten Altarflügel inwendig St. Anna, das Jesuskind auf dem linken Arme haltend und die h. Maria an der rechten Hand führend, neben ihr die h. Barbara mit Kelch; auswendig rechts die h. Maria und links der h. Erzengel Gabriel.

3) Auf dem linken Altarflügel: St. Leonhard mit Kette in der Rechten und Stab in der Linken, sowie St. Gallus, Abt, mit Stab und Brod in der rechten Hand und dem Bären am linken Fuße.

4) Im obersten Aufsatz, der aber zugeschlossen scheint, ist ein Gemälde, darstellend den h. Valentin, auf beiden Seiten desselben zwei kleine Bildchen, rechts St. Andreas und links St. Sebastian.

Das wohl anderswoher versegte Glöcklein enthält den Bibelspruch Luk. XI, 28: „Selig sind, die das Wort Gottes hörend und das behaltend.“ Darunter ist westlich das Wappen des Abts Jakob

<sup>1)</sup> P. J. Odermatt. — <sup>2)</sup> G. F. XVII, 249. — <sup>3)</sup> Businger, G. v. U. B. I, 47.

Suter mit der Jahrzahl 1582 und östlich das Bild von Christus am Kreuze.<sup>1)</sup>

**Engelberg, Friedhof, St. Michael.** Das Beinhaus stand ursprünglich näher beim Kirchturm und wurde erst unter Abt Benedikt Sigrist (1603–19) mehr gegen den Eingang des Friedhofs an den jetzigen Ort versetzt.<sup>2)</sup> Dasselbe weihte am 1. Juli 1603 der Konstanzer Bischof Johann Jakob in der Ehre des allmächtigen Gottes und der h. Jungfrau Maria, sowie auf den Namen des h. Michael E.C., setzte das jährliche Gedächtnißfest auf den Sonntag nach St. Peter und Paul (29. Juni)<sup>3)</sup>, (jetzt findet es statt am Sonntag nach St. Michael [29. Sept.]), und verlieh Ablaß.<sup>4)</sup>

**Bauliches.** Der obere, ältere Theil des Altars (Aufsatz) stammt aus der Mitte des XV. Jahrhundert und befand sich ursprünglich in der Kirche des Frauenklosters E. B., da der dortige Hauptaltar den gleichen Heiligen geweiht war, welche auf dem Basrelief der Friedhofskapelle dargestellt sind. Die Versezung erfolgte bei der Uebersiedlung der Klosterfrauen nach Sarnen im Jahre 1618. Das Basrelief enthält folgende aus Holz geschnitzte und bemalte Figuren auf Goldgrund: In der Mitte zu oberst die h. Dreifaltigkeit, darunter Mariä Krönung, darüber rechts St. Michael und links St. Andreas. Auf den Seitenflügeln befinden sich rechts St. Petrus und Paulus, Ursula und Magdalena, links St. Martin und Benedikt, Katharina und Barbara.<sup>5)</sup> Die Gemälde auf der Rückseite der beiden Altarflügel stellen dar: Rechts die h. Scholastika, Lukas, Elisabeth und Fridolin, links die h. Agnes, Margaretha, Verena und Dorothea. — Das aus dem Chorthürmchen versetzte Glöcklein trägt die Inschrift: Ecce crucem Domini fugite partes adversæ 1745, ferner die Bilder von Christus am Kreuz mit den h. Maria und Johannes, sowie in Medaillons die vier h. Evangelisten, endlich das Wappen des Abts Emanuel (1731–49), darüber in einem kleinen Medaillon den h. Michael, mit der Lanze den Drachen durchbohrend.<sup>6)</sup>

**Espen (Espan 1178—97)<sup>7)</sup> St. Jakob.** Zu dieser, bei den Häusern am Eingang des E. B. Thales von Nordwest her gelegenen

<sup>1)</sup> P. J. Odermatt. — <sup>2)</sup> u. <sup>3)</sup> Straumaijer, Annal. — <sup>4)</sup> Groß, necrol. E. B. de 1491. — <sup>5)</sup> P. J. Odermatt u. A. Vogel. — <sup>6)</sup> Odermatt. — <sup>7)</sup> G. J. XVII, 250.

Kapelle legte Abt Plazidus I. am 15. Juli 1646 den Grundstein. M G Herren von D. W. steuerten 40 Gl. daran<sup>1)</sup>; sie wurde am 26. Juli 1648 geweiht zu Ehren des h. Jakob Ap., und das Gedächtnißfest feiert man am Sonntag vor dem Tage dieses Heiligen (25. Juli). Alljährlich in der Kreuzwoche kommen die Leute von Wolfenschiessen und Grafenort in Prozession nach Eschen, wohnen dort dem Hochamt bei und ziehen erst nachher in die Klosterkirche. — Das neue Glöcklein der Kapelle goß 1848 J. J. Schnegg in Basel; es enthält nebst dem englischen Gruße die Bilder der h. Maria mit dem Kind, s. Niklaus von der Flüe, Christus am Kreuz nebst h. Maria, Johannes und Antonius von Padua.<sup>2)</sup>

In der Schwand (Swandon 1178—97)<sup>3)</sup>, zu dem Brunnen, U. L. Frau. Ungefähr in der Mitte einer Berggegend nordwestlich vom Kloster erbaute Abt Ignaz I. 1673 eine Kapelle, die aber erst am 11. Juni 1683 von Abt Gregor eingsegnet ward. Das jährliche Gedächtnißfest fand statt bis 1698 am ersten Sonntag im August, dann bis 1729 am zweiten Sonntag desselben Monats. Seit 1730 aber wird die Kapellweihe am ersten Sonntag nach Maria Himmelfahrt gefeiert und, wenn wegen des St. Theodulfestes ein Hinderniß eintritt, am zweiten Sonntag. — Der Altar besitzt ein wunderthägliches Muttergottesbild, und das 1706 von Daniel Sprüngli in Zofingen gegossene Glöcklein hat die Inschrift: Mater saluatoris ora pro nobis; darunter nördlich ist das Wappen des Gießers.<sup>4)</sup>

### III. Klöster, Bruder- und Schwesternhäuser.

Engelberg, Benediktiner, St. Maria.<sup>5)</sup> Dieses Kloster wurde schon unter Kaiser Heinrich IV. (1056—1106) errichtet.<sup>6)</sup> Stifter desselben war der Freie Konrad von Seldenburg, dessen Burg auf einem südwestlichen Vorsprung des Uetlibergs bei Stallikon stand. Derselbe suchte dafür auf seinem Eigenthum einen geeigneten Ort, und soll nach der Sage zuerst in seinem Hofe Engelberg oberhalb der Kirche Stallikon, wo 1861 beim Umbrechen einer Weide sehr viele Mörtelstücke und angebrannte Mauersteine gefunden wurden,<sup>7)</sup> hierauf aber zu Buochs am linken Ufer des Vierwaldstättersees ein

<sup>1)</sup> Rhs. Prot. D. W. — <sup>2)</sup> P. J. Odermatt. — <sup>3)</sup> G. F. XVII, 250. — <sup>4)</sup> P. J. Odermatt. — <sup>5)</sup> Gerbert, h. s. n. III, 52. — <sup>6)</sup> Lang, G. R. I, 876. — Liebenau, G. B. XIII, 8. — <sup>7)</sup> G. F. XXXIX, 144.

Kloster zu bauen angefangen haben, von dem noch auf der Aue in der s. g. Schmidrüti einiges Gemäuer gezeigt wird.<sup>1)</sup> Allein was man am Tage aufführte, sei während der Nacht wieder umgefallen, weshalb dem Stifter angerathen wurde, einem unbändigen Ochsen ein Stück Holz anzuhängen, und an dem Orte, wo dieser stillstehe, das Kloster zu erbauen. Der losgelassene Ochse sei nun durch alle Wildnis fortgelaufen bis auf die Höhe zunächst dem s. g. Hanen- oder Hennenberg auf der Ostseite des Surenen (jetzt E. B.) Thals.<sup>2)</sup> Dort wurde nun nach Ausreitung des Waldes das Kloster definitiv errichtet und demselben der Name Engelberc (22. November 1122),<sup>3)</sup> Mons Angelorum (5. April 1124)<sup>4)</sup> beigelegt entweder nach dem ursprünglichen Orte in dem erwähnten Hofe oder weil man während des Bauens öfter Gesang von Engeln hörte.<sup>5)</sup> Als Gründungsjahr nennen die Annalen des Klosters den 1. April 1120, und als ersten Abt gleichzeitig Adelhelm;<sup>6)</sup> und die Einweihung erfolgte am 22. November 1122 durch Bischof Ulrich I. von Konstanz zu Ehren der h. Maria.<sup>7)</sup> — Papst Calixtus II. bestätigte sodann am 5. April 1124 dem Prior Adelhelm und den Brüdern in E. B. die Stiftung des Klosters, unter der Bedingung, daß alljährlich ein Zürcher Goldgulden als Tribut an St. Peters Altar in Rom entrichtet werde.<sup>8)</sup> Die Bezahlung desselben erfolgte aber später sehr unregelmäßig, so z. B. 1322 für 4, 1359 für 34, 1366 für 7 und 1398 für 32 Jahre.<sup>9)</sup> Kaiser Heinrich V. genehmigte am 28. Dezember 1124 ebenfalls die Stiftung des Klosters.<sup>10)</sup> Seither wurde es von vielen Päpsten und Kaisern wie Heinrich V. 28. Dezember 1124, Philipp II. 23. Juli 1199, Otto IV. 11. Dezember 1208 mit Freiheiten und Privilegien bedacht, namentlich mit der Herrschaft über das E. B. Thal, welche es bis 1798 ausübte.<sup>11)</sup> — Dasselbe erhielt schon im XIII. Jahrhundert reiche Besitzungen an Land und Leuten, und hatte 1184 laut Urbar von 1178—97 bereits eine große Menge Güter.<sup>12)</sup> 1236 werden die Pfarr-

<sup>1)</sup> G. F. XXVII, 252. — <sup>2)</sup> Lang G. N. I, 876. — <sup>3)</sup> E. B. i. XII. u. XIII. Jahrh. p. 3, n. 2. — <sup>4)</sup> Gerbert, h. s. n. III, p. 62. — <sup>5)</sup> Lang G. N. I, 877. — <sup>6)</sup> G. F. VIII, 102, 108. — <sup>7)</sup> Ladewig, reg. ep. Const. II, No. 119. — <sup>8)</sup> Schw. Urk. Reg. No. 1624. — <sup>9)</sup> Arch. E. B. — <sup>10)</sup> Hergott, gen. dipl. Habsb. II, 143. — <sup>11)</sup> v. Mulin, H. S. I, 82. — <sup>12)</sup> G. F. XVIII, 246 f.

säze von 7 Kirchen und Grundstücken in 115 Orten genannt.<sup>1)</sup> Die Zahl der letztern, wovon es die Nutzung besaß, steigerte sich bis zum Anfang des XIV. Jahrhunderts laut Urbar von 1309 bis 1316 auf mehr als 150.<sup>2)</sup> Allein unter Abt Johannes II. (1421) begann der ökonomische Verfall des Klosters<sup>3)</sup> und dauerte auch unter den folgenden Äbten bis Heinrich IV. († 1505) fort. Erst Barnabas Bürki (1504—46) und insbesondere Jakob Benedikt Sigerist (1603—19) hoben als Restauratoren das Kloster wieder empor und brachten es in den jetzigen blühenden Zustand.

**Bauliches.** Die Klostergebäude brannten, wie die Kirche, drei Male ab, 1199, 1306 und 1729. Dem ersten Bau gehörte noch an eine 1730 bei der Fundamentierung der jetzigen Kirche zum Vorschein gekommene Mauer, die vom Kirchturm gegen den Hochaltar hin lief, und da jener im Jahre 1200 errichtet wurde, noch älter war. 1550 wurde das Schlafgemach gegen Morgen, 1603 bis 1619 das alte Abteigebäude samt der Abtei-Kapelle begonnen (an einer Mauer sah man die Jahrzahl 1608) und 1619—39 vollendet.<sup>4)</sup> Nach dem Brande von 1729 unternahm Abt Emanuel († 1749) den Wiederaufbau des Klosters.<sup>5)</sup>

Von den Siegeln der Äbte zeigt dasjenige 1232: «S. ABBATIS DE MONTE ANGELORVM», die Mutter Gottes mit dem Kind, sitzend auf einem Throne, rechts neben ihr ein kniender Abt mit Stab.<sup>6)</sup> In den Äbtesiegeln von 1268, 1273, 1290, 1312, 1437, 1475 erscheint dieselbe als Brustbild, in den drei letzten Jahren mit einigen Veränderungen.<sup>7)</sup> Das Conventsiegel stellt 1268 einen Engel dar auf drei Bergen<sup>8)</sup> und 1273 ebenso auf einem Berg mit einem Lilienstengel in der Rechten.<sup>9)</sup>

**Engelberg, Benediktinerinnen, St. Andreas.** Dasselbe wurde wahrscheinlich ebenfalls von dem Freien Konrad von Seldenburg gegründet und zwar gleichzeitig mit dem Männerkloster.<sup>10)</sup> Denn schon zur Zeit des Abts Frowin (1143—1178) waren Nonnen in E. B., da derselbe mit Zustimmung seines Konvents dem Heinrich von Sarnen und dessen Frau eine Mönchs- und Nonnen-

<sup>1)</sup> Arch. E. B. — Liebenau, E. B. p. 70. — <sup>2)</sup> Das. p. 127 f. — <sup>3)</sup> G. F. VIII, 106, 112. — <sup>4)</sup> Straumeier, Annal. — <sup>5)</sup> v. Müllinen, H. S. I, 85. — <sup>6)—8)</sup> Smglg. d. A. G. i. Z. — <sup>9)</sup> Sts. Arch. Ztg. Ost. Urf. No. 57. — <sup>10)</sup> G. F. XXVII, 247.

Bründe versprach, wogegen dieser seinerseits gelobte, so viel Almosen an das Gotteshaus E. B. zu vergaben, daß an seinem Jahrzeittage alle Brüder und Schwestern einen bessern Tisch haben sollen.<sup>1)</sup> Sicher ist die Vergabung eines Guts in Altishofen am 2. Jan. 1190 durch den Leutpriester Heinrich von Buochs an E. B. unter der Bedingung, daß die von ihm gestifteten Jahrzeiten von der ganzen oder jeder Sammlung gefeiert werden.<sup>2)</sup> Auch wird in dem Gesuche des Abts von Trub und des Propsts W. von Luzern an den Papst Innocenz III. (1198—1216) um Zuverleihung des Beihilfens von Stans an das Gotteshaus E. B. gesagt, daß in diesem Personen beiderlei Geschlechts (40 Mönche und 80 Nonnen) leben.<sup>3)</sup> Sie benützten die Kirche gemeinsam; die Wohngebäude aber waren getrennt. Der Leutpriester Heinrich von Buochs († ca. 1222) erbaute für die Schwestern in E. B. eine besondere Kirche zu Ehren des h. Andreas<sup>4)</sup> oder laut Urkunden von 1300 und 1307 nur eine Kapelle,<sup>5)</sup> wählte sie zu seinem Begräbnisort und schenkte ihr alle seine Habe.<sup>6)</sup> Dieselbe weihte Bischof Eberhard von Konstanz am 13. Juni 1254.<sup>7)</sup> — Die erste, mit Datum urkundlich vorkommende Meisterin ist 1267 Guta.<sup>8)</sup> Die Zahl der Nonnen war im XIII. und XIV. Jahrhundert sehr groß. Schon 1198 waren 80 vorhanden<sup>9)</sup> und 1325 wurden 140, sowie 1345 wieder 90 eingekleidet.<sup>10)</sup> Nachdem aber die Pest in den Jahren 1349 und 1350 während vier Monaten 116 Nonnen weggerafft hatte,<sup>11)</sup> bestimmte Abt und Konvent am 1. Juni 1353 mit nachheriger Bestätigung des Konstanziischen Generalvikars am 4. Oktober 1355, daß künftighin nie mehr als 100 Klosterfrauen gestattet werden sollen.<sup>12)</sup> — Am 16. Juni 1449 brannte das Frauenkloster E. B. gänzlich ab,<sup>13)</sup> wurde jedoch wieder aufgebaut und am 9. Juli 1455 vom Konstanziischen Weihbischof Johann eingeweiht sammt zwei Altären, nämlich: 1) der h. Dreifaltigkeit, des h. Kreuzes, U. L. Frau und den h. Andreas, Benedikt, Christophorus, Maria Magdalena und Katharina (der Aufsatz [Basrelief] dieses Altars kam später bei der Versezung der Klosterfrauen nach Sarnen auf

<sup>1)</sup> G. F. XXVII p. 247, n. 5. — <sup>2)</sup> G. F. VII, 155. — <sup>3)</sup> G. F. XIV, 236. — <sup>4)</sup> G. F. XXVII, 255. — <sup>5)</sup> Arch. E. B. — <sup>6)</sup> G. F. XXVII, 253/4. — <sup>7)</sup> Das. p. 255. — <sup>8)</sup> v. Mülinen H. S. II, 72. — <sup>9)</sup> G. F. XIV, 230. — <sup>10)</sup> u. <sup>11)</sup> G. F. VIII, 111. — <sup>12)</sup> Arch. E. B. — <sup>13)</sup> G. F. VIII, 112. XXVII, 246.

den Altar in der Friedhofskapelle St. Michael, wo er sich jetzt noch befindet), 2) A. der mit einer Lanze eröffneten Seite Christi und vieler Heiligen, auch das jährliche Kirchweihfest auf den Sonntag nach der Uebertragung des h. Benedikt festgesetzt.<sup>1)</sup> Am 14. September 1556 errichtete sodann die Nonne Barbara Waser einen dritten Altar zu Ehren der Auferstehung unseres Herrn, und gabte ihn für jährliche Messen.<sup>2)</sup> — Durch den Brand von 1449 hatte das Frauenkloster große Einbuße erlitten, so daß es sein Wohnhaus nur mit Hülfe von Almosen nothdürftig wieder aufbauen konnte, und ihm, da es sich seit 1455 selbst verpflegen mußte, 1481 von den Schirmorten ein Bettelbrief ertheilt wurde.<sup>3)</sup> Als in Folge dessen die schlecht aufgeföhrten Gebäude baufällig wurden, und die Frauen keine oder nur ungenügende Mittel für einen Neubau besaßen, machten sie gerne Gebrauch von dem Anerbieten der Regierung von Obwalden, ihnen ein neues Kloster in Sarnen zu bauen, inzwischen eine kommliche Wohnung einzuräumen und sie zu verpflegen, siedelten daher mit Genehmigung von Abt und Konvent in E. B. und Gutheizung des päpstlichen Nuntius am 18. Februar 1615 nach Sarnen über, wo sie jetzt noch bestehen.

**Bauliches.** Das besondere Wohngebäude der Nonnen war von demjenigen der Mönche getrennt und stand, wie ihre ca. 1197 erbaute Kirche oder Kapelle, unterhalb des Männerklosters in der s. g. Wettidala, wo jetzt das Waschhaus des letztern sich befindet. Demzufolge hieß 1360 das Kloster der Nonnen das untere und dasjenige der Mönche das obere. Die sämmtlichen Gebäude des ersten aber (Kirche und Wohnung) geriethen nach der Uebersiedlung der Nonnen gen Sarnen in Verfall und wurden allmälig abgetragen. Der einzige Ueberrest ist noch die äußere Mauer des jetzigen Waschhauses der Mönche. — Glocken der untern Kirche sind keine bekannt. — Ein besonderes Siegel besaß das Frauenkloster bis zur Verlegung nach Sarnen nicht, sondern in seinem Namen siegelte der Abt als Oberherr und Verwalter. Das jetzige Siegel zeigt den h. Apostel Andreas mit dem schrägen Kreuze und der Umschrift: S. Monialium ad s. Andream in Sarnen.

**Ranft, Bruderklaus.** Nachdem daselbst 1467 Bruder Niklaus

<sup>1)</sup> Lang, G. R. I., 898. — <sup>2)</sup> Arch. E. B. — <sup>3)</sup> P. S. Odermatt.

von Flüe in Folge einer Erscheinung mit Hülfe der Nachbarn ein hölzernes Häuschen, in welchem er fast ein Jahr lang wohnte, errichtet und nachher in der ihm gemäß Beschluss der Landsgemeinde von 1468 erbauten Einsiedler-Wohnung am 21. März 1487 sein Leben beschlossen hatte,<sup>1)</sup> erhielten drei Eremiten im R., Ulrich Hollerer, Bernhard Hauerischild und Thomas Scheieder, von Papst Innocenz VIII. am 13. Juli 1492 die nachgesuchte Vollmacht, den Leib des ehrwürdigen Bruder Klaus der Grabstätte in Sachseln entheben und in die Manst-Kapelle (S. 53) übertragen zu dürfen, was jedoch an der vorbehaltenen und, wie es scheint, nicht erfolgten Zustimmung des Ortspfarrers scheiterte.<sup>2)</sup> 1544—47 lebte der Bruder Scheuber, ein Großsohn des sel. Bruder Klaus, drei Jahre lang im R.; er baute daselbst ein eigenes Häuschen, welches nachher der dortige Kaplan bewohnte, bis dieser 1620 auf das Flühli übersiedelte. Dasselbe lag an der Halde südlich oberhalb des jetzigen Bruderhauses.<sup>3)</sup> 1668 wollte der Rath von D. W. dem Bruder im R. einen Rock, ein Paar Hosen und ein wollenes Hemd geben.<sup>4)</sup> Ungefähr 1550 baute Frau Verena Zukäsin, eigentlich Kneel, von Schwyz, das neue Bruderhaus im Manst, und stiftete dazu 15 ♂ jährlichen Zins.<sup>5)</sup> Bruder Johann Winterhalder machte im Jubeljahr 1700, Br. Lorenz Posch 1718 und Br. Franz Anton Huber von Kerns 1775 die Pilgerfahrt nach Rom. Für dieselbe gab die Regierung dem Br. Lorenz einen Rock und 1½ Thaler, und dem Bruder Franz Anton 4 Thaler.<sup>6)</sup> — Bis vor etwa 30 Jahren wohnten fast immer einer oder mehrere Waldbrüder im R. und seit etwa zwei Jahren wieder ein solcher.<sup>7)</sup>

Mösli, Bruderhaus (siehe S. 46). Um das Jahr 1473 kam Ulrich, ein edler Herr aus Baiern, zum Besuche des Bruder Klaus nach dem Manst.<sup>8)</sup> Dieser wies ihm auf seinen Wunsch nach vorgenommener Prüfung die ursprüngliche kleine Klause an, in welcher nun sein Knecht Hänsli wohnte. Später begab sich Ulrich auf den Rath von Niklaus nach dem jenseitigen Abhang der Melcha, Mösli genannt, in der Pfarrei Kerns, und baute daselbst mit Hülfe der Landleute eine Klause, sowie 1484 eine Kapelle daneben mit drei

<sup>1)</sup> Ming, Br. Kl. v. Fl. I, 144, 147. — <sup>2)</sup> G. F. XXIV, 343. —

<sup>3)</sup> Küchler. — <sup>4)</sup> Rths. Prot. D. W. — <sup>5)</sup> Eichhorn. — <sup>6)</sup> Rths. Prot. — <sup>7)</sup> Küchler.

— <sup>8)</sup> Ming, Br. Kl. I, 410.

Altären (S. 46), wozu die Regierung von D. W. das Holz schenkte.<sup>1)</sup> Er starb am 2. Juni 1491 und wurde, wie später Schwester Cäcilia, wahrscheinlich zuerst im Beinhause von R. bestattet; schon 1499 opferte man an seinem steinernen Grabe. Im August 1766 aber wurden wegen Neubaues der dortigen Kirche die in einem kleinen hölzernen Sarg befindlichen Gebeine desselben uneröffnet in einen größern Sarg aus Eichenholz gelegt, in die Mauer der Kanzel eingefügt und mit der alten Steinplatte, worauf sein Bildnis war, bedeckt. Beim Brände der Kirche R. aber 1813 ging dieses Grabmal zu Grunde, und die bis 1860 in der obern Sakristei aufbewahrten Reliquien sind nun in einer Mauernische neben dem Hochaltar.<sup>2)</sup> — Ihm folgten von 1491—1809 andere Waldbrüder.<sup>3)</sup>

Mösli, Schwesternhaus. Schwester Cäcilia Bergmann aus dem Wallis kam wahrscheinlich erst nach dem Tode des Bruder Klaus († 1487) und des Bruders Ulrich († 1491), durch das Vorbild des ersten angezogen, nach Kerns, wohnte hinter der Kapelle M. in einer eigenen Einsiedelei, wo sie zwischen 23. Dez. 1560 und 23. April 1561 starb,<sup>4)</sup> und wurde anfänglich im Beinhause zu R. begraben; später aber sind ihre Überreste in die Pfarrkirche von R. versetzt worden.<sup>5)</sup>

Kernwald, Brüderhaus. Dasselbst starb 1497 Bruder Hans, dessen Nachlaß an den Kirchenbau in R. verwendet wurde.<sup>6)</sup>

Ranft, Schwesternhaus. 1572 ist im Rath von D. W. angezogenen worden, ob man der Schwester im Ranft etwas an ihren Bau schenken oder um Gotteswillen geben wolle. Man schenkte ihr 2 Kronen. Bald nachher werden keine Schwestern mehr dort angetroffen.<sup>7)</sup>

Stalden oder Schwändi, Brüderhaus. Der Ort, wo der Waldbroder gewohnt haben soll, 10 Minuten ob dem Käppeli, heißt noch jetzt Raben- oder Rappenwald. Dieser Name hat nach der Sage folgenden Ursprung. Eines Tages habe es in Sarnen „geklopf“, d. h. immer an die Glocke geschlagen, und als der dortige Sigrist nach der Ursache forschte, seien zwei Raben, die mit den

<sup>1)</sup> Ming I, 417. — <sup>2)</sup> Das. I, 419—421. — Chr. v. R. p. 172. — <sup>3)</sup> Chr. v. R. p. 129. — <sup>4)</sup> Das. p. 107—109. — Ming I, 424/5. — <sup>5)</sup> Chr. v. R. p. 108. — <sup>6)</sup> Chr. v. R. p. 130. — <sup>7)</sup> Küchler.

Schnäbeln an die Glocke gepickt hatten, zum Thurm hinaus gen St. geflogen. Hierauf habe der Sigrist dem Kaplan in St. die Sache erzählt, sei alsdann auf dessen Gesuch zum Waldbruder da-selbst gegangen und habe ihn todt angetroffen. Die Raben hätten demnach das Endzeichen gegeben. — Merkwürdig ist, daß bis auf neuere Zeit im alten Wolfengel-Käppeli zwei Glasgemälde sich befunden haben, deren eines den Waldbruder, von Raben umgeben, das andere aber die h. Familie auf der Flucht darstellte.<sup>1)</sup> Am 20. Juni 1573 beschloß der Rath von D. W., an das Bruderhaus in St. 3 $\frac{1}{2}$  Kronen zu geben.<sup>2)</sup>

**Unterhalten, Bruderhaus.** Am 2. März 1584 wurde ein Bruder bei St. Anton daselbst (S. 47) mit dem Eid vom Land gewiesen, dagegen Bruder Stephan von Sane 1594 nebst einem andern Bruder von der Regierung dort geduldet.<sup>3)</sup> Stephan war viele Jahre Sigrist bei der dortigen Kapelle, und begabte sie „mit Altarzierden, Behusung (d. h. für den Sigrist) vndt mit vil fruchtbaren Bäumen,” die er selbst gepflanzt hatte.<sup>4)</sup>

**Sachsen, Schwesternhaus.** Am 20. Oktober 1601 ist dem Schwesternli „so zu S. bei der Kirchen ob der Kapellen ein Husli gebaut, 8 Gl. verehrt mit dem Beding, daß das Husli nach ihrem Ableben der Kirche S. zufalle.“<sup>5)</sup> Es ist dieß wahrscheinlich die Schwester Katharina Heymann, welche an die Kapelle im Mösli 39 Gl. vergabte.<sup>6)</sup>

**Sarnen, Bruderhaus.** Am 5. Dezember 1629 ertheilte der Konstanzer Generalvikar Georg von Pflaumern dem ihm von der Geistlichkeit empfohlenen Tillmann Graf die Erlaubniß, an einem einsamen Orte, d. i. bei der Sakraments-Kapelle in Giswil, eine Wohnung zu errichten, und daselbst nach der Regel vom dritten Orden des h. Franziskus zu leben.<sup>7)</sup> Derselbe machte aber wegen Alter und Gebrechlichkeit, sowie wegen der weiten Entfernung von einem Priester keinen Gebrauch davon. Vielmehr benutzte er die vom Rath in D. W. am 1. März 1631 erhaltene Bewilligung, in Landammanns Imfeld Rädershalten, ein Bruderhaus zu bauen. Am 3. Dezember 1639 wurde ihm erlaubt, eine Zeitlang im Spital zu wohnen; er starb zu Sarnen am 5. Dezember 1648.<sup>8)</sup>

<sup>1)</sup> Küchler. — <sup>2)</sup> Rth. Prot. v. D. W. — <sup>3)</sup> u. <sup>4)</sup> Chr. v. K. p. 129. — <sup>5)</sup> Rth. Prot. D. W. — <sup>6)</sup> Chr. v. K. p. 149/50. — <sup>7)</sup> G. F. XIX, 228. — <sup>8)</sup> Küchler.

Sarnen, Benediktinerinnen-Kloster, St. Andreas. Der Uebersiedlung der Nonnen von Engelberg nach Sarnen in den obern Theil des Dorfs am 18. Februar 1615 ist bereits S. 73 gedacht worden. Bald nachher (1617) erhielt die damalige Meisterin Waldburg Biol für sich und ihre Nachfolgerinnen durch den päpstlichen Runtius in der Schweiz, Ludwig von Sarega, Titel und Rechte einer Äbtissin, jedoch unter der Bedingung, daß alle drei Jahre eine Wahl stattzufinden habe, die entweder eine Bestätigung oder Neuwahl sein könne.<sup>1)</sup> Im Dezember 1655 ward mit 6037 Gl. 20 s. woran das Frauenkloster S. 5200 Gl. beitrig, die Kaplanei = pfr und desselben gestiftet und am 17. gl. M. vom Konstanzer Bischof Franz Johann bestätigt. Der erste Klosterkaplan war Johann Franz Weniger.<sup>2)</sup>

Bauliches. Der Grundstein zum Frauenkloster S. wurde am 30. Juni 1615 gelegt und am 23. Febr. 1618 dasselbe bezogen.<sup>3)</sup> Wahrscheinlich für dieses neuerbaute Schwesternhaus bat Obwalden Mai 1620 die eidgenössischen Orte um Fenster und Wappen.<sup>4)</sup> Am 9. Oktober 1659 wurde beschlossen, von Hans Melchior Imfeld einen Bauplatz für die Wohnung des Klosterkaplans zu kaufen.<sup>5)</sup> Ferner erneuerte der Rath von D. W. am 15. März 1668 die schon am 31. Oktober 1666 den Nonnen ertheilte Bevilligung, ihre beim Kloster gelegene Matte, genannt die Mürg, mit einer entsprechenden Mauer einzufangen, so daß sie mit dem Willen ihres Visitators den Einfang fortsetzen mögen.<sup>6)</sup> Diese Ringmauer ließen die Brüder Franz Stolz, Klosterkaplan, und Konrad St., später Domherr zu Straßburg, in ihren Kosten erbauen.<sup>7)</sup> — Am 23. April 1686 ward der südliche Seitenaltar dem h. Joseph und der nördliche dem h. Justus geweiht.<sup>8)</sup> An den Bau dieser beiden Altäre und die Vergrößerung der Kirche steuerte der Abt von Engelberg 300 und die Regierung von D. W. 100 Gulden,<sup>9)</sup> und am 5. September 1686 verehrte man aus dem Landesseckel den Klosterfrauen bei St. Andreas an ihre vergrößerte Kirche Schild und Fenster oder soviel, als dieselben kosten möchten.<sup>10)</sup> 1717 ließ der nachmalige Landammann Melchior Stockmann im Garten der Klosterfrauen die s. g. Rigi Kapelle Maria

<sup>1)</sup> G. J. XXXIX, p. 7, n. 2. — <sup>2)</sup> Gem. Arch. S. — <sup>3)</sup> Küchler. — <sup>4)</sup> A. Smag. d. ä. e. A. V, 2, p. 137. — <sup>5)</sup> u. <sup>6)</sup> Rth. Prot. D. W. — <sup>7)</sup> Et. Arch. S. — <sup>8)</sup> — <sup>10)</sup> Küchler.

zum Schnee bauen.<sup>1)</sup> — Von den drei Glocken im Kirchturm hat die größte ohne Jahrzahl die Inschrift: Dum resono Christe exaudi pia vota tuorum, auch die Bilder der h. Mutter Gottes und des gefreuzigten Heilands, sowie Engelsköpfe und Baumblätter. Die kleinste enthält den englischen Gruß mit der Jahrzahl 1617 und zwei wegen ungünstigen Lichts nicht wohl erkennbare Bilder, wahrscheinlich die Mutter Gottes und vielleicht St. Andreas. Auf der mittleren, 1692 von Daniel Sprüngli, Samuel Kun und Johannes Schuhmacher in Zofingen gegossenen Glocke stehen der gerimte Spruch: „Me resonante pia populo succurre Maria“, und die Bilder der h. Mutter Gottes mit dem Jesuskinde, des gefreuzigten Christus und eines Bischofs, wahrscheinlich des h. Nikolaus von Myra.<sup>2)</sup>

Sarnen, Kapuzinerkloster, St. Pauli Befehlung. Schon 1596 und wiederum 1618 beschloß die Landsgemeinde von D. W., ein Kapuzinerkloster zu bauen. Um Mönche dafür zu erhalten, wandte man sich 1608 nach Rom, sowie 1614 an den päpstlichen Nunzius und an Papst Paul V. Dieser erlaubte es, wenn der Ordensgeneral damit einverstanden sei. Um wenigstens einige Kapuziner in der Nähe zu haben, beschloß die Landsgemeinde 1624, denselben nach ihrem Belieben ein Hospiz zu bauen, welches alsdann neben der Loretto-Kapelle im Dorf S. errichtet wurde. Ferner fasste sie am 27. April 1642 einstimmig den Beschuß, die Kapuziner zu berufen und ein Kloster zu bauen. Dasselbe kam endlich zur Ausführung; denn am 8. Februar 1643 legte Abt Plazidus I. von Engelberg den Grundstein bei der jetzigen St. Antonius-Kapelle an der Straße nach Kerns. Allein wegen verschiedener Umstände und der durch die nöthige Beseitigung eines Hauses und Speichers entstehenden, ziemlich hohen Kosten ersuchte der Rath am 24. Februar 1644 die Väter Kapuziner um ihre Einwilligung zur Veränderung des Bauplatzes, und am 10. April gl. J. ward das Begehrum Bezeichnung des P. Basil als Baumeister gestellt. Die Kapuziner erwählten in Folge dessen für ihr Kloster einen Platz auf der Allmend an der Rüti, und die Landsgemeinde beschloß am 22. Juni 1642, für den Bau desselben die Hälfte der Pension des Königs von Spanien auf die Seite zu legen; auch

---

<sup>1)</sup> u. <sup>2)</sup> Küchler.

fünf Jahre nach einander (1643—1647) die s. g. Ammans Friti daran zu verwenden. Auch erkannten M. G. Herren am 17. September 1644, jeder Hausvater soll an das Kapuzinerkloster 20 fl. geben, die übrigen, was sie wollen. Am 22. Oktober 1644 ward Probst Jodokus Knab in Luzern gebeten, dasselbe zu Ehren St. Paul's einzusegnen. Im gleichen Jahre begann der Bau der Kirche und 1645/6 derjenige des Klosters der Kapuziner, in dessen Garten früher die Richtstätte war. Der Hochaltar in jener wurde von dem Landesseckel, der zweite A. von Landammann Johannes Imfeld und der dritte von Landammann Wirz in ihren Kosten errichtet. Während des Klosterbaus hatten die Kapuziner ihre Wohnung auf dem s. g. Ruostili, d. h. in einem Hause beim Rathause.<sup>1)</sup> Im Juli 1645 beauftragte der Rath seinen Gesandten auf die eidg. Tagsatzung, für das neu-erbaute Kapuzinerkloster in S. um Schild und Fenster zu bitten. Dieses Gesuch ward vier Jahre nach einander (Juli 1645—48) in den Abschied genommen; einzig Freiburg bewilligte 1647 das Begehren.<sup>2)</sup> Die Einweihung erfolgte am 14. Juli 1647 durch den Konstanzer Bischof Franz Johann und zwar für die Kirche, sowie den Hochaltar in der Ehre der h. Maria M. und Paulus Ap., Franziskus Seraphikus und Bonaventura, für den südlichen Seiten-A. i. d. E. der h. Sebastian, Anton von Padua und Joseph, für den nördlichen i. d. E. der h. Johannes T., Karl Borromäus und Anton, Abt.<sup>3)</sup> Der Einzug der Brüder erfolgte am 1. August 1646 und ihr erster Guardian war Laurenz Grüninger von Stans. — Am 31. Juli 1764 Vormittags wurde der Helm des Kapuzinerthürmleins durch einen Wetterstrahl hinuntergeworfen, jedoch ohne weiteren Schaden.<sup>4)</sup> — Das Glöcklein des Klosters benedizierte am 22. Oktober 1644 der Probst Jodokus Knab in Luzern zu Ehren von St. Paulus. 1779 zerbrach es, und es erfolgte der Guss des jetzigen Glöckleins, welches die Inschriften trägt:

Ave Maria gratia plena, Dominus tecum.

Dicata numini propitio et illibatæ religionis obsequio.

Gegossen von Hans Suttermeister in Zofingen 1779.

Voribach, Brüderhaus. Am 10. Oktober 1661 bewilligte

<sup>1)</sup> Küchler. — <sup>2)</sup> A. Smig. d. ä. e. A. V, 2, p. 1359, 1394, 1442, 1466.

— <sup>3)</sup> Kl. Arch. S. — Lang, G. R. I, 874. — <sup>4)</sup> Küchler.

der Rath in D. W. „daß wan der Spitalvogt dem Bruder Georg (Göry Grim von Freiburg im Breisgau), so im foribach sich (auf) hältet nüt etwa eine glegenheit findet, daß derjelbe den Winter durch eine warme Stuben oder Cammeren haben khan, daß alsdan er Bruder Geörg des Spitals kleine Stuben bewohnen möge vnd man ihm die zur nothwendigkeit warmb machen soll.“<sup>1)</sup> Er starb 90 Jahre und 9 Monate alt am 28. November 1670 zu Sarnen und wurde im Chor des BeinhauseS auf der Nordseite begraben.<sup>2)</sup> Am 18. Dezember 1700 wird dem Rathe berichtet, daß die zwei Waldbrüder im B. sich gar zu viel des Doktor- und Schererwesens annehmen und den Leuten in Abforderung des Lohns beschwerlich sind, obschon sie noch keine Probe abgelegt. Man will sie noch eine Zeitlang hier wohnen lassen und erwarten, wie sie sich verhalten werden.<sup>3)</sup>

Melchthal, Frauen-Convent zur ewigen Anbetung. Die Gründung desselben geschah in Luzern am 8. Dezember 1860 durch den Hochw. Balthasar Estermann, und die Ueberfiedlung nach Melchthal am 13. August 1866, endlich der Aufschluß an das Frauenkloster Nieder-Rickenbach bei Stans im März 1886.<sup>4)</sup>

---

<sup>1)</sup> Rth. Prot. D. W. — <sup>2)</sup>—<sup>4)</sup> Küchler.

